

WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.

2. HEFT XV. JAHRGANG.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 - M. 2.50

EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt ein **Schnittmusterbogen** gratis bei. Mit dem nächsten Hefte erscheint die „**Wiener Kinder-Mode**“ Nr. 2.

15. Jahrgang.
2. Heft.

Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rubl. 7.—
= Doll. 4.— bezw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Erscheint seit 14 Jahren
monatlich 2 mal in höchst
eleganter Ausstattung.

Jährlich 24 reich illust.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen — Schmin-
kenbogen in jedem
Hefte.

Schneide nach persö-
nlichem Maas werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz gratis geschmit-
ten. Die Anfertigung von
Kleidungs- und Wasche-
stücken u. dergl. Schmit-
ten erfordert nur noch
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
nossen ferner beim Be-
zug der im selben Ver-
lage erschienenen



Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

Gegründet
im Jahre
1887

Mit der Unter-
haltungsbeilage:

„Im Boudoir“

und der Zugabe:

„Wiener  
Kinder-Mode“

Vornehmstes und
gediegenstes Frauen-
und Modejournal.

15. October
1901.

Insertionspreise:

Im Inseratenteil die 4mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 h.
zwischen Mode- und Unter-
haltungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile K 2.—.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abtheilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSSE, Berlin, und dessen
Filialen.



Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Die Kochkunst

Allen Damen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Brauchbarstes Kochbuch für Familien.

Vollständige Sammlung von Koch-
rezepten. Lehrbuch des Kochens und
Anrichtens, der Dunstobst- und Ge-
tränkebereitung nebst 365 Menus für
alle Tage des Jahres.

  Kochbuch der „Wiener Mode“

Preis K 6.— = Mk. 5.—.

Siebente vermehrte, verbesserte
und reich illustrierte Auflage.

Zusendung gegen Einsendung
von K 6.30 franco ins Haus.

Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Originalcompositionen
sämmlicher Monogramme von AA bis ZZ sowie Einzel-
alphabet, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichtsministerium als
Lehrmittel für weibliche Lehranstalten autorisiert.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.

Soeben erschienen:

Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei Eckbildungen in
eleganter Mappe.
Originalcompositionen von guten, gediegenen, leicht ver-
wendbaren Vorlagen in verschiedener Art.
Motive aus dem Pflanzen- und Thierreiche.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche
Lehranstalten empfohlen.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein 
Wien, I. Herrngasse Nr. 8.
Vollständigstes Actien-capital K 80.000.000.
Reservefonds Ende 1900 K 22.161.515 87.
Auswärtige Filialen: **Prag**, Graben 29, **Graz**, Herrngasse 9, **Brünn**, Jesuitengasse 1, Expositor in **Prossnitz**,
Aussig a. E. — Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Hauptstrasse Nr. 24, IV. Wiedner Haupt-
strasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75, VII. Burggasse Nr. 71, VIII. Josephstädterstrasse Nr. 27, IX. Währinger-
strasse Nr. 52, X. Keplerplatz Nr. 4, XV. Mariahilfergürtel Nr. 1, XVII. Hernals Hauptstrasse Nr. 43.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Hausgabe von Einlagsbüchern.

Verzinsung 4% bis K 20.000.—, 3½% über K 20.000.—.
Rentensteuer bezahlt der W. Bankverein aus Eigenem.

„Sagrada Barber“

Magen-
stärkende **Purgirpastillen** klinisch erprobt. Als sicher, mild u. **regulierend**
wirkendes Abführmittel v. Professoren u. Aerzten
selbst gebraucht u. empfohlen. Sch. K 2.40, Probe 70 k. Ueberall erhältlich, sonst gegen
Voreinsend. d. Betrages franco durch Apotheke „Z. heil. Geist“, Wien, Operngasse 16.



WIENER

MODE

Heft 2.

15. October 1901.

XV. Jahrgang.

Nr. 1. Abendmantel aus hell-silbergrauem Tuch mit schwarzen Mousseline de sole-Besatz und Perlmutterknöpfen. (Verwendbare Schnitt: von Nr. 1 auf dem October-Schnittbogen (H.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Pelz- und Trauermoden.

Von Henrië Francis.

Wiederdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Es ist nun schon mehrere Jahre her, daß die Mode in Bezug auf Pelze sehr anspruchsvoll ist; während man sich früher damit begnügte, ein Muffchen ganz vierlicher Dimension und allenfalls ein kleines, bescheidenes Halsstückerchen oder mit Fell besetzte Revers an seiner Wintertoilette zu tragen, haben die Halsstücker und Muffs jetzt eine Größe erreicht, die an verklungene Zeiten erinnert, an Bilder aus der Directoirezeit und Porträts unserer Vorfahren. Nur fallen Vergleiche solcher Art stets zu Gunsten des modernen Pelzwerkes aus, das trotz seiner Größe Ehre hat. Der moderne große Muff ist flach und weich montiert und beeinträchtigt infolgedessen die Gestalt nicht; er hat weite Öffnungen, die oft in Form von lang herabhängenden Patten mit absteckendem Fell besetzt sind, so daß man sie zu einem Muff aus Persianerfell zum Beispiel aus Chinchilla- oder Stunksfell wählt. Vielfach verwendet man lange, nebeneinandergerichte

Schweife als Anspitz des flachen Muffs, so daß sie seine ganze Breite einnehmen und vom Fell eigentlich nur wenig sehen lassen; oft lugt ein Köpchen, das eine Schleife oder einen Schwanz im Mäulchen hält, aus dem langhaarigen Fell hervor.

Confectionsstücke aus Fell sind sehr begehrte Toiletteartikel geworden. Man trägt Jacken und Spencer aus Breitenschwanz, breit-schwanzartigem Persianer, aus Sealskin und Astrachan. Die Kragen und Stulpen der meist dütenartig ausgeschweiften Kermel sind mit anderem Fell montiert; hierzu wird Luchs, Stunks, Chinchilla und Zobel verwendet. Klondykestunks hat weiße Spitzen, ist sehr kleidsam und erfreut sich, wie alle langhaarigen Fellgattungen, für Besätze und Muffs großer Beliebtheit. Nerzmarmel mit Zobel-Färbung sieht sehr vornehm aus und wird zu langen, für ältere Damen bestimmten Kragen verarbeitet, die man noch immer mit breiten runden Anjapvolants ausstattet. Ein voraussichtlich niemals ganz



Nr. 2. Paletot aus Astrachanfell. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 4; verwendbarer Schnitt: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen [I])
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 4. Rückansicht zu Abb. Nr. 2.



Nr. 7. Muff und Scaldfinisch.



Nr. 5. Morgenkleid aus Iordankameublaum Flanz oder Tuch. (Schnitt: Nr. 1 auf dem Schnittbogen)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 3. Winterjocke aus Persianerfell mit Stantbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 8; verwendbarer Schnitt, mit entsprechender Verärzung: Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen [I])
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 8. Rückansicht zu Abb. Nr. 3.



Nr. 6. Phantasmuff aus Persianer und Stant.

aus der Mode kommendes Fell ist Persianer; seine Beliebtheit schwankt wohl von einem Jahre zum anderen, doch wird das Fell stets getragen. Im heurigen Winter verspricht es sogar ziemlich begehrt zu werden.

Dass Fellbesatz auf Kleidern viel getragen wird, haben wir bereits mitgeteilt; ob er sich auch auf den Hüten behaupten wird, ist eine bis jetzt noch unbeantwortete Frage.

Als eine wohl vorübergehende Modelaune kann man das Färben von Astrachanfell bezeichnen. Man bevorzugt zu diesem Zwecke braune Nuancen, Weiß Gelb und Grau, und passt das Fell aber nicht etwa den Kleidern an, zu denen es als Besatz verwendet wird, sondern wählt es sogar ziemlich abstechend.

Für die Trauer gilt der kleinlockige matte Persianer als einzig zulässig; man vermeidet allerdings für die tiefe Trauer die Anwendung zu vielen Felles, so daß zum

Beispiel ganze Jacken oder Kragen aus solchem nicht getragen werden sollen. Ganz matte Wollstoffe ohne Musterung, Crépons, Crépecheviots und englischer Crépe, auch Tuch und Woll-Crépe de Chine werden für Trauerkleider verarbeitet. Der ganz breite Randbesatz aus englischem Crépe gilt für die ganz tiefe Trauer, die allen Schmutz, selbst den aus Fais, verbietet und den ganz langen Schleier, selbstverständlich nur für nahe Anverwandte des Verstorbenen, vorschreibt. Die Schleier werden je nach der Form des Hütes in Dreieckform, also zu beiden Seiten in Stufenfalten, oder auch glatt herabfallend genommen; man säumt sie mit Seide breit ein, befestigt sie wohl auch mit Blenden an der Kante oder näht sie in breite Säume. Entferntere Verwandte des Todten wählen statt des Rückenschleiers Bindebänder aus englischem Crépe, die unterhalb des Kinns mit einer breit abstehenden Schleife befestigt sind; von dieser Schleife fallen in flache Falten geglättete lange Crépeheile fast bis zum Kofsaum herab, die ebenfalls breit gesäumt und mit Créperöllchen befestigt sein können. Zu Hüten, die mit solchen Schleifen versehen sind (man kann



Nr. 9. Pelzkleid aus dunkelblauem Tuch für lange Mädchen. 1855.
Anfakt hierzu: Abb. Nr. 10; verwendbarer Schnitt zur Taille; Nr. 8,
verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Passung für
die eingeregten Falten am Saubertisch; Nr. 10 auf dem Schenkelbogen.

Nr. 10. Pelzkleid aus rothem Stoff für junge Mädchen.
Mädchenst. hierzu: Abb. Nr. 10; verwendbarer Schnitt zur
Taille; Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit
entsprechender Verstärkung; Nr. 10 auf dem Schenkelbogen.

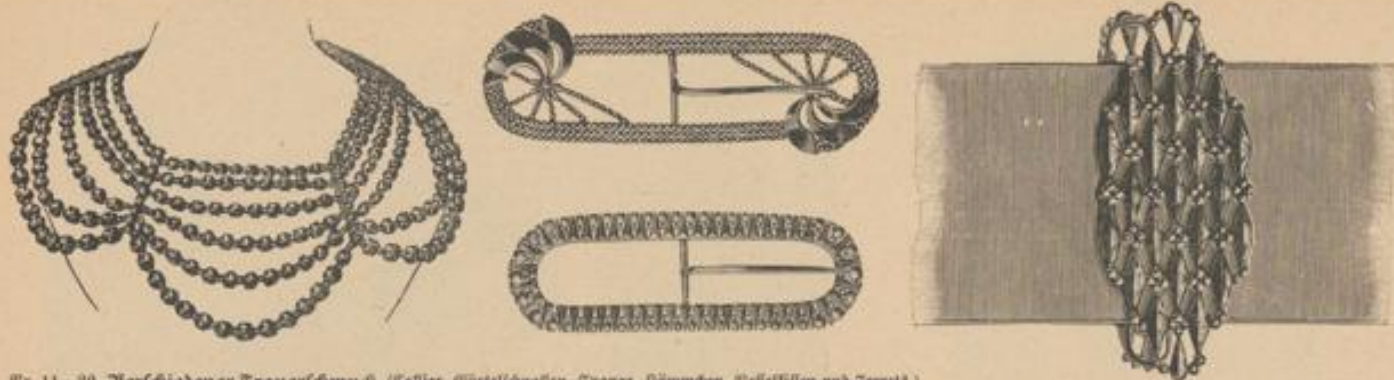
Schaltte nach persönlichen Maß gratis.

sie nur an Toques oder Capotes anbringen), dürfen keine Gesichtschleier getragen werden.

Trauerkleider trägt man sehr lang; ein fahrfreier Rock ist absolut unzulässig. Im allgemeinen paßt sich das Trauerkleid, wie übrigens bekannt sein dürfte, der herrschenden Mode nur in den Grundzügen an; alle besonderen Formen, übermäßigen Aufputz, auffallende Nacharten, darf man dafür nicht in Anwendung bringen; ebenso ist das Tragen vielen Trauerschmucks ganz unfein und unschicklich. Man kann wohl eine matte Broche, ein Collier, Nadeln oder Räumchen benutzen, doch in bescheidenem Maße und

in unausdringlicher Weise. Armbänder sind völlig aus der Mode; ganz nett sind Fingerringe und Nesselstifte, die die Cravateneenden umfassen.

Die großen Kränze, die man als Grabeschmuck benützt, werden jetzt vielfach durch einzelne Palmenblätter ersetzt, die man mit Rosen zu einem schönen Strauße bindet. Ueber den Rosen liegt Tüll oder Crepe; als Schleife mit langen Enden verwendet man ebenfalls solchen Stoff. Sonst werden auch viele kleine runde, nur aus Blättern gewundene und mit Beeren durchflochtene Kränze als Grabeschmuck verwendet.



Nr. 11–20. Verschiedener Trauerschmuck. (Collier, Gürtelschnallen, Ohrring, Röhmchen, Nesselstücken und Herreid.)

Abb. Nr. 1. Abendmantel aus hell-silbergrauem Tuch mit schwarzen Mousseline de soie-Volants und Hermelinbesatz. Der Mantel ist ganz weit geschnitten und wird mit Säumchen versehen, die ziemlich leicht eingenäht und an Vorder- und Rücktheilen angebracht sind. Der hohe Sturmkragen ist fortlaufend mit den Kanten der Vorderbahnen mit Hermelin besetzt, so dass eben diese Kanten als Aufschläge sich umlegen. Der Kragen ist mit reichgefalteten Volants aus Mousseline de soie besetzt, die sich verjüngend, bis an den unteren Mantelrand reichen. Die Ärmel haben umgeschlagene, mit Hermelin besetzte Kanten und untere Schoppeitheile aus Seidenmousseline.

Abb. Nr. 2 und 4. Paletot aus Astrachan. Das Kleidungsstück ist für Frauen bestimmt; es ist vorne halbweit, rückwärts ganz anliegend, fällt am Schößtheil in Falten auf und hat anpassende Ärmel. Der breite Umlegekragen, der auch aufgestellt werden kann, und die Reversklappen sind mit Chinchillasell besetzt.

Abb. Nr. 3 und 8. Winterjacke aus Persianer, rückwärts anpassend, vorne halbweit, mit seitlich verdecktem Verschlusse und Montierung aus Stunksfell, mit dem der breite Sturmkragen und die Vordertheilklappen besetzt sind. Die Jacke ist mit schwarzem Seidenfutter ausgefüttert.

Abb. Nr. 5. Morgenkleid aus tornblumenblauem Flanell oder Tuch. Das Morgenkleid kann entweder aus Rock und Jacke bestehen oder prinzipförmig geschnitten und nur mit jäckchenartig angebrachtem Spizendeface ausgestattet sein. Der rechte Vordertheil tritt über, ist mit glattem Spizendeface versehen und fängt sich mit einer unterlegten Leiste dem anderen an. Der breite, verstärkte an dem Halsanschnitt gefetzte Kragen ist in breite Säume abgenäht und mit Spizen besetzt. Die Vordertheile sind in Säumchen genäht, die am Rocktheil den Stoff in Form eines Volants auspringen lassen. Wird der Rock separat geschnitten, so formt man ihn aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen und reißt seine Rückbahnen ein, so dass sie nach Bedarf nachgeben. Material: 6–8 m Flanell, 4–5 m Spizen.

Abb. Nr. 6. Phantasiebuff. Die breiten Umschläge des weich montierten Persianermuffes sind mit Stunksfell besetzt, so dass der Muff sehr große Oeffnungen erhält.

Abb. Nr. 7. Muff aus Sealskinfell, weich montiert, mit großen Oeffnungen versehen und an der Vorderseite mit fünf zwanglos herabfallenden Stunkschweifchen besetzt.

Abb. Nr. 9 und 38. Besuchkleid aus dunkelblauem Tuch. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der Oberstoff ist an Vorder- und Rücktheilen, wie die Abbildung genau anzeigt, in gleichmäßigen Entfernungen von 4 cm in Quersäume abgesteppt. Beim Einnähen der Säume ist darauf zu achten, dass sich diese bei der Verbindungsnaht genau treffen. Rückwärts wird der Stoff angespannt, vorne hängt er ein wenig über. Den mit Haken zu bewerkstelligenden Verschluss bedient eine Spizen- oder Stidereifante, die zur Hälfte übertritt. Dem anpassenden Ärmelfutter sind querüber in Säume abgesteppte Stulpen beigegeben. Der Futterlose Oberstoff wird mit diesen Stulpen fällig zusammengehalten. Der Rock besteht aus einem schmalen Vorderblatte und zwei rundgeschnittenen Bahnen, die vom oberen Theile an in Dütenfalten auffallen. Beim Zuschneiden des Vorderblattes ist den beiden Seiten Stoff zuzugeben, so dass nach erfolgtem Aufsteppen des Vordertheiles der Stoff am unteren Theile in Form einer Falte aufliegen kann.

Abb. Nr. 10 und 39. Besuchkleid aus rothem Wollstoffe. Der fußfreie Rock ist mit einer in Bogenzaden ausgeführten Steppverzierung aus absteckender Seide versehen, durch die ein angelegter Volant nachgezogen wird. Der Rock ist aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden, in Dütenfalten auffallenden Bahnen zusammengefasst, mit Halbseide gefüttert und mit einem schottischen Sammtbais an der Innenseite besetzt. Den Abschluss der unter dem Rock tretenden Blousentaille gibt ein Schnebengürtel aus Sammt, der sich nur am unteren Theile vorne und rückwärts zuspitzt, mit Fischbeinstäben versehen ist und vorne mit Haken

Nr. 21. Halbtrauerkleid aus schwarzem Tuch mit grauem Crêpe de Chine-Hemden. Rückansicht hierzu: Nr. 40; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

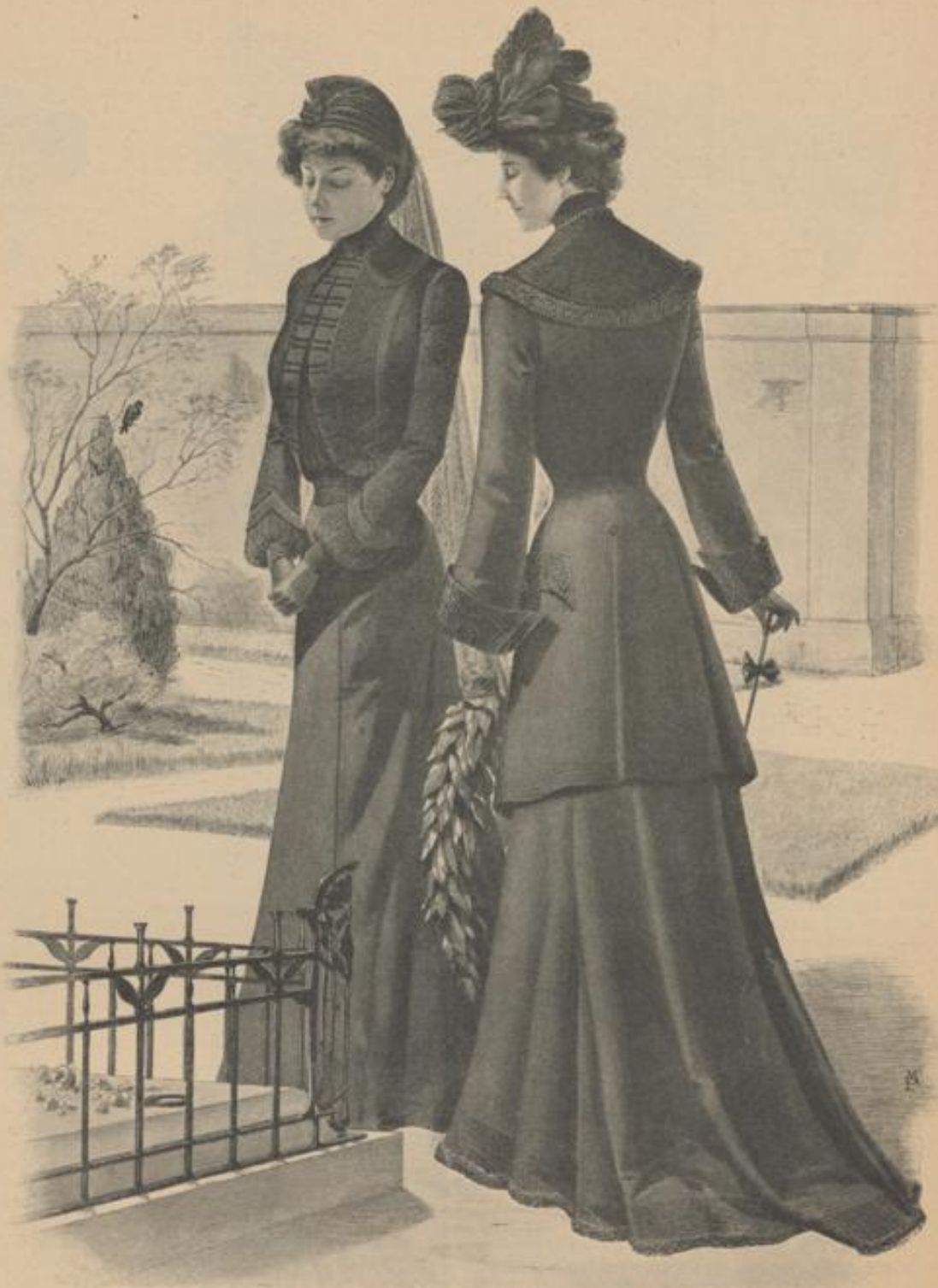


schließt. Die Verschnürung ist nur zur Herde angebracht. Die Enden der Schnürbänder sind an Kesselsiffe befestigt. Das anpassende Futter der Blousentaille schließt vorne in der Mitte mit Haken, ebenso der Oberstoff, der unabhängig von den Futtertheilen bleibt und an den Kanten abgesteppt wird. Der Oberstoff der Blousentaille ist von den Kesselsanten herab in Säumchen abgesteppt, die den Stoff auspringen lassen, und hängt blousenartig über. Am Rückenteil wird der Oberstoff fest ausgespannt. Der schoppenartig überhängende Oberstoff der Ärmel wird am oberen Theile in Säumchen genäht und unabhängig von dem anpassenden Futter zusammen-genäht, so daß die Stulpen mit dem Oberstoffe zugleich an das Futter geheft werden. Material: 4 1/2 - 5 m Wollstoff.

Abb. Nr. 11-20. Verschiedener Trauerhutmäde aus mattem und glänzendem Jais, bestehend aus einem Collier aus geschliffenen Perlen, zwei Gürtelschnallen in breiter gestreckter neuer Form, einem Gürtel mit hoher, geschliffener, ovaler Schnalle, einer Hut-agraffe oder Broche, einem Kamme für den Haarnachwuchs, Fingerring und Kesselsiffen für Bandschleifen.

Abb. Nr. 21 und 40. Halbtrauerkleid aus schwarzem Tuch mit grauem Crêpe de Chine-Hemdchen. Der Rock wird aus einem schmalen Vorderblatte, das nach oben hin mäßig geschrägt wird, und zwei runden Bahnen zusammengesetzt und fällt infolge der Rundung dieser Theile schon von der Befestigung an in Dütenfalten auf. Die Schößchentaille hat doppelte Vorderbahnen, deren untere aus Seidenfutterstoff mit einem Hemdchen aus grauem Crêpe de Chine gedeckt sind, das mit einer in den Stoff ausgeführten Stickerei verziert wird. Die Hemdchentheile schließen mit untersehten kleinen Hälchen. Die Futtertheile verbinden sich mit Haken. Die Oberstoff-Vordertheile sind figaroförmig ausgeschnitten, lassen das Hemdchen sattelförmig frei, sind an den Kanten abgesteppt und gehen an der Seitennahse wieder unter den Gürtel, dem das Schößchen unterseht ist. Material: 6-7 m Wollstoff, 2-3 m Crêpe de Chine.

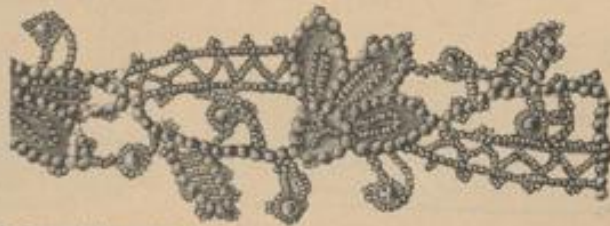
Abb. Nr. 22 und 41. Trauerkleid aus mattem Tuch mit Spencersäckchen. Das Säckchen ist aus englischem Crêpe angefertigt und nur an den Vordertheilen mit einem untersehten Tuchstreifen besetzt, auf dem, wie die Abbildung angibt, kleine Spangenbesätze aus matter Seidenpassemerie angebracht sind. Aus Tuch sind auch die Befestigungsstreifen ausgeschnitten, die theilweise parallel mit dem Handbesätze, theils in Faltadform angebracht und an beiden Kanten abgesteppt sind. Das Säckchen hat einen runden Doppeltragen, dessen unterer Theil aus Tuch angefertigt ist; der schmalere, gleichgeformte Tragen ist aus Crêpe geschnitten. Die Ärmel aus Crêpe sind am unteren Theile gerundet und mit Bünden aus Tuch besetzt. Sie haben untersehte Schoppen aus



Nr. 22. Trauerkleid mit Spencersäckchen aus mattem Tuch mit englischem Crêpe und Seidenbesätzen. (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 41; verwendbarer Schnitt zum Spencersäckchen: Nr. 10 auf dem September-Schnittbogen [1]; verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 24. Trauerkleid mit halbblangem Valetot aus mattem schwarzem Tuch und englischem Crêpe. (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 42; Schnitt zum Valetot: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 23. Trauerhutmäde. Schnitte nach persönlichem W. ch gratis.



Nr. 26 und 27. Bänder aus Perlen für Trauerkleider und Confection.



Nr. 28. Besuchshut aus schwarzem Sammt oder Filz.



Nr. 29. Vormittagshut aus drapfarbigem Filz.



Nr. 30. Kapote aus weichem hellgrauen Filz mit Wolle.

mattem Seidenmousseline, die in Falten gaufrirt sind und mit einem Bändchen abschließen. Der Rock ist in gewöhnlicher Art aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammenzusetzen.

Abb. Nr. 23. Trauerkapote aus englischem Crêpe mit schneckenartig zusammengefassten Falten, die mit matten Kugeln gehalten werden. Schmale Kinnbänder aus Crêpe.

Abb. Nr. 24 und 42. Trauerkleid aus mattem Tuch mit halbblancem Paletot. Der lange Schlepptrock hat eine etwa 10 cm breite Randbordure aus englischem Crêpe, die dem Stoffe aufgesetzt ist; oberhalb des Crêpebesatzes ist der Stoff in einigen Parallellinien abgestreift. Der Rand des Rockes ist mit Persianer rolliert. Der Paletot hat einen nahtlosen Rückenheil und ist unterhalb des Taillenschlusses etwas weiter geschnitten, so daß sich die an der Abbildung ersichtlichen Falten formen. Der breite Achselbogen des doppelreihig geschlossenen Paletots ist aus Crêpe geschnitten und hat einen schmalen Handbesatz aus Persianer. Die Ärmel sind mit breiten Stulpen aus Crêpe versehen.

Abb. Nr. 25. Runder Hut aus englischem Crêpe, der in Saumfalten abgenäht ist, so daß der ganze Hut wie mit schmalen, übereinandergelagerten Blendenstreifen bedeckt erscheint. Vorne seitlich sind durch einen Crêpeknopf drei kurze Rielsfedern gefestigt.

Abb. Nr. 28-35. Neue Hüte. Abb. Nr. 28. Besuchshut aus schwarzem Sammt oder Filz mit niedriger Kränze und beiderseitig aufgestellter, vorne in der Mitte niedergebückter Kränze, die mit Applicationsstickerei besetzt oder mit Spitzen überzogen werden kann. An der linken Seite der Kränze schmiegt sich eine lange schwarze Straußfeder an



Nr. 31. Fox aus Chinchilla mit Rüschen und Schwänen.



Nr. 32. Runder Hut aus Filz.



Nr. 34. Englischer Hut aus Filz.

das Haar. — Abb. Nr. 29. Vormittagshut aus drapfarbigem Filz mit ringsum aufgebogener, an der Kante mit einem Bias besetzter Kränze und abgerundeter Kränze, die von einem bunten Seidentuch fällig umspannt wird. —

Abb. Nr. 30. Kapote aus weichem hellgrauen Filz, der entweder mit Chenille gefüllt oder mit schwarzen Spitzen bedeckt werden kann. Der Hut ist, wie angegeben, in Falten gefestigt, zu beiden Seiten mit je drei Rosen verziert. —

Abb. Nr. 32. Runder Hut aus Filz mit ziemlich hoher Kränze und gerader, seitlich ein wenig aufgebogener Kränze, die mit chiniertem Seidenstoffe umspannt ist. Rielsfeder. —

Abb. Nr. 33. Runder Hut aus Himalayahilz mit gerader Kränze und niedriger breiter Kränze. Den Aufputz des Hutes bildet chinierter schärfer Seidenstoff, der vorne als breitgezogene Masche angebracht ist und in Falten die Kränze umgibt. —

Abb. Nr. 34. Englischer Hut aus Filz mit eingefalteter gerader Kränze und Sammbändern, das einen hellen Verstoß hat und seitlich zu einer Schleife gefestigt ist. —

Abb. Nr. 35. Bolero aus hellfarbigem Filz mit breit umgelegter Kränze und konischer runder Kränze. Den einzigen Aufputz des Hutes gibt eine vorne angebrachte, mit Rielsfedern durchsetzte Schleife aus chiniertem Seidenstoffe oder mit Seide unterlegten Spitzen.

Abb. Nr. 36 und 37 (43 und 44). Pariser Theatercoiffuren. Abb. Nr. 36 stellt eine aus gefärbtem Liberty-Seidenstoff geformte Taille dar, die zu einem Rocke aus gleichartigem, nur ungefärbtem Stoffe getragen wird. Allenfalls könnte man die Taille auch ganz mit Spitzenstoff decken. Sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und einen überragenden Vorderrand, der sich dem boleroartig

Abb. Nr. 36 und 37 (43 und 44). Pariser Theatercoiffuren. Abb. Nr. 36 stellt eine aus gefärbtem Liberty-Seidenstoff geformte Taille dar, die zu einem Rocke aus gleichartigem, nur ungefärbtem Stoffe getragen wird. Allenfalls könnte man die Taille auch ganz mit Spitzenstoff decken. Sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und einen überragenden Vorderrand, der sich dem boleroartig

Abb. Nr. 36 stellt eine aus gefärbtem Liberty-Seidenstoff geformte Taille dar, die zu einem Rocke aus gleichartigem, nur ungefärbtem Stoffe getragen wird. Allenfalls könnte man die Taille auch ganz mit Spitzenstoff decken. Sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und einen überragenden Vorderrand, der sich dem boleroartig

Abb. Nr. 36 stellt eine aus gefärbtem Liberty-Seidenstoff geformte Taille dar, die zu einem Rocke aus gleichartigem, nur ungefärbtem Stoffe getragen wird. Allenfalls könnte man die Taille auch ganz mit Spitzenstoff decken. Sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und einen überragenden Vorderrand, der sich dem boleroartig

Abb. Nr. 36 stellt eine aus gefärbtem Liberty-Seidenstoff geformte Taille dar, die zu einem Rocke aus gleichartigem, nur ungefärbtem Stoffe getragen wird. Allenfalls könnte man die Taille auch ganz mit Spitzenstoff decken. Sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und einen überragenden Vorderrand, der sich dem boleroartig

Abb. Nr. 36 stellt eine aus gefärbtem Liberty-Seidenstoff geformte Taille dar, die zu einem Rocke aus gleichartigem, nur ungefärbtem Stoffe getragen wird. Allenfalls könnte man die Taille auch ganz mit Spitzenstoff decken. Sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und einen überragenden Vorderrand, der sich dem boleroartig

Abb. Nr. 36 stellt eine aus gefärbtem Liberty-Seidenstoff geformte Taille dar, die zu einem Rocke aus gleichartigem, nur ungefärbtem Stoffe getragen wird. Allenfalls könnte man die Taille auch ganz mit Spitzenstoff decken. Sie hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und einen überragenden Vorderrand, der sich dem boleroartig

Nr. 35. Bolero aus hellfarbigem Filz.



Nr. 33. Runder Hut aus Himalayahilz.



Nr. 35. Bolero aus hellfarbigem Filz.

geschnittenen linken Vordertheile unterhalt und so gefügt ist, daß die obere Luertheile drei lange Reihen aus Stickerie abschließt. Der Voh hängt blousenartig über und wird mit einem Spitzgürtel aus gesticktem Stoffe abgeschlossen, der angegebene Form hat. Die zweite Taille, Abb. Nr. 37, schließt mit einem breiten Niedergürtel ab. Sie ist ebenfalls auf anpassendem Futter gearbeitet und kann aus allen weichen hellfarbigen Seidenstoffen hergestellt werden. Den mittleren Verschluss des anpassenden Futters deckt eine Weste aus plissiertem Mouffelinestoff, die sich überbafend, ebenfalls in der Mitte schließt. Den Oberstoff-Vordertheile der Blousentaille sind schmale Partientheile unterlegt. Die Vordertheile sind entsprechend verhältnißmäßig, so daß die Weste sichtbar wird. An den Kanten ist je eine Falte eingelegt und zu Klappen umgeschlagen, die mit Flach- oder Schnurstickerei verziert werden. Der Achseltragen aus gesticktem Mouffelinestoff legt sich als schmale Randbegrenzung der Vordertheile bis zu deren Rande fort und hängt über den Gürtel.

Abb. Nr. 52 und 45. Straßen- und Besuchskleid mit halblangen Paletot und Stickeriaufputz. Die Blenden aus gleichfarbigem Taffet sind dem mit Vogenbesätzen versehenen Rock- und Paletotrabe unterlegt. Die Vogenbesätze sind aus dem Stoffe des Kleides geschnitten und an beiden Kanten aufgeschnitten. Bei jedem Vogen ist eine kleine Spange, die mit kleiner Knöpfchen versehen ist, angebracht. Zwischen den Spangen sind Buntfäden in dunklerer Farbe wie der Stoff eingestickt. Der Rock fällt durch die Art seines Schnittes am rückwärtigen Theile in reichen Falten auf. Vorne liegt er an. Er ist mit einer kleinen Schleppe versehen und hat entweder Seidenfutter oder eine den Unteroberkörper, nur an der Besatzbinde mitgefärbte, sonst unabhängige Grundform aus Taffet, die mit einem 10 cm breiten Anschlagvolant versehen ist. Der Paletot, unter dem man irgendeine Blousentaille trägt, ist in gleicher Art verziert wie der Rock. Der Kragen ist aus Seide geschnitten. Stehumsgelegt. Die Kermel werden unten mit Vogenzaden zusammengefasst und haben rundgeschnittene Anschlagvolants aus gleichartigem Stoffe. Material: 5-6 m Tuch, 6-7 m Taffet.

Abb. Nr. 53 und 46. Wintermantel aus Tuch mit Felljackchen. Das aus Persianerfell hergestellte Jackchen hat rückwärts hohe Form, vorne ist es wie ein Pelzerjackchen geschnitten und mit Keckersklappen und Umlegkragen versehen. Die Kermel aus Persianer sind unten schuppenförmig erweitert, oben ziemlich anpassend und mit Stulpen aus Tuch versehen. Die Mantelbahnen sind entweder rund geschnitten oder gewidelt. Das Futter gibt hellfarbiger, leicht wattierte Salin Liberty.

Abb. Nr. 54. Englisches Straßenkleid. Die Vogen am Rock und an der anpassenden Taille werden in Schnurstickerei nach genau vorgezeichnetem Heftfaden ausgeführt und geben den einzigen Kussputz des Kleides; die Taille schließt mit Knöpfen, der Rock zeigt seitlich in runder Form eingeschnittene Taschen mit gleicher Schnurumrandung.

Abb. Nr. 55 und 47. Schwarze Seidentoilette. Der Verschluss der Blousentaille geschieht zuerst am Futter mit Nafen, dann tritt der Blousenvordertheil bis zur Achsel- und Seitennaht über und fügt sich mit kleinen Häkchen an. Die Blousentaille wird von einem Sammtbandgitter unterbrochen, das über Silberstoff und weißem Seidenmouffeline ruht. Der Rock hat einen runden Anschlagvolant aus Taffet, auf dem die entsprechend rundgeformten Stufenblendenbesätze aus dem Kleidstoffe angebracht sind, die sich einwärts verbreitern.

Abb. Nr. 56 und 48. Besuchs-toilette. Der Stoff wird in angegebener Art am Rock und an der Blousentaille in Säumchen abgenäht und erst, nachdem dies geschehen ist, genau nach dem Schnitt zurecht geschnitten. Der Voh ist aus Phantasiestickerei hergestellt, dergleichen haben die Kermel Stulpen aus Stickerie. Der Fellbesatz, der den Voh umrahmt, setzt sich über die Armlöcher fort, so daß es aussieht, als sei das Ganze aufgesetzt. Rockrand mit schmalem Fellbesatz.

Abb. Nr. 57. Mantel für kleine Mädchen, aus weißem Tuch mit schottischem Sammtkragen und ebensolchen weiten Stulpen, die von schmalem Fellbesatz eingerahmt sind. Die Kante des rechten mit einer untersehten Leiste schließenden Vordertheiles ist abgesteppt.

Abb. Nr. 58. Winterjackett aus braunem Breitschwanz mit breitem Reverskragen, der mit einem abgesteppten gleichfarbigem Tuchstreifen besetzt ist. Breite Trichterärmel mit Mouffelinvolants. Vorne Taschenklappe.

Abb. Nr. 60-64. Wintercaufecton. Der lange Mantel (Abb. Nr. 60) aus hellbraunem oder cacao-farbigem Tuch ist vorne weit, an den

Mittentheilen halb anliegend und mit wattierte Seidenfutter oder Fell unterlegt. Er schließt mit einer untersehten Leiste unsichtbar; als sichtbarer Verschluss sind sechs in angegebener Art angebrachte Spangen verwendet, die an beiden Kanten mit Knöpfchen an Knöpfe gehalten werden. Breiter Umlegkragen und Stulpen aus Astrachan. Der halblange Paletot aus schwarzem oder marengograuem Tuch ist an seinen Kanten mit hellgrauem Tuch passpoilliert. Er schließt mit einer untersehten Leiste und ist mit Brustabnäher versehen, deren Fortsetzung eingeschnittene Taschen geben. Der Paletot ist mit silbergrauem, leicht wattierte Surah gefüttert. — Die Jade Abb. Nr. 62.



Nr. 56 und 57. Pariser Toilettentouren und schwarzem Liberty mit Stickerie und an grauem Liberty. Rückansichten hierzu: Abb. Nr. 43 und 44; verwendbarer Schnitt zu den Tailleurgrößen: Nr. 8 auf dem Schultbogen. **Schnitte nach persönlichem Maß gratis.**



Nr. 28-51. Rückansichten zu den Toilettentouren. Nr. 9, 10, 21, 22, 24, 26, 37, 52, 53, 55, 56, 71, 72 und 73.



No. 10. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen mit Besatzarbeiten. (Schneiderin Anna M.)
No. 11. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 12. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

No. 13. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 14. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

No. 15. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 16. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

No. 17. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 18. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

No. 19. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 20. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

No. 21. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 22. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

No. 23. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 24. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

No. 25. Kleider mit Besatzarbeiten und halbhohem
Kragen. (Schneiderin Anna M.) No. 26. Kleider
mit Besatzarbeiten und halbhohem Kragen.
(Schneiderin Anna M.)

Schneiderin Anna M.



Nr. 60-64. Wintercocties: langer Mantel, halb-lange Paletots und kurze Jaden aus rotbraunem, schwarzem, weingrünem und grauem Tuch. Verwendbarer Schnitt zum Mantel Abb. Nr. 60, mit entsprechendem veränderten Vordertheile; Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen (I); Schnitt zum Paletot Abb. Nr. 61; Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Jaden Abb. Nr. 62, mit verändertem Neversfragen; Nr. 8 auf dem September-Schnittbogen (I); verwendbarer Schnitt zum Paletot Abb. Nr. 63; Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Jaden; Nr. 15 auf dem October-Schnittbogen (I).
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

hat halbweite Vordertheile, deren rechter überretend mit einer untergehenden Leiste schließt und mit einem Bandbesatz versehen ist, den man in angegebener Art in Form von Spangen anbringt. Die Ärmel haben Dänenform und sind ebenfalls mit Sammbandbesatz versehen, der allenfalls auch durch Atlasstreifen vertreten werden kann. Der Neversfragen ist mit Stunfs- oder Herzumrissfeld besetzt. — Abb. Nr. 63. Anpassender Paletot „Trianon“ aus schwarzem Tuch mit weißem Atlasfutter. Der anpassende Theil der Jade schließt zuerst in der Mitte mit Haken, am angelegten überretenden Theile mit Robeknopfen. Die Ärmel haben Trichterform und sind an den Ranten abgehoppelt, wie alle übrigen Theile der Jade. — Abb. Nr. 64. Breite kurze Jade aus grauem Tuch, auch für ältere Damen geeignet. Der gerundete Kchselfragen aus Persianer liegt vorne in Form zweier Jaden auf. Der breitgeschnittene rechte Vordertheil tritt unter den Kragen und fügt sich mit Knöpfen dem anderen an.



Nr. 65. Unterröck aus gemustertem Seidenstoffe. (Schnittmethode: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 65. Unterröck aus gemustertem Seidenstoffe mit schmalem plissierten, am Rande ausgehaktet Anschlagvolant und drei Säumchengruppen, die in gleichen Entfernungen angebracht sind. Der Rock hat keine Besatzbinde und ist mit einer Zugleiste versehen.

Abb. Nr. 66-70. Blousentailen. Abb. Nr. 66 stellt eine Blousentaille aus schwarzem oder dunkelblaufarbigem Velvet dar, die wie alle übrigen Blousentailen mit anpassendem Futter versehen ist. Das Futter schließt in der Mitte mit Haken. Diesen Verschluss deckt eine glatte Sammliste, die an dem rechten Oberstoff Vordertheile befestigt ist und sich dem linken mit einigen Haken ansägt. Die Ranten der Vordertheile sind mit Seidenschürchenchlingen besetzt, an die sich kleine Knöpfchen schließen. Von den Kchselfanten reichen leichte Säumchen herab, die etwa 15 cm lang genäht werden und den Stoff auspringen lassen. Die Ärmelschoppen



Nr. 66-70. Blousentailen aus Sammt, Seid und Tuch. (Schnitt zu Abb. Nr. 66 und verwendbarer Schnitt zu den übrigen Abbildungen: Nr. 8, Schnitt zum Ärmel Abb. Nr. 68; Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

sind Futterlos und werden, wie angegeben, in Säumchen genäht und verstärkt an die dem Futter aufgesetzten Stulpen befestigt.

Die zweite Blousetaille aus silbergrünem Sammt oder Tuch schließt in der Mitte unter der aufgesetzten oder aus dem Vordertheile abgenähten Hohlaltenteile.

Die Oberstoffärmel hängen schuppenartig über den glatten Stulpen. — Die dritte Blousetaille aus dunkelfarbigen weißgeputzten Sammt hat anpassende, vorne in der Mitte mit Haken schließende Futtertheile, an die ein überhängtes Spitzenplastron gesetzt ist. Auch der Stehtragen, der rückwärts schließt, ist mit Spitzen bedeckt. Die Oberstoffteile, die überhängen, sind in angegebener Art herzförmig ausgeschnitten, mit Seidenstoff in Farbe der Tupsen rolliert und verbinden sich an den spangenförmigen Ausläufern mit kleinen Knöpfen. — Abb. Nr. 69. Blousetaille aus carrierem Sammt oder Seidenstoff. Bei Anfertigung dieser Blousetaille wird der Stoff in schrägschöner Richtung genommen, damit die Carreaux zur Geltung kommen. Am Vorder- und Rücktheil reichen Säumchen herab, die ziemlich breit einnähen sind und allenfalls auch durch aufgesetzte Blenden ersetzt werden können. Die ärmelförmigen Oberstoffärmel sind Futterlos. Die fünfte Blousetaille kann aus geputztem Sammt oder Seidenstoff angefertigt werden. Die von den Achseln herabreichenden Säumchen sind an den Vordertheilen kurz, gehen rückwärts bis zum Taillenschluss und lassen also vorne den Stoff auspringen, während sie ihn an den Rückenbahnen in Form eines Plastrons einschließen. Der Verschluss geschieht verdeckt mit Haken und wird mit einem überhängenden Spitzen- oder Stiderteibeflage bedeckt.

Abb. Nr. 71 und 49. Wintermantel für kleine Mädchen. Vorder- und Rückenbahnen des Mantels sind so geschnitten, daß sie Dänenfalten werfen. Die Vordertheile des aus hellfarbigem, leicht wasserfestem Tuch hergestellten Mantels

schließen ein- oder zweireihig mit Knöpfen; der Rand ist mit drei sich abzufendenden Blenden aus gleichartigem Stoffe besetzt, die an beiden Kanten aufzustepfen sind. Die weiten Ärmel haben Besatz aus weißem Astrachan, mit welchem Fell auch der Achseltragen montiert wird.

Abb. Nr. 72 und 50. Promenade- und Besuchsleid. Dem Rande des Rockes ist ein etwa 10—12 cm breiter Besatz aus Breitwollwaz oder Astrachan aufgelegt, der durch den zackig geschnittenen Oberstoff in Form spitzer Zaden sichtbar wird. Allenfalls könnte man den Fellbesatz auch aufnähen. Sie dürfen nur ganz lose an den Fellbesatz befestigt werden. Der Rock besteht aus einem schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen, die in Dänenfalten auffallen, und ist entweder mit Seide gefüttert oder mit einer unabhängigen Grundform aus Seidenstoff ausgestattet. Jemande Hemdblouse aus Taffet oder Blousetaille aus dem Rockstoffe wird dazu getragen. Die langschößige Jacke ist ganz anpassend; sie schließt vorne in der Mitte mit verdeckt angebrachten Haken und trägt an den Kanten ihrer Vordertheile ebenfalls Fellbesatz in der Art des Rockrandes. Stehtragen aus Stoff, Umgelegttragen aus Fell, enganliegende Kermel. Die Schoßtheile der Jacke gehen vorne wie angegeben aneinander. Material: 5—5 1/2 m Tuch, Himalayastoff oder Fibeline.



Nr. 71. Wintermantel für kleine Mädchen. (Halsausläufer hierzu; Abb. Nr. 49; Schnitt: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 72. Promenade- und Besuchsleid aus schwarzem Tuch mit Verhaner. (Halsausläufer hierzu; Abb. Nr. 50; verwendbarer Schnitt zur Jacke, mit veränderten Vordertheilen; Nr. 5, Schnittmethode zum Rock; Nr. 10 auf dem Schnittbogen.)

Schritte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 73 und 74 (51). *Soiré-toiletten.* Abb. Nr. 73 und 51. Den Aufzug des prinzeßförmig geschnittenen, über einem gleichgeformten Unterkleide aus Satin Liberty ruhenden Kleides geben in wagrechtlicher Richtung aufgenähte schmale Atlasbändchen in Farbe des Stoffes. Das Kleid schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen oder Haken. Man kann den Verschluss aber auch nur am Unterkleid in der Mitte bewerkstelligen und den Rückenteil des Kleides bis zur Seitennaht abertreten lassen, so daß es sich mit kleinen Hälchen dem anderen Stoffe anfügt. Der Ausschnitt ist vorne und rückwärts rund und am Vordertheil des Kleides mit je drei Reversklappen aus Seidenmousseline versehen, deren Umrandung mit gereihten Ruchens aus gleichem Stoffe geschieht. Die halbtangen Ärmel haben Marquisenvolants aus gereihten, mit Ruchens abschließendem Seidenmousseline. Material: 9—11 m Satin Liberty, 10—12 m Seidenmousseline. — Abb. Nr. 74. Der Verschluss des Kleides, das man mit weichem Seidenstoffe füttert, geschieht vorne seitlich, so weit als nöthig, mit Haken oder Druckknöpfen. Der untere Theil der Vorderbahnen bleibt zusammengenäht. Bei den Verbindungsnähten der getheilten Vordertheile muß entsprechend Stoff zugegeben werden, damit sich, wie an der Abbildung genau ersichtlich, Falten bilden können. Dem Taillentheile ist ein breiter Blendengürtel aus gleichartigem Stoffe aufgesetzt, der den mittleren Vordertheil frei läßt und mit kleinen Phantasieknöpfchen abschließt. Den Rückbahnen des Kleides sind Hochfaltentheile aufgesetzt, die im Taillenschluß durchschnitten werden müssen, damit die entsprechende Schweifung erzielt werde. Es kann der Verschluss des Kleides also auch rückwärts in der Mitte erfolgen. Die kleineren Ärmelchen sind mit Auflagen aus Gold- oder Silberpassementerie gedeckt. Der Taillentheil des Kleides ist mit Point d'esprit-Tüll drapiert, der, wie die Abbildung angibt, als Berthe, in Form von Epauletten und als beiderseits in Stufen herabfallendes Jabot angebracht wird. Dem Innerrande des Rockes können Tüllvolants aufgesetzt werden. Material: 15—16 m Satin Liberty, 2 m Tüll.



Nr. 73. Abendtoilette in Prinzeßform für junge Mädchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 51; Schnitt zum Prinzeßunterkleid: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 74. Abendtoilette aus weichem Satin Liberty für junge Frauen. (Gewandbatter Schnitt zur Prinzeßgrußform: Nr. 11 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 75. Gürtel aus Chinaband mit vergoldeter Schlangenschnalle; im Köpfchen der Schlange sitzen irrisierende Steine.



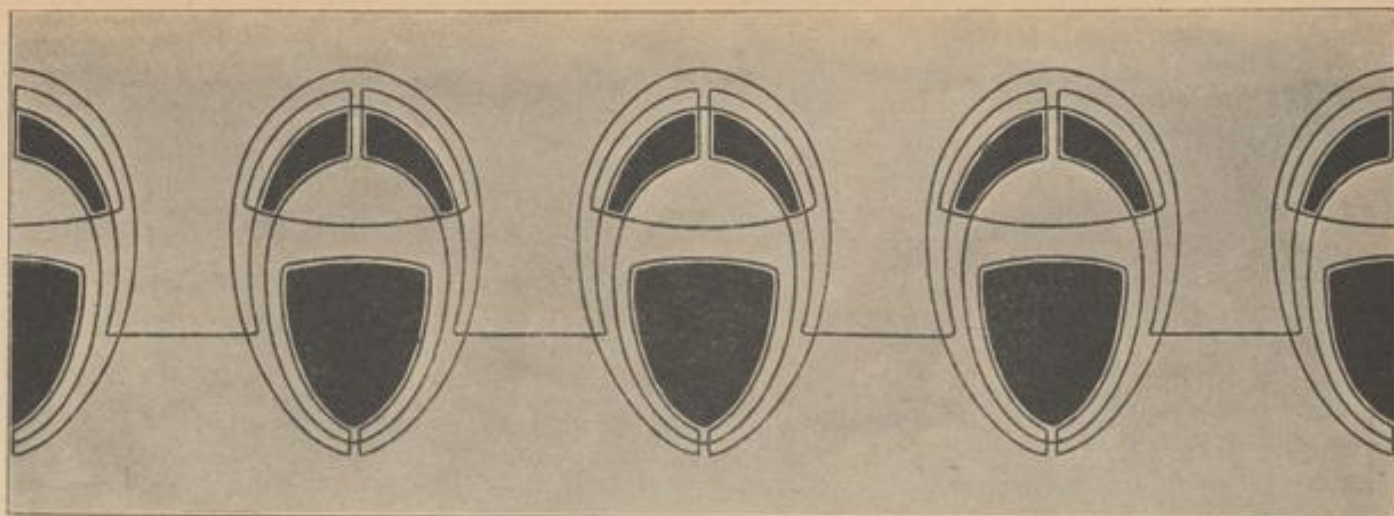
Nr. 75. Gürtel aus Chinaband.

Abb. Nr. 76. Theater- und Concertfächer mit verziertem Gestell und Applikation aus weißen Spitzen. Den Grund des Fächers ziert Malerei.



Nr. 76. Theater- und Concertfächer.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 78.



Nr. 77. Borde in Aufnäharbeit. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)
Originalentwurf von Johann Scharfen, Hochschule Prof. Hofmann, I. I. Österreichisches Museum für Kunst und Industrie in Wien.

Handarbeit.

Abb. Nr. 77. Borde in Aufnäharbeit, verwendbar zur Verzierung von Bett- und Tischdecken, Vorhängen etc. Zur Herstellung der in Naturgröße 16 cm breiten Borde benötigt man als Grundstoff, je nach ihrer Verwendung, graues Leinen, Satin de Gènes oder Tuch. Die bronzegelben aufgenähten Formen werden immer aus dem gleichartigen Stoffe geschnitten. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf den Grundstoff. Sodann werden die einzelnen Formen aufgebaut, ausgeschnitten und auf die correspondierenden Figuren des Grundes aufgesetzt. Die Kante dieser Formen befestigt man mit gleichfarbigen Saum- oder Schlingensüden an den Grundstoff und benäht dann die einzelnen Linien sowie die Einfassung der Formen mit einer bronzegelben starken Schnur.



Nr. 78. Nadelkissen mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Abb. Nr. 82)

Grund gefüllt, so werden alle Formen mit Stielstich contouriert. Die fertige Arbeit wird über ein mit Eisenfilspanen gefülltes Kissen montiert.

Abb. Nr. 79. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 93.

Abb. Nr. 80. Bank mit gestickter Lehne. Unsere Abbildung zeigt eine 150 cm hohe und 120 cm breite Original-Lingborgbank, die mit einem mit Aufnäharbeit verzierten Vorhänge geschmückt ist. Wie man aus der Abbildung ersieht, ist der Vorhang nur an dem auf der Lehne liegenden Theile gestickt. Das glatte, unverzierte Stoffstück fällt über die Bank, deren Sitz mit einem Flachgepolsterten Kissen versehen ist. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 200 cm



Nr. 79. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 93.

langes und 120 cm breites Stück dunkel-lindengrünes Voggstrich, auf dessen obere Breitseite man die naturgroße Zeichnung überträgt. Für die Aufnäharbeit ist zu den Blättern mittel-lindengrünes und zu den Blüten hell-leberfarbiges Tuch verwendet. Die einzelnen Formen überträgt man auf die Tuchstücke, schneidet sie aus und heftet sie auf die correspondierenden Formen

Abb. Nr. 78. Nadelkissen mit leichter Stickerei. Das einfache, leicht ausführbare Kissen ist 12 cm lang und breit. Es ist aus hell-erbsengrünem Leinen (mit zählbaren Fäden) hergestellt und an der Oberfläche mit einer Stickerei verziert. Zu deren Herstellung benötigt man ein farbengetrübtes, 15 cm langes und breites Stück Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit dunkel-bordeauxrother mittelstarker Gorbouneuseide aus. Man arbeitet zuerst das Muster, das den Grund füllt. Wie man aus Abb. Nr. 82

ersieht, besteht dieses aus schrägen Quadraten. Jeder Stich wird über drei Fadenkreuzungen des Gewebes gearbeitet (siehe Abb. Nr. 82).

ist der



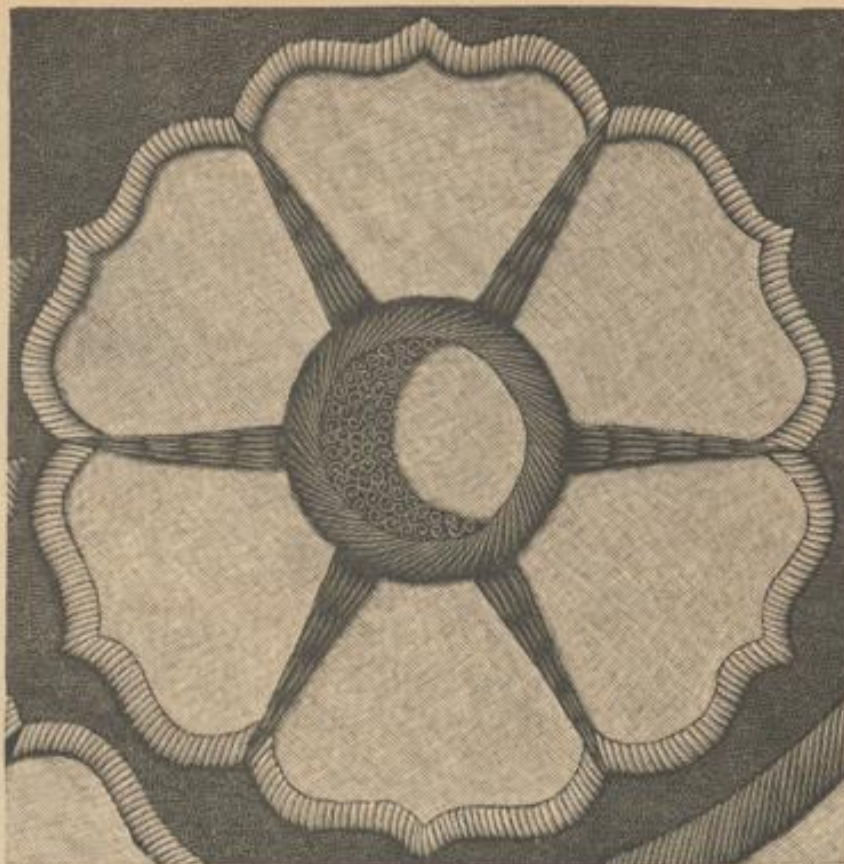
Nr. 80. Bank mit gestickter Lehne. (Naturgroße Skizze; Abb. Nr. 98. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Einsendung von 50 h oder 30 Fl.)



Nr. 81. Streifen für Weißnähererei, verwendbar zur Verzierung für Schürzen, Kinderkleidern u.

des Grundstoffes auf. Den so vorbereiteten Stoff spannt man in einen Rahmen. Die Kanten der Formen befestigt man mit Saumfäden an den Grundstoff und zieht dann die Heftstiche aus. Sodann contouren man alle Formen mit 1/2 cm breitem Flachstich (siehe Abb. Nr. 84), den man mit dreifädig gewebter Filosellseide arbeitet. Die Blüten werden mit hell-lebendfarbiger, die Blätter mit hell-lindengrüner Seide eingefasst. Den Kreis, die Andern und die Knöchchen, die den Mittelpunkt der Blüten bilden, arbeitet man mit dunkel-lebendfarbiger Seide. Die Andern der Blätter und die Stiele werden ebenfalls mit dunkel-olivgrüner Seide nachgestickt. Die fertige Arbeit wird aus dem Rahmen genommen und mit dunkelgrünem Satin gefüttert. An die untere Breitseite des Behanges näht man Franzen, die man aus Wolle knüpft. Die fertige Arbeit wird mit Ringen, die man in die an der Bank angebrachten Nägel einhängt, befestigt.

Abb. Nr. 81. Streifen für Weißnähererei.



Nr. 81. Naturgroße Hofette zu Abb. Nr. 80.



Nr. 82. Naturgroßes Stück der Stickererei zu Abb. Nr. 78.

an den beiden Längenseiten einen 1 cm breiten und an der unteren Breitseite einen 3 cm breiten Saum. Die obere Breitseite erhält einen 5 cm breiten Saum, den man beidseitig 2 cm oberhalb der Naht nochmals durchstept, so daß ein Zug entsteht, durch den man die an dem Fenster angebrachte Messingstange leitet. Die Vorlage kann auch aus weißem und farbigem Batist ausgeführt werden. In dem Falle werden die Formen angehängelt.

Abb. Nr. 87. Das Milieu mit Phantasie- stickerei ist 75 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stickererei benötigt man ein 80 cm langes und breites dunkel-fräsefarbiges Stück Queenleinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickererei führt man mit cremefarbigem Kapselax im Rahmen aus. Alle Formen werden mit dem mit Abb.



Nr. 83. Stüchdetail zu Abb. Nr. 87.

Abb. Nr. 82. Naturgroßes Stück der Stickererei zum Modellieren Abb. Nr. 78.
Abb. Nr. 83. Naturgroßes Stüchdetail zum Milieu Abb. Nr. 87.
Abb. Nr. 84. Naturgroße Hofette zur Bank Abb. Nr. 80.
Abb. Nr. 85. G. S. Verzieretes Monogramm für Weißnähererei.

Abb. Nr. 86. Vitrage in Aufnäharbeit. Modernes, silbvolles Ornament zielt die Vitrage. Jeder Theil ist 52 cm lang und 72 cm breit. Wie man aus Abb. Nr. 86 ersieht, sind beide Theile mit dem gleichen, jedoch gegenseitig angebrachten Muster verziert. Selbstverständlich können auch breitere und schmalere Vitrage mit dieser Musterung geschmückt werden, man arbeitet dann nur, je nach Bedarf, um eine Musterform mehr oder weniger. Von dem elfenbeinweißen Seidengrunde (indische Seide) heben sich die goldfarbigen Formen sehr vorthellhaft ab. Zur Herstellung eines Theiles benötigt man ein 70 cm langes und 100 cm breites Stück Grundstoff, auf das man die Zeichnung 10 cm vom unteren Rande entfernt überträgt. Die einzelnen Formen werden auf Fäule übertragen, mit einer scharfen Schere ausgeschnitten und dann auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes aufgesteckt. Die so weit vorbereitete Arbeit wird in einen Rahmen gespannt; die Contouren der aufgesteckten Formen werden mit kleinen Saum- oder Schlingenfäden an den Grundstoff befestigt und dann die Heftstiche entfernt. Bei unserem Modell waren alle Kanten mit einer tambourierten Linie eingefasst; man kann aber statt dieser eine Schnur aufnähen oder den Rand mit Flachstich niedernähen, wie man aus dem naturgroßen Stücke der Stickererei, das Abb. Nr. 94 zeigt, ersieht. Die fertigen Theile erhalten



Nr. 85. G. S. Verzieretes Monogramm für Weißnähererei.



Nr. 86. Vitrage in Aufnäharbeit. (Naturgroßes Stück der Stickererei; Abb. Nr. 94. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnitt.) Originalentwurf von Theresie Treibhan, Industriale Prof. Wöber. Aus der Jahresausstellung der Kunstgewerbeschule des I. L. österreichischen Kaiserthums für Kunst und Industrie in Wien. Aufgeführt in der I. k. Hochschule für Kunststickerei in Wien.



Nr. 87. Kissen mit Pflanzstickererei. (Stichdetail; Abb. Nr. 83. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)

Gebrauche in einen Rahmen zu spannen; die Richtung der Stoffrippen muß horizontal sein. Vor Beginn der Malerei muß der Stoff imprägniert werden, was auf folgende Weise geschieht: Man befeuchtet die Leinwand mit einer Alaunlösung oder mit dünnem frischem Stärkekleister oder mit einer Mischung dieser beiden Flüssigkeiten. Dies muß jedoch so geschehen, daß der Anstrich das Gewebe durchdringt. Man bedient hierzu einen großen, breiten Pinsel. Vortheilhaft ist es, schon präparierte Gobelinleinwand zu kaufen, da diese nur um weniges theurer ist als unpräparierte, und man die Arbeit erspart. Auf die getrocknete Leinwand überträgt man die Zeichnung und zieht die Contouren mit Sepia mit einem feinen Pinsel nach. Hierauf beginnt man die eigentliche Malerei. Man hüte sich hierbei, die Farben zu dick aufzutragen, damit die Textur des Gewebes nicht gedeckt wird. Je dünner und luftiger die einzelnen Töne sitzen, desto echter wird die Arbeit wirken. Bei unserer Vorlage war der Grund dunkel-seingrün, das wellenförmige Ornament indischroth, die Pfauenfedern am Rand hell-bronzegelb und das Auge mittelgrün und dunkelviolett. Die Blumen waren in ihren natürlichen Farben ausgeführt. Das Einschattieren der einzelnen Figuren kann nach eigenem Geschmack geschehen. Zum Schluss umrandet man alle Formen nochmals mit Sepia.

Abb. Nr. 90. Das Kissen mit Aufnäharbeit ist sammt dem 6 cm breiten Solant 42 cm lang und 34 cm breit. Zur Herstellung der Stickererei bedingt man ein 38 cm langes und 30 cm breites dunkelgrünblaues Tuchstück, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann wird das



Nr. 88. Naturgroße Blüte zu Abb. Nr. 92.

Nr. 83 dargestellten Stich überträgt. Der Stich besteht aus quer über der Form liegenden Flachstichen, von denen jeder mit einem schrägen Steppstich niedergehalten wird. Die Steppstiche bilden die Rippen der Blätter, und da sie über die Flachstiche zu liegen kommen, so wird durch ihre Lage die der Flachstiche bestimmt, wie man aus Abb. Nr. 83 ersieht. Die fertige Stickererei erhält einen 3 cm breiten Hohlraum als Abschluß.

Abb. Nr. 88. Naturgroße Blüte zu Abb. Nr. 92.

Abb. Nr. 89. Pfeilerbehang mit Gobelinmalerei. Der Behang ist 135 cm lang und 26 cm breit. Die hier in Anwendung gebrachte Maltechnik dient zur Imitation der echten, gewebten Gobelins. Der hierzu nötige Stoff, Gobelinleinen genannt, ist ein geripptes Gewebe von weißer, naturfarbiger oder grauer Farbe. Als Malfarben bedient man Gouachefarben, aber man kann auch gewöhnliche Aquarellfarben verwenden. Die Leinwand ist vor dem

Ornament auf hellgrünen Atlas übertragen. Die äußeren Formen schneidet man aus und befestigt die erhaltene Figur auf den Grundstoff. Die Kanten der aufgenähten Formen werden mit Saumstichen befestigt, die Heftstiche werden ausgezogen und dann die Contouren mit weißer Seidenschaur bedient. Die oberen Linien werden aus der gleichen Schnur gebildet. Die Linien im Innern des Ornaments werden in Stielstich mit weißer, zweifach getheilter Nilosolsseide ausgeführt. Die dunklen Punkte arbeitet man mit dunkel-althlauner Cordounesseide in Plattstich. Die fertige Stickererei wird montiert. Die Rückseite unseres Modells war aus dunkel-grünblauem Tuch, der Solant aus dem gleichen Atlas wie das Ornament.

Abb. Nr. 91. B. E. v. G. Verzieres Monogramm für Weißstickererei.



Nr. 89. Pfeilerbehang mit Gobelinmalerei. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erfab der Spesen von 20 h oder 30 fl.)

Naturgroße gestochene Pausse gratis gegen Erfab der Spesen von 60 h oder 60 fl. Originalentwurf von Karl Zuck, Wien.



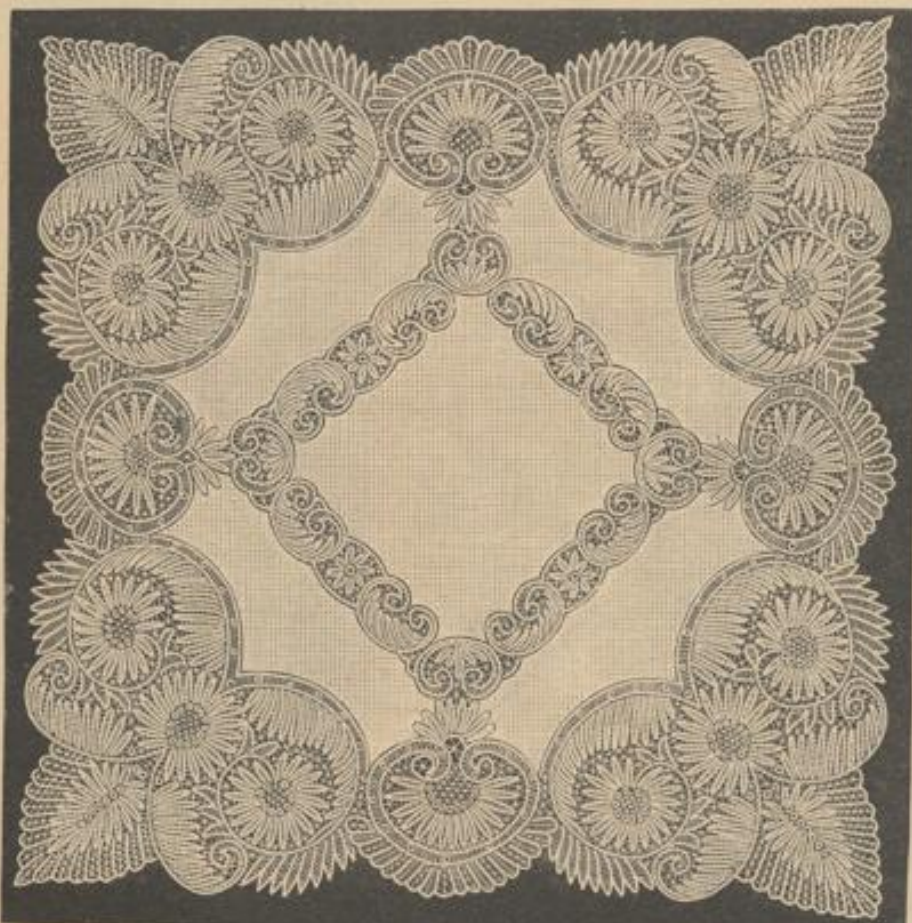
Nr. 90. Kissen mit Knaufarbeit. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 50 h oder 50 Fl.) Naturgroße gestohene Pausle gratis gegen Erlass der Spesen von 60 h oder 60 Fl. Originalentwurf von Jutta Sida, Hochschule Prof. Reiser. Aus der Jahresausstellung der Kunstgewerbeschule des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien.

hergestellt. Einen Theil der Arbeit zeigt Abb. Nr. 81. Die Vorlage kann auch mit Seidenbündchen und Cordonneseide copiert werden. Selbstverständlich nimmt man in diesem Falle für den Fond statt Leinen auch Seide.



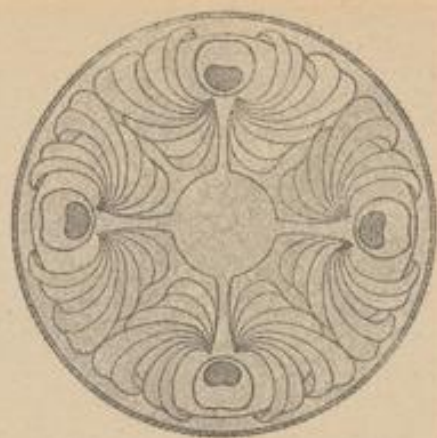
Nr. 91. B. E. v. G. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

fäden den Linien entlang und überschlingt sie mit gleichmäßig voneinander entfernten Stichen. Abb. Nr. 94. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 86. — Abb. Nr. 95. F. E. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 92. Theilstückdecke mit irischer Spitzenarbeit. (Naturgroße Kofette: Abb. Nr. 88. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Spesen von 50 h oder 50 Fl.) Naturgroße gestohene Pausle gratis gegen Erlass der Spesen von 60 h oder 60 Fl.

Abb. Nr. 92. Die Theilstückdecke mit irischer Spitzenarbeit zeichnet sich durch reiche Zeichnung und einfache Ausführung aus. Sie ist 90 cm lang und breit. Zur Herstellung der Spitzenlaute und des schrägen Quadrats benötigt man 1/2 cm breite weiße Point lace-Bündchen und gleichfarbigen Leinenzwirn (Linacrocheter Nr. 25 und 35). Die naturgroße Zeichnung wird auf Leinwand oder Schirting übertragen; dann werden die Formen mit den Bündchen benäht und eingezogen. Die Verbindungsstäbe, Spinnen und das Ruster, das das Innere der Kofetten ziert, arbeitet man mit Zwirn Nr. 35. Die Kreise werden über Beiringe geichlungen und dann auf die entsprechenden Stellen besetzt. Der innere und äußere Fond der Decke wird aus weißem Schiffschleinen



Nr. 93. Lampenteller mit Schnur- und Knöpfenstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 79. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnitzzügen.)



Nr. 94. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 86.

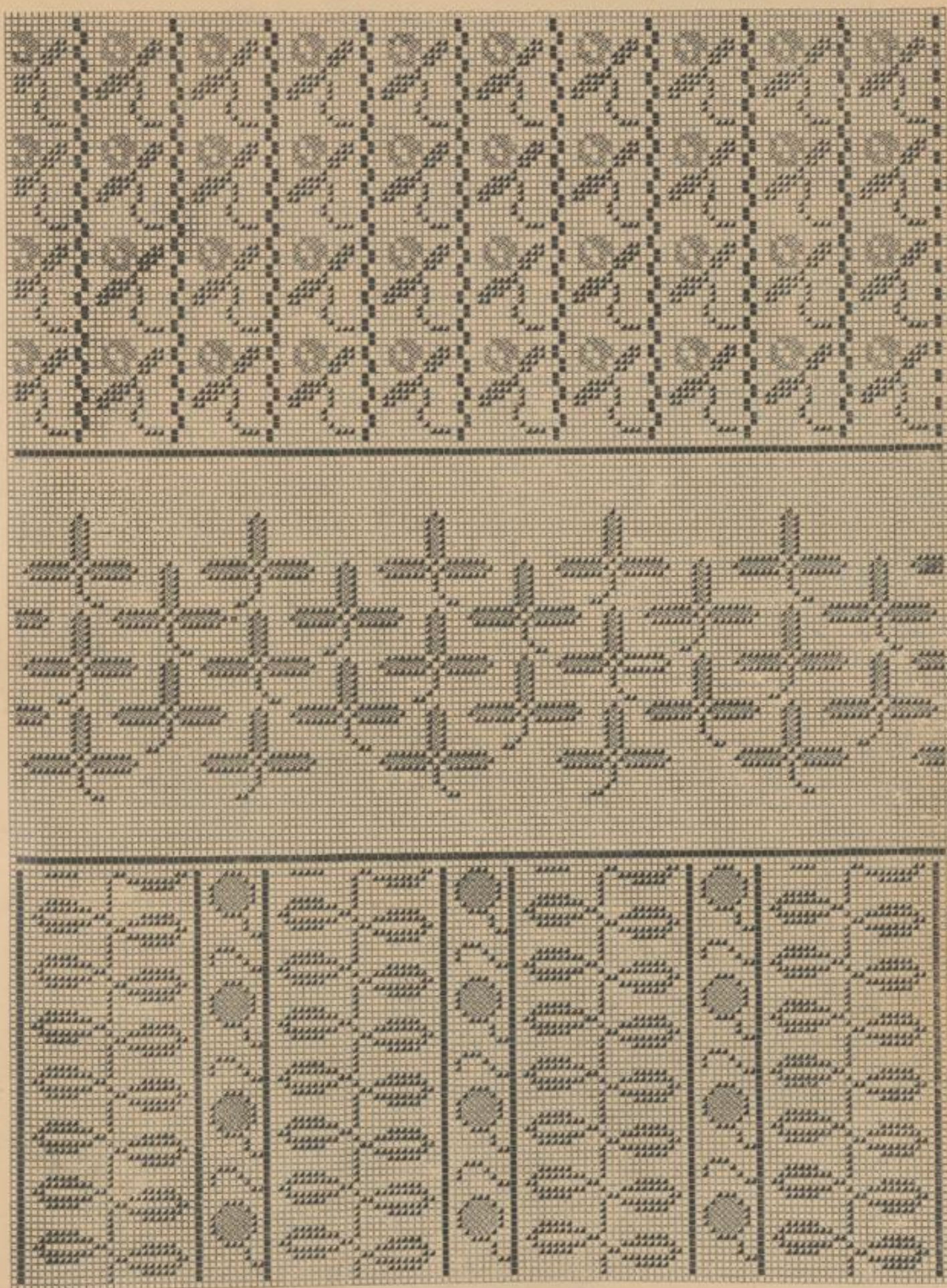
Miscelle.

Europäische Teppiche in Smyrna. Schier ungläublich klingt es, daß Smyrna, das durch die hervorragende Schönheit und Verschiedenartigkeit seiner Teppiche, die in großen Mengen nach allen Ländern verhandelt werden, einen Welttruf besitzt, seinerseits Teppiche aus Europa bezieht. Wir besitzen Smyrnaerteppiche, die eine wahre Augenweide bilden, die Bewohner von Smyrna dagegen kaufen von uns billigere Sorten, wie Brüsseler und falsche Thubüssen-Teppiche. Es scheint, daß nur die Billigkeit des Preises dieser europäischen Fabrikate den Grund zu diesem Kaufe bietet. Einer Statistik zufolge werden jährlich europäische Teppiche im Wert von 300.000 Frs. nach Smyrna importiert, wovon England allein drei Viertel liefert. Von den englischen Teppichen werden zumeist die unter den Bezeichnungen „tapestry“ und „Zueteppiche“ bekannten gekauft, die vorwiegend in Halifax, Rochdale und Dundee erzeugt werden. Auffallend ist es, daß die Bewohner von Smyrna aus Europa zumeist Teppiche mit einem kleinen, regelmäßig wiederkehrenden Muster beziehen, welche Vorliebe sich wahrscheinlich darauf stützen dürfte, daß die Ausbesserung dieser Teppiche, wenn eine solche notwendig wird, leichter und ohne Stoffverlust erfolgen kann.

Bezugsquellen: Für die Abb. Nr. 80 und 87: L. Rowotny, Wien, I. Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 89: Vier & Schödl, Wien, I. Tegetthoffstraße 9; für Abb. Nr. 92: Glässer Stickereihaus, Wien, I. Siefensplatz 6.



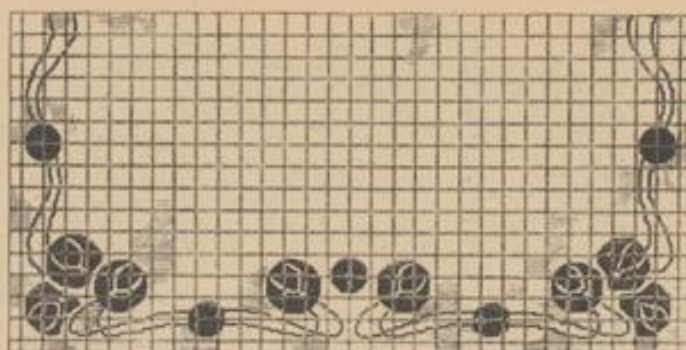
Nr. 95. F. E. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



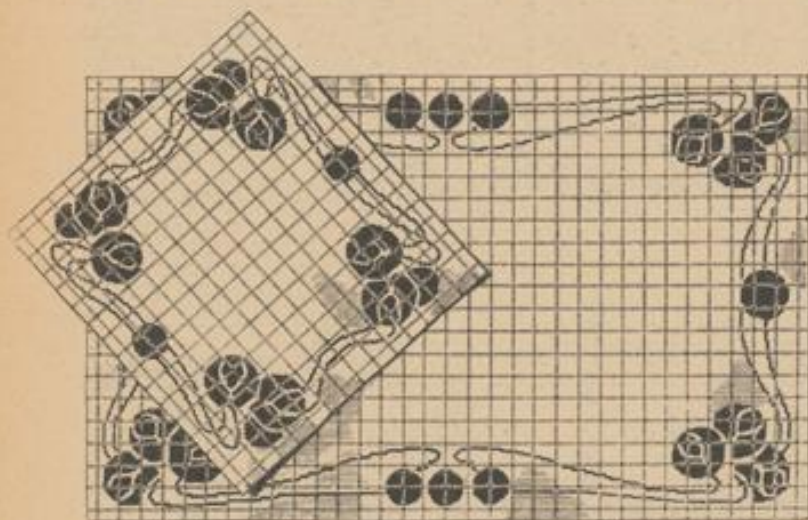
Drei Muster im neuen Stif, in Doppelstich- und Kreuzstich auszuführen. Benutzbar zur Verzierung von Decken, Vorhängen, Kissen, Schlägen u. s. w.
Componiert von Pauline und Johanna Kadiska, Wien, I. Elisabethstraße 4.

Moderne Küchenausstattung.

Wir wollen durch unsere neue Anregung zweierlei erzielen: einerseits dem künstlerischen Gefühl der Hausfrau ein neues Feld eröffnen, auf dem sie ihren Ideen zur Verschönerung ihres Heims folgen kann, andererseits ihr die Möglichkeit geben, durch einfache Mittel, nur mit ein wenig Fleiß und geringem Kostenaufwand die gewöhnlich zierlose Küche schmun zu gestalten. Die Gegenstände Abb. Nr. 96–101, die mit Plattstich verziert sind, zeichnen sich durch besonders leichte Ausführung aus. Die Credenzdecke Abb. Nr. 96 ist 88 cm lang und 44 cm breit; die Decke für das kleine Tischchen (sogenanntes Stockerl) Abb. Nr. 97 ist 44 cm lang und 42 cm breit; die Küchentischdecke Abb. Nr. 98 ist 90 cm lang und 55 cm breit; das Brotdosendeckchen Abb. Nr. 99 mißt 24 cm im Durchmesser; die Bankdecke Abb. Nr. 101 ist 94 cm lang und 50 cm breit, und der Wandbehang Abb. Nr. 100, der ober der Bank angebracht wird, ist 100 cm lang und 55 cm breit. Die Decken können jeder beliebigen Größe angepaßt werden. Die auf dem Typenmuster mit a bezeichneten Stellen müssen je nach Bedarf verlängert oder verkürzt werden. Die Vergrößerung oder Verkleinerung muß sich stets nach den Quadraten des Stoffes richten; das heißt, man soll das Muster nicht in andere Quadrate verschieben, sondern nur die mit a bezeichneten Linien länger oder kürzer arbeiten. Zur Herstellung aller Gegenstände benötigt man roth oder blau carriertes Leinen, von dem Abb. Nr. 102 ein naturgroßes Stück zeigt. Die Stickerei kann, wie man aus der letztgenannten Abbildung ersieht, in Plattstich oder auch in Kreuzstich

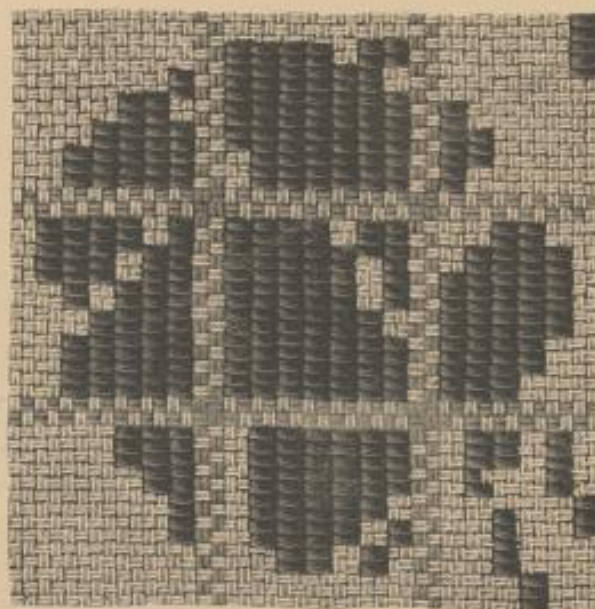


Nr. 96. Küchencredenzdecke mit Plattstichstickerei. (Typenmuster gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 h. oder 30 Pf.)



Nr. 97 und 98. Klein Tisch (Stockerl) und Küchentischdecke mit Plattstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 102. Je ein Typenmuster gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 h. oder 30 Pf.)

ausgeführt werden. Ist der Grundstoff roth carriert, so kann die Stickerei dunkelblau oder dunkelgrün, bei blau carriertem Stoffe dunkelroth oder ebenfalls dunkelgrün gearbeitet werden. Ein einfacher Saum, an dessen Kanten man geklöppelte oder gebäfelte Spitzen ansehen kann, schließt die Decken ab. Der Wandbehang wird der Form entsprechend gesäumt. Die Kante kann unverziert bleiben, oder man kann sie mit einer mit der Stickerei gleichfarbigen Schnur benähen. Abb. Nr. 103–109 zeigen die gleichen, jedoch mit Stiel- und Schlingenstich verzierten Gegenstände. Zu ihrer Herstellung benötigt man altdeutsches weißes Leinen und rothes, blaues oder andersfarbiges D-M-C-Garn Nr. 20. Diese Vorlagen können in der gleichen Weise verlängert oder verkürzt werden. Sollen die Stickereien noch reicher wirken, so setzt man unterhalb der geschlungenen Kante eine weiße geklöppelte Spitze.

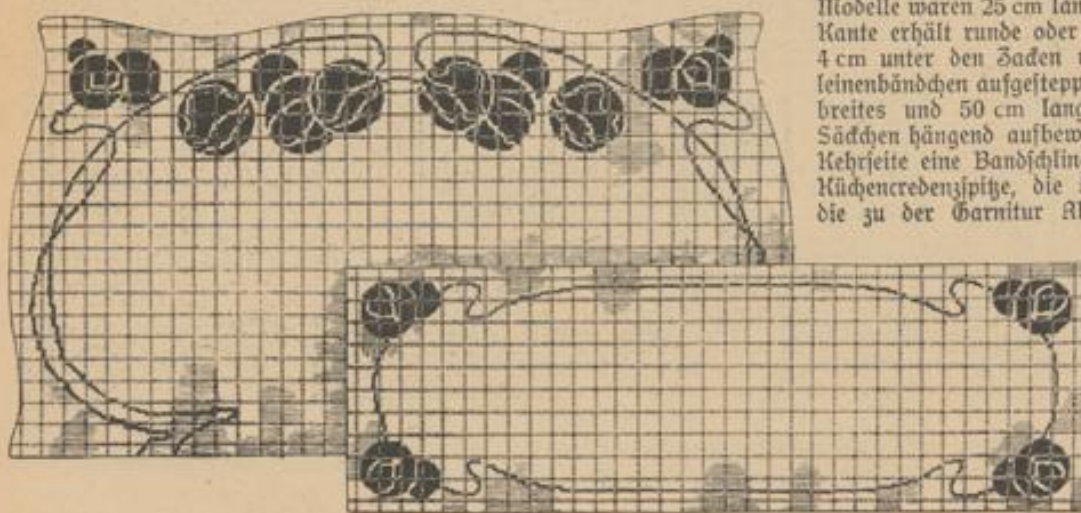


Nr. 102. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 97.

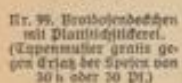
ausgeführt werden. Ist der Grundstoff roth carriert, so kann die Stickerei dunkelblau oder dunkelgrün, bei blau carriertem Stoffe dunkelroth oder ebenfalls dunkelgrün gearbeitet werden. Ein einfacher Saum, an dessen Kanten man geklöppelte oder gebäfelte Spitzen ansehen kann, schließt die Decken ab. Der Wandbehang wird der Form entsprechend gesäumt. Die Kante kann unverziert bleiben, oder man kann sie mit einer mit der Stickerei gleichfarbigen Schnur benähen. Abb. Nr. 103–109 zeigen die gleichen, jedoch mit Stiel- und Schlingenstich verzierten Gegenstände. Zu ihrer Herstellung benötigt man altdeutsches weißes Leinen und rothes, blaues oder andersfarbiges D-M-C-Garn Nr. 20. Diese Vorlagen können in der gleichen Weise verlängert oder verkürzt werden. Sollen die Stickereien noch reicher wirken, so setzt man unterhalb der geschlungenen Kante eine weiße geklöppelte Spitze.

Die Säcken Abb. Nr. 110 dienen, wie schon die Aufschriften zeigen, zum Aufbewahren von Hülsenfrüchten zc. Sie sind aus Rohleinen hergestellt; die Stickerei wird mit rothem oder blauem D-M-C-Stickgarn Nr. 20 ausgeführt. Je nach Bedarf können die Säcken größer und kleiner ausgeführt werden. Unsere Modelle waren 25 cm lang und 18 cm breit. Die obere Kante erhält runde oder spitzige geschlungene Zaden. 4 cm unter den Zaden wird ein 2 cm breites Rohleinenbändchen aufgesteppt, durch das man ein 1 1/2 cm breites und 50 cm langes Band leitet. Sollen die Säcken hängend aufbewahrt werden, so wird an der Kehrseite eine Bandschlinge angebracht. Die gebäfelte Küchencredenzspitze, die Abb. Nr. 111 darstellt und die zu der Garnitur Abb. Nr. 96–101 verwendet werden soll, wird mit cremefarbigem oder weißem D-M-C-Garn Nr. 40 in folgender Weise gearbeitet.

Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., halbes Stäbchen = h. St. Die Spitze wird in hin- und zurückgehenden Touren auf einen Anschlag von 64 L. ausgeführt. Nach jeder Tour wird die

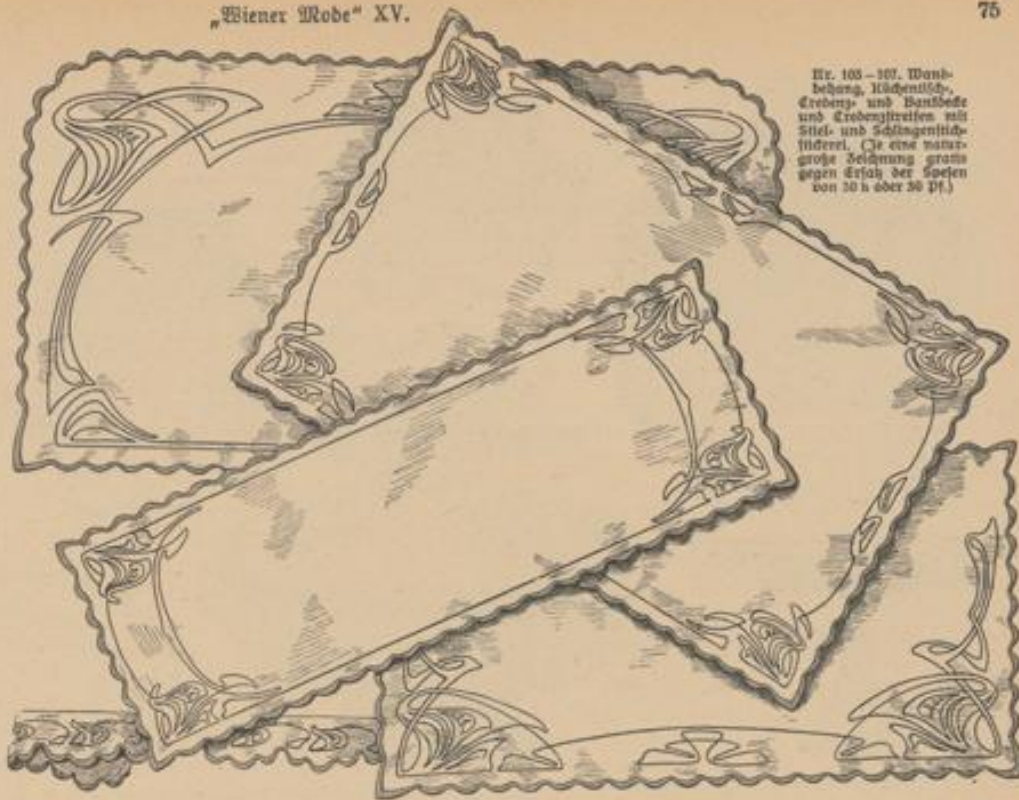


Nr. 100 und 101. Wandbehang und Bankdecke mit Plattstichstickerei. (Je ein Typenmuster gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 h. oder 30 Pf.)



Nr. 99. Brotdosendeckchen mit Plattstichstickerei. (Typenmuster gratis gegen Ertrag der Spulen von 30 h. oder 30 Pf.)

Arbeit gewendet. I. Tour: 4 L., wovon die letzten drei als St. gelten, übergehen, 3 St., dreimal: 2 L., 2 L. übergehen, 1 St.; 15 St., zweimal: 2 L., 2 L. übergehen, 1 St.; 3 St., 9 L., 9 L. übergehen, 4 St., dreimal: 2 L., 2 L. übergehen, 1 St.; 3 St. — II. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 3 Lüdchen (jedes Lüdchen besteht stets aus 2 L., 2 M. übergehen, 1 St.), 4 St., 4 L., 1 f. M. über die 9 L., 4 L., 4 St., 2 Lüdchen, 28 St. — III. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 3 Lüdchen, 16 St., 2 Lüdchen, 4 St., 8 L., 4 St., 3 Lüdchen, 4 St. — IV. Tour: 6 L., 4 L. übergehen, 3 St., 5 Lüdchen, 9 St., 4 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 4 St. — V. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 7 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 10 St., 2 Lüdchen, 4 St. — VI. Tour: 6 L., 4 L. übergehen, 3 St., 2 Lüdchen, 4 St., 8 L., 8 St. übergehen, 4 St., 2 Lüdchen, 16 St., 6 Lüdchen, 4 St. — VII. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 4 Lüdchen, 22 St., 2 Lüdchen, 4 St., 4 L., 1 f. M. über die 8 L., 4 L., 4 St., 2 Lüdchen, 4 St. — VIII. Tour: 6 L., 4 L. übergehen, 3 St., 3 Lüdchen, 4 St., 8 L., 4 St., 2 Lüdchen, 16 St., 2 Lüdchen, 7 St., 2 Lüdchen, 4 St. — IX. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 9 St., 5 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 4 St. — X. Tour: 6 L., 4 L. übergehen, 3 St., 2 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 10 St., 10 Lüdchen, 4 St. — XI. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 9 Lüdchen, 16 St., 2 Lüdchen, 4 St., 8 L., 8 St. übergehen, 4 St., 1 Lüdchen, 4 St. — XII. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 1 Lüdchen, 4 St., 4 L., 1 f. M. über die 8 L., 4 L., 4 St., 2 Lüdchen, 46 St. Mit dieser Tour ist die halbe Zade fertig. Die zweite Hälfte wird in der gleichen Weise ausgeführt, wie man aus der Abbildung ersieht. An die untere Kante häkelt man Bogen, die aus zwei Touren bestehen. I. Tour: 1 f. M. in die L. der zweiten Tour, 5 L., 1 M. in die



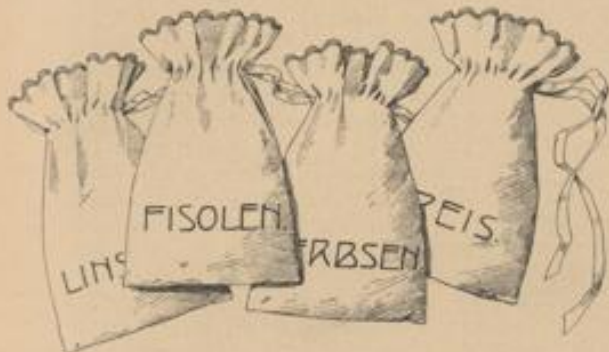
Mr. 105-107. Wand-
beklung, Küchentisch-,
Erdberg- und Bettdecke
und Erdbergstreifen mit
Stiel- und Schlingen-
lindereel. (Je eine natu-
große Zeichnung gratis
gegen Ertrag der Spesen
von 30 h oder 30 Pf.)

Je eine naturgroße gefärbene Probe gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf.

— VIII. Tour: 6 L., 4 L. übergehen, 3 St., 3 Lüdchen, 4 St., 8 L., 4 St., 2 Lüdchen, 16 St., 2 Lüdchen, 7 St., 2 Lüdchen, 4 St. — IX. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 9 St., 5 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 4 St. — X. Tour: 6 L., 4 L. übergehen, 3 St., 2 Lüdchen, 10 St., 4 Lüdchen, 10 St., 10 Lüdchen, 4 St. — XI. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 9 Lüdchen, 16 St., 2 Lüdchen, 4 St., 8 L., 8 St. übergehen, 4 St., 1 Lüdchen, 4 St. — XII. Tour: 3 L., die als St. gelten, 1 St. übergehen, 3 St., 1 Lüdchen, 4 St., 4 L., 1 f. M. über die 8 L., 4 L., 4 St., 2 Lüdchen, 46 St. Mit dieser Tour ist die halbe Zade fertig. Die zweite Hälfte wird in der gleichen Weise ausgeführt, wie man aus der Abbildung ersieht. An die untere Kante häkelt man Bogen, die aus zwei Touren bestehen. I. Tour: 1 f. M. in die L. der zweiten Tour, 5 L., 1 M. in die



Mr. 108. Kleine Küchentischdecke (Soderbede) mit Stiel- und Schlingenlindereel. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.) Naturgroße gefärbene Probe gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf.



Mr. 110. Hemdflüchchen mit Stiel- und Schlingenlindereel. (Naturgroße Abbildung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.) Naturgroße gefärbene Probe gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf.

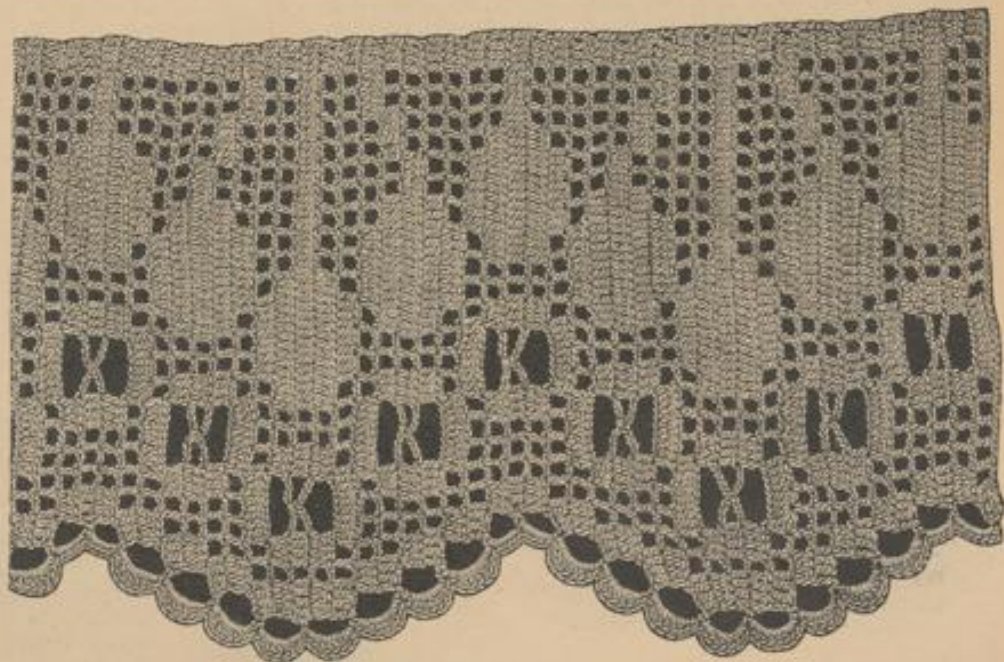
nächste Ecke, achtmal: 6 L., 1 f. M. in die folgende Ecke, 5 L., eine Tour übergehen, 1 f. M. in die nächste Tour, vom Anfang

an wiederholen. — II. Tour: Ueber die 5 L. arbeitet man 6 f. M. und über die 6 L. stets 1 f. M., 1 h. St., 6 St., 1 h. St., 1 f. M. Die Spitze wird mit Windlingsstücken an einem der Breite des Faches entsprechenden Leinenstreifen befestigt. Dieser Streifen wird in das Fach eingelegt und dann mit Papier bedeckt, das man mit Reißnägeln befestigt und das nach Belieben oft gewechselt werden kann, ohne dass man es nöthig hätte, die mit Spitzen verzierten Einlagen herauszunehmen. Wer besonders praktisch ist, kann



Mr. 109. Dreiecksbeklung mit Stiel- und Schlingenlindereel. (Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.) Naturgroße gefärbene Probe gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 h oder 60 Pf.

statt der Papierstreifen weißes Wachstuch, das man immer benützen und leicht abwaschen kann, über die Leinwand legen. Die Wachstuchstreifen kann man mit Leinenbändchen mittels Steppstiche einfügen.



Mr. 111. Gehäkelte Spitze, verwendbar als Erdbergstreifen zu der Garnatur Abb. Mr. 96-101.



Nr. 112. Modernes Speisegeräth (Weiß-Silb.)

Modernes Tischdecken.

Eine festlich gedeckte Tafel ist das Staatskleid der Haushaltung — sie kann geschmackvoll und anheimelnd, aber auch überladen sein und gar nicht einladend wirken. Jedenfalls soll der gedeckte Tisch stets einen harmonischen Eindruck machen und nicht aus mehreren Zeitaltern zusammengetragen erscheinen, wenn man Anspruch darauf erhebt, daß der kritische Blick nichts daran auszufehen finde. Verschiedenfarbiges Glas, sei es nun an Vasen oder Schüsseln, verschiedenfarbiges Geschirrt oder crass abstechende oder bunt ausgeführte Läufer und Deckchen, die nicht in gewissem Zusammenhange mit dem verwendeten Tafelgeräth stehen, nehmen dem ganzen Tische die gute Wirkung und stempeln seine Bekleidung zu einer gewöhnlichen, unfeinen. Wenn auch der ganz weiß gedeckte, einzig und allein mit schwerem Silber verzierte Tisch unbestritten den allerelegantesten Eindruck macht, so kann neben ihm — viel Silber besitzt ja nicht jede Hausfrau — auch die farbig einheitlich geschmückte Tafel, wenn sie mit Chic und Geschmack hergerichtet ist, schön genannt werden. Bei dem weißen Tische darf allerdings nicht einmal ein farbiges Leuchtermantelchen den farblosen Eindruck stören; Tischläufer und Aufstragdeckchen, Serviertischdecke und Bouquets, die höchstens mit Grün gemischt sein sollen, müssen rein weiß gewählt werden. Das Glas muß farblos und geschliffen sein, die Tisch- und Menükarten seien möglichst einfach, ohne farbigen Zierat. Das Arrangement des

Tisches hängt von dem Stile der Einrichtung des Speisezimmers nicht ab; man kann in einem im Genre Rococo ausgestatteten Raume ebensogut auf modernem Tafelgeräth essen, als dies umgekehrt in einem modernen Speisezimmer auf einem Rococofervice geschehen kann. Allerdings ist Uebereinstimmung im Stil kein Fehler, und man trägt den, auch was das Essen



Nr. 113. Moderne Tischdecken aus schillerndem Glas (Einzeln und zusammengebunden).

anbelangt, gesteigerten Ansprüchen in der neuesten Zeit wohl am besten Rechnung, wenn die Tafel in ganz modernem Sinne gedeckt ist. Hat doch die neue Richtung in Kunst und Mode bereits alles, was auf dem Eistische Platz findet, in ihr Bereich gezogen; sie hat die Form der Tischwäsche verändert und sie der des Tisches entsprechend rund gemacht, sie veränderte alle Bestedformen und hat die Gabel zu einem kurzadigen, schaufelförmigen Geräth, den Löffel zu einer direct abgetasteten Schaufel gestaltet, während das Messer seine gerade Form abgelegt hat und am schneidigen Theile geschweift erscheint. Die Moderne geht jetzt so weit, am Tischgedeck, Glas- und Porzellangeschirrt das gleiche Verzierungsmotiv zu verlangen, ja sogar in Uebereinstimmung damit den Fries im Speisezimmer auszustatten. Der moderne Tisch wird in stumpfen Farben gedeckt; man wählt entweder das matte Graublau des schwedischen Porzellans, ein abgetöntes Grün oder Mattlila als farbige Belegung des Tisches, der mit schillernden Tiffang-Glaskardiniären und Vasen decoriert werden kann; auch in Kupfer montierte Blumenhalter aus Papillonglas, moderne Sächer- und Kugelvazen aus Olympiaglas oder geschliffene Decorationsstücke passen sich dem modernen Gedede wirksam an. Die Art der Tischausstattung beeinträchtigt die Reihenfolge der Gededbestandtheile keineswegs; diese ist und bleibt die althergebrachte; man kann nur in der Aufstellung der Gläser verschiedene Formen erzielen, wie wir später ausführen werden.

Der Läufer in à jour-Arbeit oder glatten, mit gellöppelten Spitzen besetzten Leinwandstreifen wird verschieden breit gemacht und demzufolge entweder so genommen, daß er die Mitte des Tisches durchzieht, oder auch in zwei, selbst drei Exemplaren nebeneinandergelegt, so daß entweder das Tischtuch in der Mitte in Form eines schmalen Streifens sichtbar wird oder ein Läufer in die Mitte gelegt wird, während die zwei andern unter die Gedede zu liegen kommen. Man verwendet oft auch in der Mitte ein Milieu, das über den Läufer gelegt wird, kann wohl auch in der Mitte den Läufer anwenden und ihn an beiden Enden mit kleinen Milieus abschließen oder man legt das viereckige Deckchen in die Mitte und zwei kurze Läufer quer über den Tisch, so daß zwischen diesen und dem Deckchen Zwischenräume bleiben. Daß Läufer und Milieu gleichartig sein müssen, ist wohl selbstverständlich.

Es gibt auch Tischtücher mit Durchbrucharbeit in Form eines Läufers, so daß ein solcher unnöthig wird. Reizend wirken zwei in der Mitte des Tischtuches durch entsprechend breite Einschnitte gezogene Atlasbänder in Farbe des Geschirres; welche Hausfrau nicht das Herz hat, ihr feines Tafelgedeck zu zerschneiden, kann, wenn sie ihren Tisch einmal derart zieren will, einen mit diesen Einschnitten versehenen Streifen an das Tischtuch

anbringen, der mit langen Stichen festgehalten wird. Papierläufer sind zu vermeiden; ebenso wirken Rosetten und gespannte Faltenläufer aus Crêpepapier glänzig und unfein und sollen nur zum Jux verwendet werden; man bedient sich, wenn man dem Tische duftiges Aussehen verleihen will, seinen Illusiontülls, den man zu ganz wirksamen Arrangements gestalten kann. Es ist dies ein wohlfeiler Tafelschmuck, der besonders gern von Damen gewählt wird, die viel Gesellschaften geben und es lieben, ihrem Tische stets ein anderes Aussehen zu verleihen; der Tüll kann, wenn das Geschirr weißgold ist, in beliebiger Farbe genommen werden, sonst hängt seine Farbe von der des Tafelgeräthes ab. Man kann ihn entweder durch die Mitte des Tisches in Falten spannen, die hier und da mit Blumentouffs niedergehalten werden und an den Enden mit Rosetten aus Tüll abschließen, was besonders bei hufeisenförmig gedeckter Tafel sehr wirksam ist; er kann aber auch nur in Form von Rosetten angebracht werden, die auf glattgespannten, den Läufer erhehenden Bändern in gleicher Farbe ruhen. Bandschmuck wirkt überhaupt sehr gut; so sind kreuzartig gespannte Bänder, die von einer Ecke zur gegenüberliegenden reichen und an allen vier Kanten und in der Mitte mit Rosetten oder Blumentouffs verziert werden, sehr nett, auch quer über das Tischtuch gespannte Bänder, die mit Blumenguirlanden abwechseln, sind reizend; sie werden von je einem zum gegenüberliegenden Gedecke gespannt, und die Blumen liegen zwischen den Gedecken auf dem Tischtuch; das auf derartig ausgestattete Tische außer Kleinigkeiten nichts gestellt wird, ist selbstverständlich. Aus Bändern kann auch ein Läufer imitiert werden; man spannt dazu das Band in der Form des Läufers, naddelt es fest und verziert die Ecken mit Rosetten oder frischen Blumen, die entweder in runden Töpfen oder Glasvasen stecken.

Unter jeden Teller ein kleines Deckchen zu legen, ist ebenfalls gebräuchlich; dadurch, daß die Ecken über die Kante des Tisches fallen, wird eine ganz angenehm wirkende Verzierung der einförmig glatten Fläche erzielt. Ueber der Tischfläche verstreute Blumen verderben durch baldiges Verwelken den frischen Eindruck des Tisches im Verlaufe der Mahlzeit, dagegen wirken aus Blättern gebundene, in Form eines Läufers angebrachte, an das Tischtuch genähte Guirlanden sehr hübsch und anheimelnd. Zu Weihnachten kann man Tannenreisig auf diese Art als Tischschmuck anbringen. Den Speiseraum mit Blumen oder in Farbe des gedeckten Tisches zu decorieren, ist nur bei großen Festessen üblich, die von den Lustern herabhängenden, mit den Tischvasen in Verbindung stehenden Blumengewinde hindern den Ausblick und verleihen der Tafel einen allzu pompösen Charakter und massiges Aussehen, das nur durch eine sehr große Anzahl von Gedecken gemildert werden kann. Für kalten Abendtisch intimeren Charakters kann auch farbig bordiertes Tischgedeck in Farbe des Geschirres benützt werden; als Vasen verwendet man nur ganz niedrige Gefäße; wird ein sogenanntes „farbiges Souper“ gegeben, so verschleiert man selbst die Glühlichter mit Illusiontüll in entsprechender Farbe, wählt auch die Blumen und ihre Behältnisse in gleicher Schattierung und bindet die Servietten, die gefaltet oder gerollt werden können, mit schwerem Bande zusammen, an dessen Schleife man allenfalls die Tischkarte befestigen kann. Damit der farbige Eindruck noch erhöht werde, können die Spitzen oder Durchbrucharbeiten des Läufers und Gedeckes auch mit farbigem Bande unterlegt werden.

Mehr als zwei Teller dürfen bei einem Gedecke niemals aufgestellt werden; die andern müssen beim Wechsel gereicht werden. Die Serviette liegt auf dem Teller, zwischen je zwei Gedecke wird eine Menuliste gestellt, die mit einer

Stütze versehen oder an ein Glas gelehnt wird. Links vom Teller liegen in entsprechender Reihenfolge die Gabeln, rechts alle Messer, nur das Dessertbesteck und der Compottlöffel werden vor das Gedeck (der Tafelseite zugewendet) gelegt; der Suppenlöffel liegt rechts neben den Messern. Die Gläser können entweder in Bogen, gerader oder in Dreiecksform aufstellung finden.

Biergläser können aufgestellt oder gereicht werden; Tischwein wird in Flaschen auf den Tisch gestellt, jeder andere Wein wird credenzt. Die Gläser gelangen von links nach rechts in folgender Art zur aufstellung: Wasser-, Bier-, Weiß-, Rheinweinglas (Römer oder grünes Weinglas), Rothwein-, Champagner- und allenfalls auch Dessertweinglas, wenn der Dessertwein nicht auf silbernen Tassen serviert wird. Zwischen je zwei Bestecke oder zu jedem stellt man ein kleines Salzfüßchen, je zwei Zahnstöcher werden zu jedem Gedecke rechts neben die Bestecke gelegt. Messerbändchen kommen nicht mehr in Anwendung, da nach jedem Gange das Besteck gewechselt werden muß. Auf jeden Teller legt man zwei kleine Weißbrötchen, der Compotteller wird rechts neben das Gedeck gestellt.

Als Menu für Abendmahlzeiten können folgende Gänge verwendet werden: Hühnerbouillon in Tassen (allenfalls kann die Suppe auch weggelassen werden), gebratener Hecht mit Senfsauce, feines Ragout im Reistranz, Indian mit Schinkenfälle, Compot und Salat, spanische Windtorte, Eis, Früchte, Käse oder: Kraftbouillon mit Einbund oder Hirnbrötchen, Hummermayonnaise, Hasenrücken mit Rahmsauce und Butterteigpastetchen, gebratener Kapaun mit Compot und Salat, gefüllte Haselnußscreme in Gläsern mit Backwerk, Früchte und Käse.

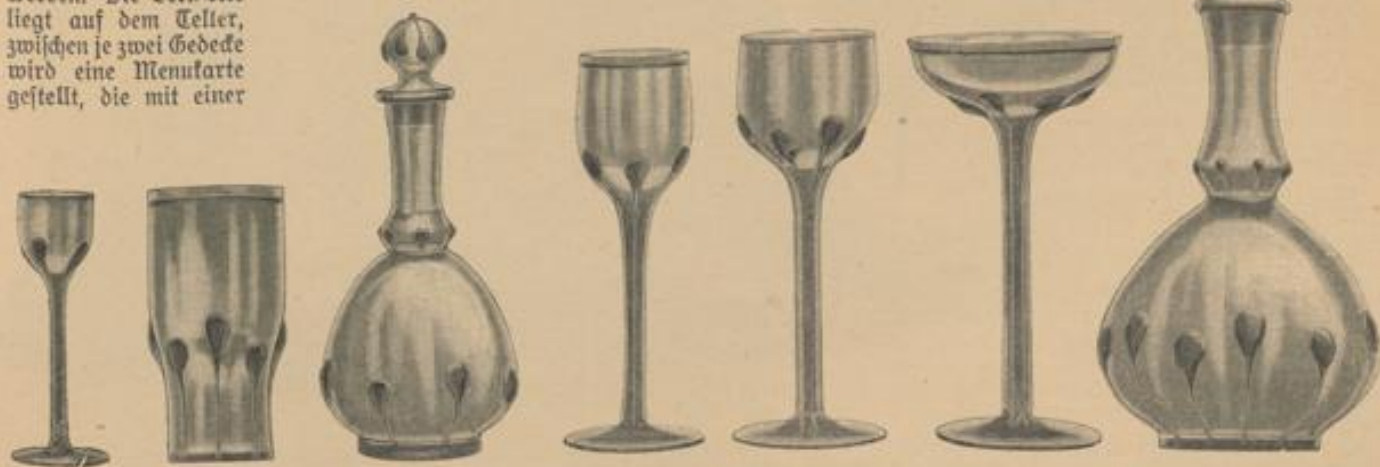
Vielsach ist die Ansicht verbreitet, daß bei eleganten Soupers mit Handschuhen gegessen werden soll; dies ist falsch. Die Handschuhe sind stets abzulegen und entweder in den Pompadour zu stecken, den die moderne Dame stets zur Hand hat, oder links neben den Teller zu legen.

Es ist jetzt modern, die Appetitschnitten im Herrenzimmer, wo auch Bier credenzt wird, zu servieren, bevor man sich zu Tische begibt; ferner wird jetzt vielfach Spargel nicht nach der Suppe, sondern nach dem Fleische, vor der Mehlspeise, serviert. Caviar wird jetzt vielfach in Eisblöcken zu Tisch gebracht, wodurch ein sehr schöner appetitlicher Anblick erzielt wird. Man nimmt dazu einen 40 cm hohen Kunsteisblock, höhlt ihn mit einem heißen Löffel 15 cm tief in Kegelform aus, gibt den Caviar in diese Grube und stellt das Ganze bis kurz vor dem Anrichten ins Eis; dann wird der Block auf eine Glaschüssel gestellt und mit Crevettes, ein wenig grünem Salat und Gansleberpastete garniert.

Daß sich nach solch einem Entrée der Appetit einstellen wird, deß sind wir sicher!



Nr. 114. Moderne Tischsetze in Bachelorettenform.



Reine Francis.

Nr. 115. Modernes langstieliges Glasgeröthe (Wein mit Kellertropfen).

(Fortsetzung von Seite 68.)

Abb. Nr. 116. Herbstkleid mit langschößiger Jacke. Das Material zu dem fleidsamen Anzuge gibt Tuch oder Babeline. In dem Rock trägt man entweder eine Blousentaille aus beliebig farbigem Taffet, Fannehamm oder aus gleichem Stoffe. Der Rock wird am Vordertheil, wie die Abbildung genau angibt, bis etwa 15 cm vom unteren Rande gemessen, in dicht aneinandersitzende Säumchen genäht, die den Stoff in angegebener Art auspringen lassen. Diese Säumchen können sich etwa am Rückentheil wiederholen, und zwar so, daß sie wie am Vordertheil die Mitte durchziehen oder auch in zwei Streifen rechts und links von der Mitte angebracht sein können. Der untere Innenrand des Rockes ist mit einigen glatt aufgenähten Bändchen besetzt. Der Rock kann mit Seide gefüttert oder mit einer unabhängig zusammengenähten Grundform versehen werden. Die Blousentaille wählt man in möglichst einfacher Art und schließt sie entweder mit einem Niedergürtel aus dem Stoffe des Rockes oder mit einem Bandgürtel ab. Die langschößige Jackettelle ist am oberen Theile vollständig anpassend, so daß sie allenfalls mit zwei Brustnähten ausgestattet werden kann. Sie ist mit doppelreihig aufgesetzten Pleksbüpfen versehen und schließt an der über-tretenden Kante des rechten Vordertheiles mit Haken oder einer untersehten Leiste. Wie die Abbildung genau angibt, sind die Vordertheile in spizer Westenform ausgeschnitten, an den Kanten abgesteppt und mit untersehten Revers verziert, die Ornamente in Schnurstickerei tragen. Diese Klappen können allenfalls zum Abnehmen eingerichtet sein, so daß man sie der Blousentaille anpassen kann, die man zum Rock trägt. Die Kermel haben rund geschnittene Stulpen; der Stehumslege-tragen ist mit einem Ergänzungstheile aus dem Reversstoffe versehen. Material: 5-5½, m Tuch.

Abb. Nr. 117. Herbstkleid mit halbweitem Jäckchen. Der Kuspuy des Kleides kann auf verschiedene Art hergestellt werden. Man formt die Jacken und die sie verbindenden Linien entweder in Tuch im ganzen, so daß der ganze Kuspuy appliciert wird, oder man unterseht Sammt oder Seidenstoff und schneidet den Oberstoff dann so aus, daß sich die gegebenen Formen bilden. Der Rock wird aus einem schmalen Vordertheile und zwei rundgeschnittenen Bahnen zusammengesetzt, die schon von der Besatzbinde ab in Dütenfalten auffallen. An seinem entsprechend verfürzten Rande sind zwei runde Volants angebracht. An den Kanten dieser Volants und an der Kante des Rockes erscheint der bereits erwähnte Besatz; am Innenrand des Rockes ein Volant aus plissierten Taffestreifen. Zum Rock trägt man entweder eine Blousentaille aus gleichartigem Stoffe oder aus Seide in beliebiger Machart. Die halbweite Jacke hat einen ziemlich seichten Brustabnäher und ist an den geraden Kanten ihrer Vordertheile, die mit verstickten Haken schließen, mit Perloner rolliert. Das Jäckchen paßt am Rückentheile vollständig an und hat einen Doppelachseltragen, der wie der breite Umlegefragen mit Randbesatz verziert ist. Die dütenartig ausgeschweiften Kermel haben untersehte Stulpen. Material: 5-5½, m doppelbreiter Wollstoff.

Abb. Nr. 118. Jagot aus Taffet mit spizem Kragen, den ein Stickereieinsatz und eine in der Mitte angebrachte Bändchenverzierung schmücken. Der gaufrirte Tulpenansatz hat aufgesetzte Stickereifiguren und eine Bändchenrossette mit langen Schlupfen.

Abb. Nr. 119. Taghemd und Beinleid aus Batist. Das Hemd hat einen runden Passentheil, der aus zwei Ellipsen besteht; diesen ist je ein Stern aus Maschinstickerei incrustiert. Den Sattel begrenzt eine mit à jour-



Nr. 116. Herbstkleid aus Tuch oder Babeline mit langschößiger Jacke. (Verwendbare Schnitt zur Jacke: Nr. 9, verwendbare Schnittmethode zum Schößtheil: Nr. 15, verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit Jagade für die Haken: Nr. 4 auf dem October-Schnittbogen [I].)

Nr. 117. Herbstkleid mit halbweitem Jäckchen. (Verwendbare Schnitt zum Jäckchen, mit entsprechender Verkleinerung der Vordertheile: Nr. 2, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 10 auf dem October-Schnittbogen [I].)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Dr. Gustav Cantin's Curanstalt
 Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvallescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Trocken-Heilstaubbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Mast- und Entziehungscuren. **Specialärzte.** Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug.

„Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

Leistchen angelegte Valenciennespitze. Seitlich noch je ein angelegter Wattefalten, der von Längsleisten begrenzt wird und den eine eingesepte Spitze durchzieht. Am Ausschnitttrand Spigenbesatz und ein vom Handdurchzug durchleitetes Stickereistreifen. Die Vorderbahn ist etwa 5 cm lang in schmale Säumchen genäht. Das Beinkleid ist rund geschnitten und mit einem 7 cm breiten gereihten Wattevolant besetzt, der an der Kante in schmale Säumchen genäht und mit schmalen Spitzen besetzt ist. Ein Seideneileistchen begrenzt den Aufsatz des Volants. Eingesepte Theile in Art des Hemdes mit Stickereistreifen. **Abb. Nr. 121. Jabot** aus Mouffelinestoffen und Tüllspitzen. Der Stehkragen ist mit faltigen Mouffelinestoffen bespannt und an der Kante mit einer Ruche besetzt. Die zwei geknoteten Theile aus Mouffelinestoffen haben Tulpenanlässe aus Spitzen.

Amschlagbild (Vorderseite).

A. Herbstkleidchen aus gepufftem Velvet für Mädchen von 8 bis 12 Jahren. Die Passe ist aus breiten Stoffblenden zusammengeleget oder in breite Säume genäht; auch die Epauletten der weiten Ärmel haben solche Blenden oder Säume und schließen sich den Armen an. Die Hängerbahnen des Kleidchens sind glatt geschnitten und am Volant, der ebenfalls Glodenform hat, gleichfalls in breite Blenden säume genäht. Ein Pompadour aus dem Stoffe des Kleidchens für das Taschentuch und sonstige Kleinigkeiten hängt von der Achsel an Bändern herab, aus denen zu beiden Seiten keine Schleifen genäht sind.



Nr. 118. Jabotragen aus Taffet und Mouffelinestoffen.

B. Empfangskleid aus Tuch und Sammt. Das Kleid hat eine vom Oberstoff unabhängige Futtergrundform, die am Rand mit einem etwa 10 cm breiten Plüschvolant besetzt ist und vorne mit Knöpfen schließt. An diese Grundform wird ein Devant aus Taffet angebracht, das am oberen Theile und im Taillenschluss wie angegeben drapiert ist und überreichend den Verschluss deckt. Ueber dem Devant liegt das Oberkleid aus Tuch, das in Glodenhängerform geschnitten wird und an den Kanten mit Taffet zu besetzen ist. Die Ärmel sind weit.

Amschlagbild (Rückseite).

Vorlage für Temperamalerei; verwendbar zur Verzierung von Wandschirmen, Panneaux etc. Die 95 cm lange und 65 cm breite Malerei kann sehr leicht ausgeführt werden. Der eigenartige Reiz dieses Kunstwerks beruht darin, dass der Grundstoff (Noir) den Wasserpiegel bildet. Bei der Wahl des Noirs hat man darauf zu achten, dass die Maserung des Stoffes ziemlich groß sei. Selbstverständlich muss der Wasserpiegel in der an der Abbildung ersichtlichen Richtung laufen. Die naturgroße Zeichnung soll mit Kreide auf den Stoff durchgepaust werden, da jedes andere Farbpulver sich beim Malen mit den heißen Farben leicht vermischt. Die aufgepausten Contouren sollen entweder gar nicht oder mit einem weichen Bleistift nachgezogen werden. Zur Herstellung der Malerei sind die Temperafarben, die in Tuben erhältlich sind, am besten. Man kann jedoch auch Gouache- oder Aquarellfarben (mit Kremsjerweiß gemischt) verwenden. Für die Montierung wählt man Rahmagoni- oder röhlich gebeiztes Holz.

Bergquellen.

- Beltsachen:** für Abb. Nr. 2, 4 und 120: Leopold Köllner, „Zur Stadt Rom“, Wien, I. Körnerstraße 24; für Abb. Nr. 5 und 8, 6, 7 und 31: Josef Tsch. Wien, I. Judenplatz 2.
- Tranerschmied und -Norden:** für Abb. Nr. 11-20, 26 und 27: W. Dury & Söhne, Wien, I. Deber Markt 8.
- Tranerschmied:** für Abb. Nr. 23 und 25: Karl Schmitt, Wien, I. Seilergasse 5.
- Hüte:** für Abb. Nr. 32-35: Siegfried Orenstein, Wien, VI. Mariahilferstraße 55.
- Gürtel:** für Abb. Nr. 75: Friedrich Fischer, Wien, I. Körnerstraße 2.
- Häcker:** für Abb. Nr. 76: R. Friedmann, Wien, I. Stad im Hofen, Salala Gasse 10.
- Wäddenkleid** A auf der ersten Umhlagseite: Bertha Ditsch, Wien, I. Bauernmarkt 20.
- Stoffe:** für Abb. Nr. 22 und 24: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I. Weichselgasse 4.
- Schwarze Seidenstoffe:** für Abb. Nr. 55: Gebrüder Schiel, Wien, VII. Lindengasse 33, Ecke Hollergasse, 1. Stock.
- Porzellan- und Glasarbeiten:** für Abb. Nr. 112 und 115: Albin Dent, „Zum Hühner“, I. u. I. Hühnermarkt, Wien, I. Seiden 13.
- Salen:** für Abb. Nr. 113 und 114: E. Safalovits' Söhne, I. u. I. Hoflieferanten, Wien, I. Körnerstraße 12.
- Jabottragen:** für Abb. Nr. 118 und 121: Ludwig Herzfeld, I. u. I. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.
- Tamendäsche:** für Abb. Nr. 119: Weidler & Sudic's Nachfolger (Der-man Braut), Wien, I. Tuchlauben 11.

Notizen.

„Das literarische Echo“, Berlin, schreibt über den bekanntlich mit dem Bauernfeld-Presse ausgezeichneten Band „Bauernfeld“ von Dr. Emil Horner (aus dem Sammelwerke „Dichter und Darsteller“, Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien und E. A. Seemann in Leipzig): Als fünfter Band des bekannten Sammelwerkes „Dichter und Darsteller“ hat sich die im ganzen recht interessante Schrift weniger eine eingehende und umfassende literarische Würdigung des österreichischen Dichters zum Zweck gesetzt, als die Schilderung des literarischen und gesellschaftlichen Milieus, das sich um Bauernfeld herum gruppiert und das hier durch zahlreiche Abbildungen und Porträts noch anschaulicher gemacht wird. Es ist jedenfalls eine Arbeit, die als Zeit- und Kulturbild aus der Altwiener Vergangenheit von großem Werte ist und durch ihre anregende Darstellung zu fesseln weiß.



Nr. 119. Tamendemd und -Beinkleid. (Verwendbarer Schnitt zum Demd; Nr. 17 auf dem October-Schnittbogen (I.), zum Beinkleid; Nr. 17 auf dem Juli-Schnittbogen (I.).) Schütte nach persönlichem Maß gratis.

Ein blühendes hübsches Mädchen, ein

Seiden-Mode.

Mehr als je behaupten die Chines in kommander Winteralson ihren Platz und hat die Mode bereits schon für nächstes Frühjahr neue Ausmusterungen hervorgelesen. Es sind dies aber nicht mehr die Chines von ebendem, sondern künstliche Farbeffekte auf neuerdlichem Untergrund wie Poudre de Cristal, Armureglacier und Streife effectes, wie Pockin flots, Satin etc. Foulards, Gaze, Taffets und Armure Impériale sind die Ballstoffe par excellence für unsere jungen Damen.

Seidenglieder Zürich.

Brauttolletten. An Private porto- und zollfreier Versandt zu Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungschreiben. Muster franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union **Adolf Grieder & Cie.,** kgl. Hofl., Zürich No. 10. Bahnhofstraße, Ecke Bärenstraße No. 14, 16 u. 18.

Ball-Seiden

reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Strassen-, Gesellschafts- und reizende Neuheiten, als auch das Neueste in weissen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art für Strassen-, Gesellschafts- und

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Der Wäscheschrank.

Herausgegeben von Regine Ullmann. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3.60 = M. 3.-. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ nur K 3.- = M. 2.50. Käufer des Werkes erhalten Schütte nach Maß unentgeltlich, für Porto erheben wir K -.30 = M. -.30.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 57.

Schiel-Seide

Reichste Auswahl. — Mutter franco. — Detailverkauf, billigste Fabrikpreise:
Schwarze Kleiderstoffe per Meter von fl. —.50 bis fl. 6.—
Blousenstoffe —.75 — 5.—
Foulards —.70 — 4.—

Seidenwaren-Fabrik Gebrüder Schiel

Wien, VII/2, Lindengasse 33, Ecke Zollergasse, 1. Stock.

allen andern Fabrikaten in Qualität, Dessins und Preiswürdigkeit überlegen; nur echt, wenn direct von der Fabrik bezogen; nur solide Qualitäten.



in Gesundheit strahlendes Knabengesicht, wie reizend blüht uns oft ein solches an, das wir dann mit einem Gefühle der Enttäuschung betrachten, wenn wir in dem lachend geöffneten Munde eine Reihe schadhafter und durch Krankheit entstellter Zähne erblicken. Und doch so leicht kann der Erkrankung der Zähne durch eine rationelle Zahnpflege vorgebeugt werden. Hierzu ist ein stets frisch bleibendes, der Fäulnis nicht unterworfenen, desinficierend wirkendes Zahnpulver bestens anzuzuführen. Ein Zahnpulver in Tuben, wie es Sarg's Kalodont darstellt, vereinigt alle oben angeführten guten Eigenschaften und ist gegen jede Verunreinigung von Staub etc., die beispielsweise bei einem Zahnpulver unvermeidlich ist, geschützt. Kalodont erfrischt die Mundhöhle, festigt das Zahnfleisch und erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Die Nahrungsmittelwerke „Ceres“ Wilhelm Schicht in Ringelshain erhielten auf der Ausstellung für Hygiene in Karlsbad für ausgestellte alkoholfreie Weine den höchsten Preis, die Goldene Medaille.

Pariser Brief.
 Der Titel dieser kleinen Chronik sollte eigentlich „Trouwiller Brief“ heißen, denn ganz Paris ist momentan in Trouville, um an den Rennen von Deauville-Trouwille teilzunehmen. Außer den wahren Sportgenossen bietet sich hier hauptsächlich so viel Schönes, daß man sich nicht sattsehen kann. Sowohl auf der Rennbahn, auf der Strandpromenade am Morgen und Nachmittag, wie am Abend im Casino, sieht man so viel schöne Frauen und Mädchen in Costümen, deren Eleganz und Reichthum ans Märchenhafte grenzt. Die Frisuren, die fast ausschließlich aus Locken und Löschchen gebildet sind, lassen die Haare zur vollsten Geltung gelangen. Natürlich müssen diese schön und wohlgepflegt sein, und kein Silberhaar darf die Harmonie des goldenen oder radschwarzen Gelocks stören. Die raffinierte Pariserin wendet aber auch rechtzeitig Bammatrice aus der Parfümerie Exotique, 35 Rue du Quatre Septembre, in Paris an, und ihr Haar bleibt immer in seiner primitiven Farbe, da Bammatrice das Haar in die natürliche Nuance zurückfärbt, ohne ihm in irgendeiner Weise schädlich zu sein. Ihrem Teint verleiht sie den rosigen Flaum der Pfirsiche durch Anwendung von dem veritablen Eau de Ninon und Duvet de Ninon, dem besten Poudre de riz. Eau de Ninon wie Duvet de Ninon werden in der Parfümerie Ninon, 34 Rue du Quatre Septembre, nach den Recepten der schönen Ninon de Lençlos erzeugt. Die scharfe Meeresbrise wie die brennende Sonne am Meeresstrand würden aber den schönsten Teint vernichten, wenn nicht die Sachets de Toilette des Dr. Duf, von Darby in Paris präpariert, existieren würden. Diese Sachets wie alle ästhetischen Producte des Dr. Duf sind auch in Wien im Depot Darby, IX. Färbenstraße 10, erhältlich. Georgette Francine.



Ne. 104. Von aus Elanstoff.

wohlgepflegt sein, und kein Silberhaar darf die Harmonie des goldenen oder radschwarzen Gelocks stören. Die raffinierte Pariserin wendet aber auch rechtzeitig Bammatrice aus der Parfümerie Exotique, 35 Rue du Quatre Septembre, in Paris an, und ihr Haar bleibt immer in seiner primitiven Farbe, da Bammatrice das Haar in die natürliche Nuance zurückfärbt, ohne ihm in irgendeiner Weise schädlich zu sein. Ihrem Teint verleiht sie den rosigen Flaum der Pfirsiche durch Anwendung von dem veritablen Eau de Ninon und Duvet de Ninon, dem besten Poudre de riz. Eau de Ninon wie Duvet de Ninon werden in der Parfümerie Ninon, 34 Rue du Quatre Septembre, nach den Recepten der schönen Ninon de Lençlos erzeugt. Die scharfe Meeresbrise wie die brennende Sonne am Meeresstrand würden aber den schönsten Teint vernichten, wenn nicht die Sachets de Toilette des Dr. Duf, von Darby in Paris präpariert, existieren würden. Diese Sachets wie alle ästhetischen Producte des Dr. Duf sind auch in Wien im Depot Darby, IX. Färbenstraße 10, erhältlich. Georgette Francine.

Büchereinkauf.

- „Der Beruf der Jungfrau.“ Eine Mitgabe für Töchter bei ihrem Eintritt ins Leben. Mit einem Anhang: „Albumblätter für stille Stunden.“ Von Henriette Davidis. 16. Auflage. Leipzig, Verlag der „Arbeitsstube“ (Eugen Twietmeyer).
- „Der Rhein in Bild und Lied.“ Gesammelt von Otto Raiser. Boppard a. Rh., Kunstverlag von Otto Raiser.
- „Spartanerjünglinge.“ Eine Cadettengeschichte in Briefen von Paul v. Szegewanski. Leipzig, Verlag von Georg Wigand.
- „Deutsche Chansons.“ Von Otto Julius Bierbaum. Berlin, Verlag von Schuster & Pöffler.
- „Irrgarten der Liebe.“ Von Otto Julius Bierbaum. Berlin, Verlag von Schuster & Pöffler. Preis Mk. 1.—
- „Die gesellschaftliche Stellung der russischen Frau.“ Von Nikolaus M e i n i k o w. Berlin, Verlag von Herrn. Walter, G. m. b. H.
- „Martins Ehe.“ Novelle in Briefen von E. Karlweis. Wien, Wiener Verlag.
- „Im Spiel der Sinne.“ Von Marie S t o n a. Breslau, Verlag der Schlesiichen Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt (vorm. S. Schottländer).
- „Die Schönheit des weiblichen Körpers.“ Von E. v. S t r a p. 10. Auflage. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke.
- „Ueber den physiologischen Schwachsinn des Weibes.“ Von Dr. P. J. M ö b i u s. 3. Auflage. Halle a. S., Verlag von Karl Marhold.
- „Hinter der Weltstadt.“ Friedrichshagenener Gedanken zur ästhetischen Kultur von W. v. B ö l s c h e. Erstes und drittes Tausend mit Buchschmuck von John Jack Briesländer. Leipzig, Verlag von Eugen Diederichs.
- „Olympier.“ Novelle von Maria Janitschek. Verlag der Schlesiichen Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt (vorm. S. Schottländer). Preis Mk. 2.—
- „Raub, die Geschichte einer Ehe.“ Von Baleska Gräfin Bethusy-Huc. Berlin, Verlag von Alfred Schall, königliche Hofbuchhandlung.
- „Die Rosenkranzjungfer und anderes.“ Von C. Siebig. Berlin, Verlag von F. Fontane & Co. Preis Mk. 3.—
- „Der Todtsünder.“ Blüette in drei Aufzügen von Ludwig Verndt. Dresden und Leipzig, E. Pierjons Verlag.
- „Wandlungen.“ Von Marie Silling. Leipzig, Verlag von F. A. Berger.
- „Vineta.“ Humoristischer Roman von R. Wittich. Dresden, Verlag von Karl Rechner.
- „Die Mittagsgöttin.“ Ein Roman aus dem Geisteskampfe der Gegenwart von Wilhelm B ö l s c h e. 2 Bände. Leipzig, Verlag von Eugen Diederichs. Preis Mk. 3.—



Ne. 121. Jabelfragen aus Tüllspitzen.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|--|---|--|
| Ärztliche Rathschläge in Gesundheits- u. Leibesfragen ertheilt (auch brieflich) Dr. Weinberg, IX. Dichtenterrasse 62. | Handarbeit — Specialgeschäft G. Kaspit, Wien, I. Wollgasse 8. Angefangen u. fertige Arbeit sowie jedes Material. | Maison Binagl — Wien, II. Bez. Praterstraße 50. Costümatelier für Theater und Varietés. | Schuhwaren (eleganteste No. 1) A. J. Löw, I. u. I. Hof-Schuhmacher, Wien, I. Kärntnerstraße 2. Modellsätze auf Wunsch. |
| Agrippes — Jetperlen und Robenartikel „Zur Goldperle“ W. Durk & Söhne, Wien, I. Hof-Werk 8. | Handschuhe J. A. Sment, Wien, I. Goldschmiedgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet. | Mal-, Brandmal- u. Laubsäge-arten — Hier & Schöll, Wien, I. Kegeltischgasse 9. | Specialisten in Sport-Rohschuhen E. S. Pöschel & Co. (Eigentümer: Verthold Pöschel), Wien, I. Kärntnerstraße 13. Triest, Corso 7. |
| Beltwaren — J. Pauly & Sohn, Lieferant, Wien, I. Spiegelgasse 12. | Linoleum (Korksteppiche) — J. C. Sellmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I. Kolowratring 3. | Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Anzobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12. | Stickerien angefangene und fertige nebst allem Material. A. Gollan, Wien, I. Seilergasse 8. |
| Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausfärbung, auch Proben. Dr. D. Steingrubner, Wien, I. Spiegelgasse nur 6. | Mme. Gabrielle Kohn für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. I. Salomonsplatz 3. | Parfümerien u. Toiletteartikel — Galberara & Janmann, I. Graben 30. | Stickerien für Wäsche. Antonis Gösch, Fabrik Gesellsch. Niederlage: Wien, VIII. Alserstraße 39. |
| Damen-Handarbeiten angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I. Herlingergasse 6. | Mädchentoiletten Valetoto, Jaquetto, Güte, nach englischen und französischen Modellen. Maison Ada, Wien, I. Tomgasse 1. | Passenterie in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Johann Weigl, Wien, I. Spiegelgasse 6. | Überfiedlungen Caro & Jellinet, Schottenring 27. Wäbteleinlagerung. |
| Engl. Damen-Schnürer für Amazonen, Jaden. Preisveranschlagung. Carl Garabio, VII. Durgg 23. | | Porzellan-Niederlage Ernst Reus, Wien, Karmarschstraße 12, 16. Complete Service jeb. Genre in reichster Auswahl. | |



Rudolf Virchow.

Von Dr. B.

Nachdruck verboten

Wie kommt Saul unter die Propheten? Oder: Wie kommt der Rektor der Berliner Professoren, der neben einem Rokitsansky den Grund zur heutigen pathologischen Anatomie legte, in dieses nur der Frauenwelt gewidmete Blatt? Nun, allerdings ist die Kluft zwischen dem Laboratorium und dem Atelier eine große; fast könnte sie unüberbrückbar erscheinen. Sind doch die Interessen der Damen vorwiegend dem reizenden, anmuthigen Spiele des Tages, dem Wunsche, schön zu erscheinen und zu gefallen, näher als dem strengen, nüchternen Ernste der Forschung und der Wissenschaft, dem Streben nach Erkenntnis und Thatfachen. Dort ein berückender Schein, hier unerbittliche Wahrheit. Nadel und Schere, Pinsel und Palette, Puder und Odeur, Schmuck und Bierde, allenfalls eine leichte Lectüre sind manchen, ja den meisten unserer Leserinnen gewiß vertrauter als eines Virchow Arbeitswerkstatt, als Mikroskop und Präpariernadel, als Chemikalien zum Färben feinsten Mikrotomschnitte, als Zirkel und Zollstab der Schädelmessungen, als Gräberfunde der Vorzeit oder ehrwürdige Fossilien.

Aber es hieße dem Geiste und der Intelligenz unserer Leserinnen wenig zutrauen, wenn es uns nicht gelänge, ihre Aufmerksamkeit auf einige Augenblicke dem großen Manne zuzuwenden, der am 13. October sein 80. Lebensjahr vollendet und — wie einst Alexander v. Humboldt — eine wahrhaft internationale Berühmtheit ist.

Noch niemals wurde ein Gelehrter von den Ärzten aller Culturstaaten so gefeiert, wie Virchow. In glänzender Weise zeigte sich dies bereits an seinem 70. Geburtstage, bei welcher Gelegenheit ihm unter anderem eine von Scharff in Wien modellierte große goldene Medaille, ein Kunstwert vornehmsten Stils, gewidmet wurde. Damals schon begründeten seine Verehrer eine Stiftung, deren Zinsen zur Förderung wissenschaftlicher Forschungen und Reisen Verwendung finden. Welche Ovationen dem in seinem Auftreten so schlichten Manne überall, wo er sich in den Vereinigungen seiner Fachgenossen sehen läßt, zu Theil werden, läßt sich kaum schildern. Die medicinischen Congresse zu London, Paris, Moskau und Rom, bei denen er die Hörer durch hervorragende Reden fesselte, die Jahresversammlungen deutscher und österreichischer Naturforscher und Ärzte, zu deren treuesten Teilnehmern er gehört, gaben nach außen hin davon Zeugnis.

Aber auch intern, im engeren Kreise der Berliner Ärzte, sind ihm bei zahlreichen Anlässen Ehrungen zu Theil geworden, wie noch keinem zuvor. Ist er doch von fast allen Körperchaften, die er seit vielen Jahren leitet oder mit seiner eminenten Verstandeschärfe fördert, längst zum Ehrenmitglied ernannt worden. Bildete doch jedes seiner Jubiläen für die gelehrten Gesellschaften eine Art Familienfeier. Und diese Ehrungen, denen sich an seinem 80. Geburtstage noch viele anreihen werden, sind hochverdient gewesen.

Den Mann der exacten medicinischen Wissenschaft hier zu würdigen, wäre unmöglich. Denn seine Arbeiten, die in epochemachenden Werken, in zahlreichen Einzelschriften, vor allem aber in seinem vor mehr als 50 Jahren begründeten „Archiv“, einer schon weit über 150 Bände umfassenden Zeitschrift, niedergelegt wurden, haben einen rein wissenschaftlichen Charakter. Sie betreffen meist den feineren anatomischen Nachweis über das Wesen der Krankheiten und über die Veränderungen, die sie im Organismus bewirken. Darin ist seine Forschergabe vielfach bahnbrechend gewesen. In vielen Fällen haben erst seine genialen Untersuchungen die Kenntnis von dem Charakteristischen krankhafter Vorgänge geliefert und damit auch der Möglichkeit einer rationalen Behandlung die Wege geebnet — ein Verdienst, das ihm trotz der siegesbewußten Rivalin seiner Zellenlehre, der Bacteriologie, stets unvermindert verbleiben wird.

Aber auch das Zusammenfassen und systematische Ordnen der Resultate medicinischen Forschens anderer verstand er meisterlich, wie seine „Jahresberichte“ beweisen.

Einzig in ihrer Art, erstaunlich ist Virchows Vielseitigkeit und Arbeitskraft. Bis in die Nacht sitzt er am Schreibtisch, die Eingänge musternd, die ihm täglich aus allen Welttheilen die Post zuträgt. Bücher, Abhandlungen, Manuscripte thürmen sich neben ihm auf; aber alles wird durchgesehen, gewürdigt, erledigt, aus allem sofort der wertvolle Kern herausgeschält. Hunderte von Fragen, Mittheilungen und Bitten der Forscher und Gelehrten aus nah und fern treten da an ihn heran. Den normalen Durchschnittsmenschen würde ein Schwindel ergreifen, oder er würde hoffnungslos die Feder sinken lassen. Solche Schwächenanwendungen sind bei Virchow ausgeschlossen. Alles Eingegangene blickt er durch, für jeden hat er die gewünschte Auskunft, den erbetenen — stets unzweifelhaft richtigen — Rath.

Ein „Olium cum dignitate“ kennt der Feuergeist dieses Achtzigers nicht; seinem wunderbaren Gehirn ist ein „Ruben auf den Vorbeeren“ einfach unmöglich. Am frühen Morgen schon weckt den Unermüdligen der Tag zu neuer, ununterbrochener Arbeit. Schon sitzen „Bank an Bank, gedrängt“ die Scharen der Studierenden um sein Katheder oder seinen Sociertisch, seiner Erklärung wichtiger anatomischer Präparate lauschend. Dann eilt er zur Stadtverordneten-Versammlung, deren pflichtgetreues Mitglied der „Ehrenbürger Berlins“ ist, oder er fährt zum Abgeordnetenhaus oder zu irgendeiner Ausschusssitzung, bisweilen auch zu einer Verhandlung der „Wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen“. Kurz — es gibt für ihn, der ebenso im politischen wie im wissenschaftlichen Leben, in gemeinnützigen wie humanitären Angelegenheiten seinen Platz nicht bloß nominell, sondern mitarbeitend ausfüllt, keine müßige Stunde.

Das Gleiche wie vom Tag gilt von den Abenden. Es ist ein Hochgenuss, diesen seltenen Mann zum Beispiel in der

„Gesellschaft für Anthropologie und Ethnographie“, die er vor 30 Jahren ins Leben rief, präsidieren zu sehen. Welche Freude nach des Tages Mühen! Hier, im Hörsaal mit seinem dichtbesetzten Amphitheater, liegen vor ihm auf dem Tische wieder hunderte von Einsendungen, Berichte und Schreiben von Forschungsreisenden, Werke und Broschüren, Abbildungen, Schädel, prähistorische Fundstücke, Gegenstände aus den entlegensten Culturgebieten u. s. w. Für alles dies gibt es in Deutschland nur eine allseitig anerkannte Centralstelle: Virchows Hand. Eines nach dem anderen der Objecte wird mit wenigen, aber treffenden und streng kritischen Worten gewürdigt, zum Gegenstand einer kurzen, das Wesen herausgreifenden Mittheilung gemacht, deren eine sich mühelos an die andere reiht.

Immer aufs neue muß man die Elasticität dieses Geistes, sein schnelles Functioniren, seine Fähigkeit, Einzelheiten zu einem abgerundeten Bilde zu ordnen, bewundern. Die unfehlbare Sicherheit des Urtheils, der geübte Blick, die reiche, alles planvoll classificierende Erfahrung — alles dies imponirt dem Laien und erfüllt den Kenner mit Wohlbehagen. Da erst begreift man, warum er eine unbestrittene Autorität ist. Man versteht jetzt, daß überall, sei es beim Durchforschen von Gräbern längst verschwundener Zeiten, sei es beim Aufdecken der mykenischen und troischen Funde, beim Bestimmen von Knochen- und Schädelfragmenten oder beim Studium von Rasseigenschaften, sein Urtheil stets als ausschlaggebend eingeholt wurde.

Virchows Stimme ist nicht laut. Man muß mit gespannter Aufmerksamkeit und aus der Nähe zuhören, will man sich keines seiner Worte entgehen lassen. Aber was er spricht, ist sachlich, logisch, schlagend, geistreich; wie er spricht, zeugt, trotz eines Anfluges von Sarkasmus, von einer seltenen Darstellungsgabe, die sofort die rechte Form für den rechten Gedanken findet. Er ist auch als Redner eine unerreichte Individualität. Wenn er so auf der Tribüne steht, die mittelgroße, etwas gebeugte Gestalt fast unscheinbar, aber mit dem durchgeistigten Auge scharf blickend, die gefurchte Denkerstirn etwas emporziehend, ein leicht ironisches Lächeln auf den Lippen, denen die Worte leise, aber wohl-abgewogen entströmen, dann fühlt man: dieser Mann beherrscht der Rede Hauberkraft und weiß, scharfe geistige Waffen zu führen.

Virchow ist ungeachtet seiner vornehmen Gelehrtennatur und jenes Stolzes, den das Selbstbewußtsein geistiger Ueberlegenheit mit sich bringt, vom Anfang an ein freisinniger, überzeugungstreuer Volksmann gewesen. Selbst in schweren Zeiten hat er Rückgrat und Charakterfestigkeit bewiesen, und unentwegt ist er sich selbst treu geblieben. Muthig nach oben, wo es galt, für Recht und Gewissensfreiheit einzutreten, energisch und zielbewußt im Verfechten socialer oder hygienischer Reformen, hat er auch das Loß der Märtyrer kennen gelernt. Wohl mußte er 1849 der Reaction weichen und seine Thätigkeit nach Würz-

burg verlegen. Aber schon 1856 berief ihn die preussische Regierung zurück, ohne daß er genöthigt worden wäre, seine Ueberzeugung preiszugeben.

„Nichts Menschliches ist mir fremd,“ könnte Virchow auch von sich sagen. Im Krieg sah man ihn Sanitätszüge leiten und Lazarethe einrichten, im Frieden für das Erbauen städtischer Krankenhäuser eifrig wirken, unter denen das Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhaus seine Lieblingschöpfung ist. Galt es, gemeinnützige Einrichtungen ins Werk zu setzen, der Großstadt eine Canalisation zu schaffen, Thierseuchen zu bekämpfen — Virchow stand in der vordersten Reihe. Wie er für die Belehrung und Aufklärung aller Volkstheile durch seine mit v. Holstendorff herausgegebene „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge“ gewirkt hat — wer wüßte dies nicht? Vielgeschäftigkeit und Oberflächlichkeit sind bei den meisten Menschen unzertrennlich; bei Virchow geht die Vielseitigkeit mit intensivstem Eindringen in die Tiefe, mit niemals verminderter Concentration einher.

So steht das Bild dieses ehrwürdigen Jubilars, den ein fürstliches Paar, wie Kaiser und Kaiserin Friedrich, würdigte und hochschätzte, rein und groß da in seltener Vereinigung des Gelehrten, Bürgers und Menschen. Es steht vor uns als der Typus einer Verschmelzung umfassenden Wissens und edelster Humanität, in einer Vollkommenheit, wie sie zu den Seltenheiten gehört.

Dem Forscher und Menschenfreunde sind zahlreiche Auszeichnungen zu theil geworden, ohne daß er sie suchte. In seiner Anspruchslosigkeit schmüht er sich mit ihnen nur bei ganz besonderen Anlässen. Was ihn aber unbedingt auszeichnet, ist sein eigenes „Ich“, seine Persönlichkeit, die das Hauptmerkmal des großen Forschers: das sich bescheidende Erkennen der Grenzen menschlichen Wissens, nie vermissen läßt.

„Ignorabimus!“ (Wir werden vieles niemals wissen) rief einst Dubois-Reymond. Aber weder er noch Virchow ließen sich dadurch abhalten, dem Wesen der Dinge näherzukommen, soviel wie möglich den Schleier zu lüften, der unserem sterblichen Auge die letzten Wahrheiten verhüllt. Ein geistvoller Epigrammatiker sagt sehr treffend:

Ignorabimus auch sagen
Sene, die nicht gern sich plagen
Mit des Studiums Hindernissen.
Wie beschränkt ist ihr Geschichtskreis!
Um zu wissen, daß man nichts weiß,
Muß man wissen.

Von Rudolf Virchow aber wird immer das Wort Geltung haben:

Wer die Sache des Menschengeschlechts als die seine betrachtet,
Nimmt an der Götter Geschäft, nimmt an der Ewigkeit theil.

Sie ist schier knabenhaft gewesen . . .

Sie ist schier knabenhaft gewesen
Und thut so still jetzt ihre Pflicht;
In ihren Augen magst du lesen —
Keine Geschichte — ein Gedicht.

Ein altes Lied von jungem Leide,
Schwermüthig süß, doch kinderrein
Und in des Volkstons schlichtem Kleide.
Es klingt dir bis ins Herz hinein.

Hedwig Hofmann.

Was Liebe vermag.

Nachdruck verboten.

Roman aus dem Russischen von J. N. Potapents.

1. Fortsetzung

Alle Begleiter der Mädchen kamen fast zu gleicher Zeit an. Hier empfing sie ein junger schlanker Mann mit einem kleinen schwarzen Schnurrärtchen, lebhaften Augen und einem einfachen aber sauberen Reiseanzug.

„Meine Herrschaften,“ sagte Egor, „erlauben Sie, Ihnen den Herrn Andrej Petrowitsch Miropol'sky vorzustellen. Er fährt gleichfalls zur medicinischen Facultät nach Petersburg und hatte die Liebenswürdigkeit, sich unseren Schwalben als Reisemarschall anzutragen.“

Egor nannte rasch die Namen der andern Anwesenden bis auf Apollon, der den Miropol'sky schon lange kannte und ihn Chylzof empfohlen hatte. Der junge Mann verbogte sich, und

die Mädchen streckten ihm die Hände entgegen. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Miropol'sky hatte in diesem Jahre am städtischen Gymnasium maturiert, aber es fehlte ihm das Geld, um nach Petersburg auf die Universität zu fahren. Da dachte Apollon lange nach, bis es ihm gelang, den Egor zu bewegen, dem strebsamen Jüngling auf diese Weise die Mittel in die Hand zu geben und ihn mit den Mädchen nach der Residenz zu schicken.

Egor hatte ganze Nachmittage mit Miropol'sky zugebracht, ihm dann in gewinnender Herzlichkeit ein ansehnliches Paket Geld in die Hand gedrückt mit der Versicherung und der Bitte, es so anzunehmen, daß außer Apollon und Alexandra Serge-



Charlotte von Schiller, geb. von Lengefeld.
Illustrationsprobe aus „Schiller“ von Ludwig Kellermann.
(Siehe den Aufsatz „Ein neuer Schiller“ im vorhergehenden Heft.)

jetzta niemand davon etwas wisse. Der junge Mann fühlte sich nicht wenig verlegen, aber die Treuherzigkeit und die einfache Art des alten Herrn hatten ihn schließlich beruhigt.

Er meldete, daß die Fahrkarten besorgt und die Plätze im Waggon gesichert seien.

„Also ans Buffet, meine Herrschaften,“ rief Bulatof aus, „ich erlaube mir, einige Flaschen Champagner anzutragen.“

Nur sachte, sachte, mein Freund, dazu hast du wahrhaftig kein Recht! Das bleibt meine Sache,“ rief Egor aus. „Ich habe sie aus den Bindeln sozusagen herausgewickelt, diese Ruchlein...“

In zwei Minuten saßen sie im separierten Zimmer der Bahnhofrestauration bei einigen Flaschen Champagner.

„Ich toastiere!“ sagte Egor und hob sein Glas. „Jedes Ruchlein wird sein Körnchen haben, das mache ich mir so zur Pflicht.“

Er wandte sich zu Wera und sagte in seiner ruhigen und überzeugenden Art:

„Dir, Wera, rathe ich, brenne nicht! Das will nicht sagen, daß du jeden deiner Schritte zu überwachen oder gar zu überlegen hättest, daß dein Thun bemessen oder abgewogen sein möge; nein, das ist langweilig und recht zuwider, das überlasse uns Greifen oder den jungen Grüblern, die im Voraus zu bestimmen glauben, in welchem Lebensjahre sie Schufte werden! Nein, lasse deinem jungen Willen freien Lauf, fürchte nicht seine Fehler, denn sie sind ehelich und wahr. Aber übernehme dich auch nicht, versuche nicht Lebensrathsel zu lösen, die millionenmal schwerer als deine Kräfte sind und die, mühsam aus ihren Angeln gehoben, oft zurückschlagend den kühnen Neuerer zermalmen! Güte auch die Rosen deiner Wangen, weil ihre Blutstropfen Jahre des Lebens sind! Denn dein Leben ist für uns wichtiger als für die Wissenschaft, der du dich so leidenschaftlich in die Arme zu werfen gedenkst — jawohl, dein Leben ist für uns wichtiger, weil wir dich lieben, mein goldenes Vögelchen — während die Wissenschaft... Gott weiß, wen sie liebt und ob sie überhaupt jemanden liebt!“

Und du, Natafcha, du kannst mich nicht täuschen. Blicke vor dich hin, als ob dich die ganze Welt nichts angehen würde, wahrhaftig, in deinen Adern scheint Wasser statt Blut zu fließen — aber ich glaube dir nicht! Es ist ein Etwas, das dich hinreißt, das imstande ist, dich in dein wahres Licht zu stellen. In deinen lieben Augen sehe ich ein heimliches Funkeln, und solltest du zufällig dein Etwas finden, das ich nicht kenne,

so bist du verloren, du armes Kind, denn die Funken werden zur Flamme aufglühen! Gib acht, daß sie dich dann nicht verbrennt! Ja, meine Natafcha, für dich gilt eine andere Warnung. Wera weiß, was sie sucht, ja, sie hat es schon gefunden. Du aber weißt es nicht, du erwartest das Ungewisse ebenso leidenschaftlich, wie es sie zu dem Gewissen hinzieht. Ich wünsche nicht, daß dieses Ungewisse, sich vor deiner Seele in unbegrenzten Linien Ausdehnende, dir grandios, großartig, ja gigantisch zuwinke... denn, wenn du dann dieses Etwas in deinem Leben nicht fändest, würdest du der Enttäuschung verfallen, der unstillbaren Sehnsucht... und dann bist du eine verlorene Seele! Das ist's, was ich für dich fürchte, mein Herz! Denke daran, daß man vom Leben weder Großartiges noch Gigantisches zu erwarten hat. Denn das Leben ist einfach, und alles darin ist einfach. Nur die Wahrheit überstrahlt es wie die Sonne; sie nur allein ist grandios und überwältigend, nur vor ihr allein müssen wir uns beugen!

Jawohl, meine Natafcha, das Leben ist einfach. Es besteht aus vielen kleinen Thaten, mit denen sich ebenfalls kleine und einfache Menschen befassen, in ihnen findest du die größte Wahrheit und das größte Lebensrathsel für deine junge Kraft. Und jetzt noch einen Schluck... und vorwärts!“

So schloß Egor seine Rede. Wera warf sich gerührt an seine Brust und küßte ihn auf beide Wangen. Natafcha stand, den leeren Pokal in der Hand, wie nachdenkend oder nach einer passenden Antwort suchend.

Von der Plattform hörte man das erste Läuten. Ein Diener riß jetzt die breite Thür weit auf, und in den Saal trat ein Mann, der sofort die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Groß, stark, mit ernstem, beinahe unfreundlichem Gesichtsausdruck, dabei mit ungehobelter Eleganz gekleidet, war er fast schön zu nennen.

„Brazalof?! Was will der hier?“ sagte Egor finster vor sich hin.

Apollon streifte ihn mit unter den Lidern gesenktem Blick und zuckte die Achseln.

Der Eintretende musterte einen Augenblick das Publicum, als suche er jemand. Stenka trat in den Saal und näherte sich ihm mit raschen Schritten.

„Wen suchst du?“ frug er, ihm die Hand reichend. Der erstere drückte nur flüchtig die Hand und frug scharf:

„Fahren die Lobatichs nach Petersburg?“

„Ja, mit diesem Zuge.“



Kirche in Wenigenjena, in der Schiller getraut wurde.
Originalaufnahme.
Illustrationsprobe aus „Schiller“ von Ludwig Kellermann.
(Siehe den Aufsatz „Ein neuer Schiller“ im vorhergehenden Heft.)

„Natalia Nikolajewna auch? Ich muß sie sehen.“

„Sie ist dort!“ sagte Stenko, sich zu der offengebliebenen Thür wendend.

Brazalof gieng mit festen Schritten zu der Gesellschaft, küßte den Hut, alle stumm grüßend. Niemand sah ihn an, nur Egor dankte ihm mit einem artigen Kopfnicken, und Bulatof, um seiner Begegnung auszuweichen, machte sich am Buffet zu schaffen.

Brazalof machte noch zwei Schritte und stand Auge in Auge Natalia gegenüber. Er zog den Hut, fuhr sich nervös mit der Hand durch das dicke braune Haar und sprach:

„Natalia Nikolajewna, ich bin gekommen.“

„Ich ziehe mein Wort nicht zurück!“ gab sie zur Antwort.

„Sie reisen also nicht?“

„Natürlich nicht!“

Er faßte ihre Hand und drückte sie fest in der seinen.

„Ich werde heute noch zu Ihnen kommen,“ fuhr er fort...

„Sie erlauben es?“

„Kommen Sie nur, Anatol Petrowitsch!“

Er beugte sich und küßte ihr die Hand. Alle sahen das und wie dann Brazalof sich höflich wieder vor allen verneigte und mit großen, ruhigen Schritten das Zimmer verließ.

Die ganze Scene hatte kaum zwei Minuten gedauert... alle Anwesenden waren verblüfft. Natalia gieng auf ihre Schwester zu, legte beide Hände auf deren Schulter und sagte mit erregter Stimme:

„Berzette, Wera, du wirst, mein Herz, allein fahren müssen...“

„Du bist entschlossen?“ frug Wera, augenscheinlich in dieser Sache mehr wissend als die andern.

„Ja,“ antwortete Natalia. „Schreibe mir oft... über alles, was du denkst und fühlst. Ich werde dir auch über alles berichten... hörst du, Wera?“

Auf ihrem Gesichte war keine Spur der früheren Apathie zurückgeblieben. In ihren Augen glänzte ein lebhaftes Feuer.

„Was soll denn das eigentlich bedeuten?“ rief jetzt Apollon aus und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch.

„Ich werde heiraten, Apollon Alexewitsch,“ gab Natalia lächelnd zur Antwort.

„Heiraten? Sie? Natalia Lobatschef? Diesen dunklen Ehrenmann... diesen Bauernschinder? ...“

Den Anatol Petrowitsch Brazalof, verbesserte ihn Natalia.

Das zweite Läuten machte dem Gespräche ein Ende.

Wera küßte die Schwester, schob das Reisetäschchen zurecht und sagte laut:

„Keine Herrschaften, gehen wir zum Zug, sonst veräumen wir ihn.“

Sie gieng voraus mit Natalia. Die Uebrigen folgten schweigend. Zuletzt, in einiger Entfernung, giengen Egor und Alexandra Sergejewna. Sie tauschten leise erregte Worte, man merkte, daß sie sich stritten.

Die Verabschiedung war stumm und drückend. Wera fühlte das und beistete sich, der allgemeinen Unbehaglichkeit ein Ende zu machen. Sie reichte jedem die Hand, küßte die Mutter und den Egor, dann umarmte sie die Schwester heiß und innig und raunte ihr ins Ohr:

„Ueberlege es dir noch einmal, Natalia, ob es nicht doch gefehlt ist!“

„Schreibe bald! Schreibe mir jeden Tag,“ rief ihr Natalia zu.

Noch einige Sekunden, und der Zug flog mit leisem Säusen davon.

Von den Begleitern hörte man kein Wort mehr; allekehrten sie stumm und nachdenklich nach ihren Wohnungen zurück.

II.

Egor war furchtbar erzürnt und fuhr geradeaus nach seiner eigenen Wohnung. Natalia lehrte allein heim mit der Mutter.

„Du bist erstaunt, Mamachen?“ frug sie.

„Das ist doch ganz natürlich! Muß ich nicht erstaunt sein? Nun, wenn es nur zum Guten führt. Aber wird es auch gut sein, Natalia?“

„Wie könnte ich das wissen? Kann man so etwas überhaupt wissen? Ich glaube und werde trachten, daß es gut sei, aber ob ich es erreiche, kann ich nicht voraussagen.“

„Du liebst ihn also?“

„Welche Frage, Mamachen! Du wirst doch nicht glauben, daß mich sein Reichthum verblendet hat? ... Die andern sollen das meinetwegen glauben, aber du nicht! Hörst du, Mamachen? Stenko mag es glauben, dein Liebling Apollon, auch Egor, wenn er will, nur du sollst es nicht glauben.“

Die Mutter legte sanft ihren Arm um die Taille des Mädchens und sagte:

„Das habe ich auch nie gedacht, mein Kind, aber Egor ist furchtbar aufgebracht.“

„Thut nichts, zum Diner wird er wieder da sein und Buße thun, du wirst sehen.“

„Ach Gott! Ich verstehe ja nicht, was sie wollen!“ sagte Frau Lobatschef. „Es gehört nur Glück dazu, das ist alles. Wer kann das besser wissen, als nur jeder für sich? Was der Mensch hofft und glaubt, das ist sein Glück. Hat er gefehlt und kommt es zur Enttäuschung... dann ist es ein Unglück. Aber voraussehen läßt sich das nicht! Alles liegt in Gottes Hand. Ich, mein Kind, habe Euch beide gern und will Euch beide glücklich wissen! Aber zu sagen, daß Wera eine bessere Wahl getroffen hat als du, oder daß du besser gewählt als sie, das ist heute unmöglich. Sie glaubt an die Wissenschaft, liebt sie, und das ist ihr Glück; du liebst den Brazalof, das ist wieder dein Glück... ich verstehe nicht, was sie eigentlich wollen?“

„Mutter, ich weiß, was sie wollen, und verstehe sie vollkommen.“

„Du verstehst sie, wie so?“

„Sie verstehen mich nicht, da liegt der ganze Spaß! ... Doch sprechen wir nicht mehr davon. Ich bin froh, daß alles so glatt abgelaufen ist. Hast du bemerkt, mit welcher Lust ich abreisen wollte?“

„Ihr hattet Euch verabredet?“

„Ja, wäre er nicht gekommen, so säße ich jetzt im Waggon... Mama, du wirst ihn lieb empfangen, nicht wahr?“

„Gewiß, ich habe eigentlich nie eine Unannehmlichkeit mit ihm gehabt. Man hat ihn verleumdet, ihm Schlimmes nachgesagt, aber ich war nicht dabei...“ Natalia lachte herzlich.

„Mamachen, der läßt sich nicht verleumden, der ist aus Eijen! Man hat es versucht, ihn schlecht zu machen, ja! Zumeist that dies mein ehrenwerter Lehrer und dein Liebling Apollon...“

„Hast du den Apollon nicht lieb?“

„Aber, Mama, wie könnte man ihn nicht lieb haben? Es ist nur, daß er die Menschen und das Leben ebensowenig kennt, wie du die Mathematik!“

Frau Lobatschef lachte aus vollem Herzen.

So kamen sie nach Hause. Natalia eilte in das Arbeitscabinet Egor's und sagte: „Wir werden ja sehen, wie lange es Egor in seiner langweiligen Wohnung allein aushalten wird!“

Er hielt es thatsächlich nicht lange aus. Es arbeitete sich doch ganz anders und viel anheimelnder im Cabinet bei den Lobatschefs, wo Egor schon bei Lebzeiten seines Freundes, des Mannes der Alexandra Sergejewna, an dem großen Schreibtische zu sitzen pflegte, um die geschäftlichen Angelegenheiten mit ihm zu erledigen. Nach dessen Tod blieb er dort Tag für Tag, arbeitete für die Verwaisten, denn er liebte sie und war ihnen mit ganzer Seele ergeben.

Fortsetzung folgt.

Der Wiener Kobold des unheiligen Lachens.

(Zum hundertsten Geburtstag der Theresia Krones.)

Von Egon Schlegel.

Nachdruck verboten.

Die Collegin Raimunds, die Darstellerin seiner „Jugend“, dieser dichterisch sinnvollen Symbolfigur mit dem Rosajädchen und dem träben Flor darüber, mit dem melancholischen Scheidelächeln um den lebensschwelgenden Mund — und das unheilige Lachen! Wie stimmt das zusammen? So sehr hat sich das Bild der berühmtesten und zum Typus gewordenen Vokalängerin in der traditionellen Vorstellung mit jener Raimund'schen Phantastiegestalt verschmolzen, daß sich der poetische Abglanz derselben um ihre ganze Erscheinung gewoben hat, als wäre ihr ganzes Lebens- und Bühnenspiel vom „heiligen Lachen“ der heiteren Volksdichtung im Sinne Raimunds durchflungen gewesen.

Es hat mit der Gedächtnisfeier dieses hundertsten Geburtstages sein ganz eigenes schwieriges Bewandnis. Wenn sonst solche hundertste Geburtstage von Theatergrößen gefeiert werden, von Künstlern also, deren künstlerisches Charakterbild nicht aus bleibenden Werken für die Nachwelt herausgeformt werden kann, so sind meistens doch ein paar von den allezeit gültigen „ältesten Leuten“ noch vorhanden, die in ihrer Jugend die gefeierte Celebrität spielen gesehen haben und die dem Gegenwartsgeschlechte mit ihren Erinnerungen ein bißchen nachhelfen können. Theresia Krones aber ist in so jungen Jahren gestorben, kaum dreißigjährig, ihre ganze Spielzeit in Wien hat knapp

ein Jahrzehnt gedauert, so daß einer zum mindesten an die Reuzig streifen müßte, um sie in eindrucksfähigem Alter gesehen zu haben. Ausschließlich also aus der geschriebenen und gedruckten Tradition heraus kann sich die Jetztzeit die Bühnenphysiognomie des Urbildes der Wiener Localsängerinnen verlebendigen — und da sind die Behelfe sehr spärlicher und sehr zweifelhafter Natur.

Eines, das einzige, steht fest und kann als theaterhistorische Thatsache genommen werden, weil sonst das Gedächtnis dieser jedenfalls merkwürdigen und zu einem ständigen Wiener Begriff gewordenen Komikerin unmöglich mit so impulsiver Dauerkraft sich hätte fortzupflanzen und bis heute, bis ins dritte Geschlecht noch erhalten können: ihre Nachwirkung auf das Publicum muß eine geradezu phänomenale, unwiderstehliche und fortwirbelnde gewesen sein. Welcher Art sie aber war, nach dem künstlerischen und ethischen Gradmesser beurtheilt, mit welchen geistigen und auch physischen Mitteln sie erzielt wurde, darüber eben ist man auf sehr schwankende Uebersetzungen angewiesen. Denn selbst ihr werthvolles Wesen drückt sich in den vorhandenen Abbildungen nicht genug anschaulich aus und die Porträts geben keinen hinlänglichen Nachweis für die fascinierende Sinnlichkeitsgewalt, die von ihr ausgestrahlt sein soll und die auch außer der Bühne ihren beständigen Reiz zu gefährlichsten Erfolgen trieb, gefährlich für die Andern, wie für sie selbst. Als schön, im materiellen Sinne des Wortes, galt sie entschieden nicht — weder das Gesicht, noch die übrige Figur — ihren Augen nur wurde ein übermächtiger, verändernder Glanz zugesprochen und etwas unjagbar prüfend Verführerisches ihren Bewegungen, ihrer Betonungs- und Sprechweise. Aber nochmals, wie und wozu sie die scheinbar so dürftigen und doch so überwältigenden Gaben verwendete, auf welche Art der Empfänglichkeit des Publicums sie hielte, das könnte nur aus zeitgenössischen Berichten „auf Treu und Glauben“ entnommen werden, wenn sich mit Bestimmtheit sagen ließe, nach welcher Seite hin Treu und Glauben zu wenden sind. Es liegen nämlich die widersprechendsten Beurtheilungen vor und in diesen waltet zumeist eine Absichtlichkeit, eine durch persönliche Sympathie oder persönliche Gegnerschaft bestohene Subjectivität, die nach der einen wie nach der anderen Seite hin mißtraulich machen muß. Adolf Bäuerle, der alte Wiener „Theaterzeitungs“-Mann, alles andere eher als ein kritischer Kopf, im Leben und im Schriftthum der richtige Altwiener Phänotyp, das Prototyp der wunderlichen Mischung von Elementen, welche unter dem Sammelnamen „Wiener Gemüthlichkeit“ zusammengefaßt wurden, dabei der literarische Tonangeber und Geschmacksbeherrscher dieser „Gemüthlichen“, ist eitel Enthusiasmus, wo er auf Theresie Kroneß zu sprechen kommt. Er hat sie auch zur Heldin eines seinerzeit leidenschaftlich gelese- nen Wiener Theaterromans gemacht, der nach und nach sogar zur biographischen Quelle geworden ist, obwohl sich das starke Bedenken aufdrängt, daß der Roman weniger Biographie als die Biographie dadurch Roman geworden ist. Eine ähnliche Qualifikation zur „Quelle“ hat ja desgleichen das heute noch viel gespielte Theaterstück „Theresie Kroneß“ von Haffner sich errungen, worin der Charakter der Heldin wiederum absichtlich, dem Bühnenswed entsprechend, gemodelt werden mußte. Das sind die „Quellen“ der Apotheose Theresiens. Dagegen steht nun, völlig leidenschaftlich, ein grimmig verbissener Widersacher, ein anderer, allerdings schärferer und kritischerer Vertreter derselben „Wiener Gemüthlichkeit“, J. F. Castell, ein Mann von leichtbeweglichem Talent für die Wiener und überhaupt die österreichische Localdichtung — auch mit hochdeutscher Mundart, aber selbst da „wienerisch-local“ — dabei ein Genüßling, nicht bloß des Magens, sondern der leichtlebigen Altwiener Sinnlichkeit überhaupt, für den die Anekdoten charakteristisch ist, daß er, auf einem sehr gewagten Ballfeste von den eindringenden Polizeileuten „aufgeschrieben“ und am nächsten Tage vor den Commissär geladen, von diesem schmerzlicher- respetvoll gefragt wurde: „Aber, Herr von Castell, wie kommen Sie auf einen solchen Ball?“ — Darauf habe er kaltblütig geantwortet: „Ich gehe nie auf einen anderen.“ Dieser wohlgeleitete und wohl zu leidende, Wielandisch anmuthige Schalk einer wenig zimperlichen Frohlieblichkeit lehnte gegen Theresie Kroneß den inquisitorisch und barmherzigen Sittenrichter heraus. Eine tiefinnerliche Empörung lodert — zweifelhaft freilich, aus was für einer Esse heraus — in dem, was er über sie schreibt.

Zwischen diesen zwei so beinahe komisch grell contrastierenden „Zeitgenossen“ erscheint als „Unparteiischer“ völlig ein höchst wunderlicher „Unparteiischer“, M. G. Saphir, der verschrienste Partei- mann seiner eigenen „Ich-Partei“. Wie man aber manchmal von einem Porträt, dessen Original man gar nicht kennt, den Eindruck der Wahrheitstreue empfängt, so erscheint auch die Saphir'sche Porträtskizze der Kroneß wenigstens Ähnlichkeitsbesessenen. Auch er findet das Hauptelement ihrer Wirkung in einer bis an die äußerste Grenze gehenden Unbändigkeit des Naturells und des Temperaments. „Die Kroneß“ — heißt es bei ihm — „glänzte nicht, sie strahlte nicht, sie schimmerte nicht, sie stach in die Augen, sie stach in die Ohren, sie stach in die Sinne. Sie war eine Erscheinung, die leider, Dank sei Gott, keine Nachfolgerin hatte und hat. Demoiselle Kroneß leistete Vortreffliches als Demoiselle Kroneß, nicht als Rolle. Sie spielte nicht, sie ließ sich spielen. Aber da die Kroneß immer her- entzündende, lustenbindende, thatenverfündende Augen hatte und da die Kroneß die Ungebundenheit des Geistes mit der Ungebundenheit aller Weiblichkeit in Freitugeln goß und sie mit aller Ungezähmtheit eines Naturfindes ins Publicum schleuderte, konnte die Wirkung nicht ausbleiben. . . . Sie war von einer instinctiven Penetration in die tiefsten Geheimnisse der Individualität des Publicums, welches stets mehr Sinnesmensch als Nation ist. Sie gab ihren Rollen gar nichts vom Dichter und alles von sich, und da das dem Beifalle gut kam, so ließen's die Dichter gut sein.“

Wie viel oder wie wenig damit Saphir das Rechte getroffen haben möchte, in der „leider, Dank sei Gott“ ausgebliebenen Nachfolgerschaft hat der Prophet entschieden Unrecht behalten. Die Gallmeyer haben ja Scharen von den noch Lebenden gekannt, und müßte ihnen alles das, was der „Humorist“ Altwiens über Theresie Kroneß sagt, nicht wörtlich genau und Punkt für Punkt über die Gallmeyer gesprochen klingen? Sogar manche von den Herdheiten Castell's, wie zum Beispiel die Anspielungen auf sich selbst“ und die Benützung ihrer Privatangelegenheiten zur Würze ihres Bühnen- dialog's. Nach alledem könnte man also doch eigentlich sagen, daß man mit der Vorstellung von Theresie Kroneß nicht gänzlich auf die geschriebene Tradition angewiesen sei, daß den Aelteren des lebenden Geschlechtes wenigstens die Gallmeyer annähernd eine lebendige Ahnung von ihr gegeben habe.

Lüdenhaft, wie die kritischen Behefte zur Vervollständigung des Lebensbildes, sind auch die rein biographischen Notizen. Man weiß nur, daß sie am 7. October 1801 im schlesischen Orte Freudenthal als Theater- kind zur Welt gekommen ist, daß sie mit ihren Eltern und dann allein auf kleineren und größeren Provinzbühnen ihre Anfänge durchmachte, bis sie nach Wien kam und an ihrem 21. Geburtstage im Leopoldstädter Theater als „Waltheil“ in einer alten Lieblingsposse der Wiener sofort mit durchschlagendem Erfolge debutierte. Ihr Repertoire bildete sich sodann zumeist aus den derbsten Pöffen damaligen Stiles, zu denen sie selbst sogar als Gelegenheits- autorin einige dramatische Beiträge lieferte. Die „Jugend“ im „Bauer als Millionär“ ist jedenfalls nicht die bezeichnendste Rolle ihres Repertoires gewesen. Auch über das verhängnisvolle Ereignis ihres Privat- lebens, die Hineinzerung ihrer Person in die finstere Katastrophe des Raubmörders Jaroschinsky, fehlt die genaue Kunde; die psychologische Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß sie wirklich „niemals noch so unschuldig“ in ein falsches Licht gerathen sein mag und daß ihr Verhängnis verdachlos sich in das schweigerische Herumtollen des „polnischen Cavaliers“ begab. Es war die Krastprobe ihrer unverwundlichen Belledtheit bei den Wienern, daß sie sich nach dem ungeheuerlichen Vorn dieser Bluttat wieder auf die Bühne hinauswagen und ihren Play ungeschädigt bis ans Lebensende behaupten konnte. Dieses kam allerdings unerwartet früh, am 28. December 1830 erlag sie einer tödlichen Krankheit.

Ueber ihrem Sterbebette schwebte ein poetischer Hauch der Abschiedsmelancholie der „Jugend“. Unmittelbar vor ihrer Erkrankung hatte sie noch eine ihrer Glanzrollen, die „Hilbert“ in „Hilbert und Hilbert“, gespielt. Kurz vorher war ihr Partner darin, der Komiker Kornthener, gestorben — und nun hatte sie in ihrer Rolle zu singen und sang es auch:

Wah! ich schon sterben? Bin noch so jung! So jung!
Wah! ich schon sterben? Bin noch so jung!
Wenn das mein Hilbert wäret,
Dass ich jetzt sterben müßt!

Und sie starb wirklich jetzt — so jung! So jung!



Theresie Kroneß als „Jugend“.
Aus dem Zaubermärchen von F. Kalland „Das Mädchen aus der Fe. weilt“ über „Der Bauer als Millionär“. Gezeichnet von Schwind, lithographirt von Krichaber.

Dem Leben im Weltraum.

Naturwissenschaftliche Blauberei von Wilhelm Köhler.

Kochdruck verboten.

Es gehört zu den liebenswürdigsten Ergebnissen der Naturforschung, daß sie den Menschen von seiner Einsamkeit erlöst. Jeder von uns wird ja aus dem Geheimnisse ins Geheimnis hineingeboren; jedem kommt auch einmal die Stunde, wo er sich ohne Anschlag fühlt an die Welt. Hier ich, auf einsamen Planeten verschlagen für ein Menschenleben; und über mir die fremden kalten Sterne. Auch die Menschheit im ganzen, selber ja nur wieder ein großer Uebermensch mit allen Sorgen und Lieben des einzelnen, hat diesen Moment durchgemacht. Die Natur war ihr ein banger Traum, an dem sie kein Theil zu haben glaubte. Der erste Chemiker, der genau nachwies, daß ein Theilchen Eisen, ein Körnlein Salz, ein Tropfen Wasser, die in den Menschen eingehen und ihn bauen helfen, dort dieselben bleiben wie draußen in der Erzstufe des Erdgrundes, in der Salzflut des Oceans, in den blauen Wassern der Himmelswolke: er hat diesen Bann zuerst energisch gelöst.

Am Nachthimmel glüht jäh eine Feuerkugel auf, sie zerplatzt, ein Donner rollt und heiße Steine fallen auf die Erde nieder. Meteorsteine sind es, Bruchstücke eines fremden kleinen Weltkörpers, der in rasendem Fluge unsere Erde gestreift, an ihrer Atmosphäre sich entzündet hat, geborsten, herabgestürzt ist. Der Chemiker untersucht diesen Weltallsfremdling, der sich zwischen Monden und Planeten, ja seiner Bahn nach offenbar in ganz anderen Fixsternsystemen herumgetrieben hat, und er stellt auch in ihm Eisentheile fest. Dasselbe Eisen wie in uns! Hier zieht sich ein Band vom rothen Blutast unserer Adern zum Siriusstern, zum Nebelfleck des Orion, die unserm Auge aus den unendlichen Fernen des Alls herausglimmen, im buchstäblichen Sinne ein eisernes Band. Und dieses Eisen wallt um die Sonne als glühender Dampf. Es weht in den grünen Blättern des Eichbaumes über dir: — wenn du der wachsenden Pflanze das Eisen entziehst, wenn du sie nicht fütterst damit, so bleibt ihr Blatt bleich und krank.

Die wenigsten Menschen haben ja heute noch eine Ahnung, wie fest sie in der übrigen Natur hängen. Unser Blick schweift über die endlose Wogenfläche des Meeres; wie fremd, wie ungewöhnlich, wie unfaßbar erscheint das alles von der schmalen Klippe, die uns Pygmaen Raum gibt, aus. Und doch: wenn wir den rechten Blick hätten, so erschiene der eigene Leib uns als solches Meer. 59 Percent, mehr also als die Hälfte unseres ganzen Körpers, besteht aus reinem Wasser, jeder Muskel enthält 75 Percent. Ueber diesen schwankenden See baut sich das feste unserer Existenz nur wie ein dünnes luftiges Gitterwerk in uns selbst, eine schwimmende Stadt auf unablässig marmeluden, rieselnden Canälen. Ja dieser Körper, der sich einsam fühlt und im Gegensatz zu aller Welt, er hat nicht einmal eine feste Grenze gegen diese Welt. Scheinbar bildet die Haut ja eine. Aber unablässig verflüchtigen sich von dieser warmen, feuchten, athmenden Haut unsichtbar winzige chemische Theilchen und verbreiten sich ins Freie hinaus. Der Chemiker sagt dir, daß keine wirkliche Scheidewand ist zwischen einem Stoff und dem feinen Hauch, der von ihm ausgeht. Dieser Hauch, vielleicht nur noch als zartester Duft mit dem chemisch feinsten der Sinne wahrnehmbar, ist ja nichts als unendlich vertheilter Stoff noch selbst. Schärste sich das Auge für dieses unablässige Zu- und Abströmen über der Haut, so verlöre sich augenblicklich der ganze feste Körperumriß, wie ein immer feinerer Nebel löste der ganze Mensch in einer losen Wolke dahin. Bis wohin? Wo hat dieser chemische Wellenschlag sein Ende? Vielleicht nirgendwo. Unser Auge ist stark, die Lichtwellen des Sirius noch zu empfinden. Wer sagt uns, ob es nicht bloß Sache der Feinheit des chemischen Apparats wäre, umgekehrt den feinen Duft einer schönen irdischen Haarlocke auf dem Sirius aufzufangen, ein Beweis, daß unser Leib thatsächlich bis dorthin reicht. Wir bewundern die Rosenfarbe einer Wange. Nach Jahren kehrt die Erinnerung dazu zurück, als sei der ganze Zauber einer lieben Menschenindividualität darin enthalten gewesen. Und doch — was war diese Farbe? Sonnenlicht war es, von dieser reflectierenden Fläche Menschenhaut zurückgestrahlt auf unser eigenes Auge. 20 Millionen Meilen von uns entfernt, von der ganzen Erde entfernt, hat die riesige Sonne, dieser Weltalls-hochoben mit seinem weißglühenden Kern und seiner Hülle glühender Metalldämpfe, dieses Licht und in diesem Lichte dieses entzückende Roth gefocht. Durch diese ganzen 20 Millionen Meilen eiskalten öden Raumes hat das Licht sich erst durchquälen müssen, damit du es von der lieben Mädchenwange erhalten kannst. Wem gehört es mehr an: der Sonne oder der Individualität des Mädchens?

Wer in diese Gedanken sich einmal resolut eingelebt hat, dem hat es nichts so sehr Unglaubliches mehr, daß auch außer der Erde im All noch wirkliches Leben existieren sollte.

Zwölf Grundstoffe (oder Elemente) mindestens bauen bei uns das Lebendige. Wo aber das All eine Sprache hat, um uns von seiner Chemie zu erzählen, da tauchen immerfort Elemente dieses gleichen Stammes in ihm auf. Das Feinste, was wir kennen, so fern, daß das Licht unter Umständen vielleicht eine Million Jahre braucht, um zu uns zu kommen, ist der Nebelfleck, lose Gebilde vielfach aus reinem Gase. Im Nebelfleck, wo er wirklich aus Gas besteht, leuchtet Wasserstoff. Der Meteorstein, das einzige Ding der Sternensferne, an das unsere Hand greift, besteht durchweg, wie gesagt, aus Eisen. In der Sonne glühen nachweislich eine ganze Reihe, wahrscheinlich sogar alle Lebens-elemente. Im Kometen glänzt Natrium, das dem Leben so unentbehrliche Kochsalzelement. Da schwebt im Fernrohr eine ferne Welt: der Mars. Bläulich glänzen seine Wasser um den Pol, und an diesem Pol selber blüht eine weiße Kappe von Schnee. Warum sollen in diesem Meere nicht silberne Fische spielen, nicht rosenrothe und orange gelbe Medusen in stillem Zuge dahintreiben, warum sollen nicht weißbrüstige Möven um die Ränder dieses Schnees kreisen?

Vor etwas über 300 Jahren war es, da kam die Idee eines Lebens im All über diese enge Erde hinaus einem großen Denker der Menschheit wie eine strahlende Offenbarung. Kopernikus hatte die Erde als ein bewegtes Sternlein unter die Sterne geworfen. Giordano Bruno war es jetzt, der zum erstenmal träumte, auf all diesen tausend und tausend Lichtpunkten der Sternennacht möchte Leben blühen wie bei uns. Phantastisch, als die Vision eines Dichters, kam das zuerst. Aber zur gleichen Stunde fast, da Bruno für diese und andere Gedanken, die seinen Zeitgenossen Sünde schienen, den Martertod auf dem Scheiterhaufen erlitt, zur gleichen Stunde wurde das Fernrohr erfunden. Ein neuer wirklicher Blick that sich auf in die Sternennacht. Vom Rande herüber glänzten auf einmal Berge, in der Sonne bräunten schwarze Flecken, der ganze Himmel erschien wunderbar verwandelt und nähergerückt. Und unter den Schauern dieser grandiosen, neuen Sichtbarkeit der Dinge verlor jener Gedanke selbst seine Kühnheit. Der Blick, dem das Rohr als neues Auge zu seinem alten Organe gefügt war, suchte unwillkürlich nach Spuren fremden Lebens im Sternennall, nach wirklich sichtbaren Spuren.

Da dünkte dem einen, die Sonne weise in ihren schwarzen Flecken gleichsam Fenster einer geheimnisvollen Innenvelt. Diese Innenvelt der Riesenkugel sollte an sich fest und dunkel sein, ohne die eigentliche Sonnenglut. Erst über ihr schwebte eine hohe Atmosphäre, eine Luftschicht, deren oberste Lage weiß glühte wie ein beständiges riesenhafes Nordlicht und jene Wärmestrahlen nach außen warf, die uns Erdbewohner noch in einer Entfernung von 20 Millionen Meilen einen warmen Tag machen. Auf jener schwarzen Innenvelt aber, die nur durchlugte, wenn die Licht-hülle im „Sonnenfleck“ zerriss, sollte das Leben der Sonne blühen, ihre Wälder, ihre Thiere, ihre „Sonnenmenschen“. Ein anderer studierte mit dem Fernrohr den Mond, und vermeinte Festungen zu sehen, die die Mondbewohner sich errichtet, Höhlen, in denen sie ihre Städte bauten, um dem furchtbaren Sonnenbrande zu entgehen. Ein dritter träumte von organischer, lebendiger Substanz, die frei im Weltraum fliege und bisweilen als leuchtendes Gallert auf die Erde gleich den Meteorsteinen niederfalle.

Aber mit alledem räumte die Forschung, die das scheinbar geschaffene, fortschreitend auch ebenso rasch wieder auf. Der wahre Kern der Sonne, den uns die Untersuchung des Sonnenlichtes durch die sogenannte Spectralanalyse enträthelte, erwies sich als weißglühende Kugel geradezu von unfaßbarer Hitze, und die Sonnenflecken waren nicht Löcher zu einer schwarzen Gelpfensterwelt unseres Lichtballs, sondern treibende Schlackenfelder oder rothartige Erhaltungswolken, die höchstens auf ein in der Millionenfolge der Jahre dereinst einmal nahendes Ausglühen des ganzen Riesens von der Oberfläche her deuteten. Die Mondburgen waren thatsächlich nur zackige Gebirge von grotesker Zerrissenheit, die Höhlen uralte, einsinkende Vulkantrater. Jene lebendigen Meteore aber erwiesen sich, wo ein kritischer Naturforscher sie faßte, als über Nacht jäh entstandene Schleimteller braver irdischer Algen, ja als Eingeweide von Fröschen und Rehlisches, das bloß die Seltsamkeit des plötzlichen Anblickes mit den Sternschnuppen der Sommernacht willkürlich verknüpft hatte. Nun kam auf einmal der Phantasia wieder der Muth. Alle die Fixsterne des Nachthimmels da oben waren Sonnen wie unsere, zum Theil bloß noch viel heißer. In Gluten, wo das Eisen als schimmerndes Wölchchen verdampft, sagte man sich, kann kein Leben bestehen. Zwischen diesen lohenden Herden des Alls aber dehnte sich ein im Gegensatz unglücklich kalter, luftleerer Raum, der mit seiner Kälte von über 100° und mehr umgekehrt jede Lebensmöglichkeit durch

Frost ersticht. In dieser nackten Raumeskälte schwamm schutzlos, ohne eigene Lufthülle und ohne jedes Tröpflein Wasser, der Mond — also ebenfalls leblos. So zog der Gedanke, der einst Sternbilder belebt, langsam wieder die bunten Flügel überall ein. Am Ende war doch diese räthselreiche Erde, wenn auch nicht der Weltmittelpunkt, so doch das einzige Pünktlein Welt, wo lebendige Herzen schlugen und das stille Wandeln des Naturgesetzes als Freude und Schmerz empfanden. . . .

Menschengedanken kommen und gehen wie Vollenzüge über einer Landschaft. Auch was wir „Wissenschaft“ nennen, ist nur ein solcher ewig wechselnder Vollenzug. Heute, auf der Wende des XX. Jahrhunderts, hat sich abermals gar viel Stoff über diese große Frage angesammelt, der die Waage wiederum wohl zum Gegentheil belasten kann. Es ist zunächst eine ganze andere Erde, die uns heute zu denken gibt. Nicht die Sterne trifft sie ohneweiters, sondern das Leben selbst.

Zu den wunderbarsten Errungenschaften der Forschung in den letzten Jahrzehnten gehört das Bild, das wir gewonnen haben von der schier märchenhaften Fähigkeit, die dem Leben innewohnt.

Wohl, die Sonnen im All bleiben glühend, der Weltraum dazwischen bleibt grabestalt, der Mond bleibt ohne Luft, und so weiter. Nur das wir zu dieser Stunde uns ernstlich zu fragen anfangen: beweist das wirklich etwas gegenüber der Fähigkeit, die wir neuerdings wenigstens an gewissen Formen des Lebens entdeckt haben?

Vor langen Jahren machte einmal eine Sache gewaltiges Aufsehen. Man wußte nicht, war es ein Stück ernsthafter Wissenschaft oder ein Zeitungsstreich. Aus Pyramidenjürgen sollten Weizenkörner gefallen sein, und diese Körner, alt wie Sesostris und Mojes, sollten in der hellen Sonne des XIX. Jahrhunderts noch einmal aufgeblüht sein bis zur leibhaftigen Aehre. Mumienweizen taufte man das Wunder. Häßlich, wie die Geschichte klang, war sie in diesem Falle doch nur häßlich erfunden. Wohl haben diese alten Ägypter ja das Menschenmögliche geleistet im Einbalsamieren ihrer ganzen Zeit, vom Nilpferd bis zur Kage, vom König bis zum Körner, als hätten sie mit Gewalt in unsere Museen kommen wollen. Wir besitzen die leibhaftige Mumie jenes Ramses, der zu Herodots Tagen schon ein Fabelheld war. Und so ist auch der uralte ägyptische Weizen wirklich auf uns gekommen, genau so, wie wir aus dem Moorboden der Schweizer Seen die verkohnten Früchte noch gezogen haben, von denen die Pfahlbauer sich nährten. Aber auch dieser Mumienweizen ist allemal völlig in sich zu schwärzlicher Kohle geworden, und wenn er ins Wasser kommt, so löst er sich, anstatt zu keimen, in schmutzigen Brei auseinander. Man hatte eben hier gleich zu viel verlangt vom Leben: Jahrtausendlang sollte es mumienhaft in der Gruft liegen können und dennoch seine Kraft nicht verlieren. Was aber nicht so theaterhaft in die Welt posaunt worden ist, das sind andere, schlichtere, aber dafür wahre Geschichten vom zähen Leben. In alten Herbarien aus dem XVIII. Jahrhundert, immerhin über 100 Jahre alt, fanden sich getrocknete, sauber gepresste Moospflänzchen. Man nahm sie heraus, befeuchtete sie — und erzog aus ihnen eine neue, tadellos lebendige Moosgeneration. Hier hatte das Leben wirklich geschlafen, eingefarrt schon als scheinbar todes Museumsobject — und das über 100 und einige Jahre fort. Mit diesem Falle hat eine große Rehnlichkeit das Kunststück winziger Thiere, der sogenannten „Bärthierchen“. Sie sind klein, aber nicht ganz niedrig organisiert, etwa den Spinnen annähernd noch vergleichbar. Ihr Aufenthaltsort sind gern alte Dachrinnen. Ist es nun dort feucht, so tummeln sie sich munter herum. Wenn aber Dürre kommt, so erstarren sie scheinbar zu absolut totem Staube, und dieser Staub mag viele Jahre hierhin,



Mila von Cutlich.

Dämmerung.

dorthin wehen, als Sonnenstäubchen schweben, im Winkel der Dachrinne gehäuft liegen: kommt nach all den Jahren endlich nun wieder Wasser hinzu, so quillt das formlose Körnlein auf, streckt Weinschen heraus — und ist, auferstanden, wieder ein regelrechtes Bärthierchen, das frisst, wächst und liebt, als wäre nichts geschehen. Man hat von Kröten, die, in Stein eingeschlossen, lange erstarrt fortgelebt haben sollen, Ähnliches behauptet, es hat sich aber bei Experimenten nicht bestätigt. Man behauptet es von Menschen heute noch: Jüdische Fakirs sollen sich lebendig begraben lassen, sollen einschnurren wie die Bärthierchen und doch wieder auferstehen — auch das ist bis jetzt ohne Gewähr. Gleichviel: die alten Herbarienmoose und die Bärthierchen sind unanzweifelbar echt.

Doch sie erzählen bloß vom Sieg des Lebens über jahrzehntelanges, jahrhundertlanges Verrotten ohne jede Spur von Wasser. Weit staunenswerter noch ist der Kampf dieses Lebens gegen Hitze und Kälte. Wie selbstverständlich scheint es, wenn wir an uns denken, daß kochendes Wasser verbrüht, Frostkälte erfrieren macht. Pflanze wie Thier erliegt dem, wozu wir sehen. Das Maiglöckchen im Strauß an unserer Brust wird nach wenigen Minuten strenger Winterkälte weß, der Krebs in der kochenden Brühe stirbt elendiglich, und sein rother Rock, den er dabei anzieht, ist sein Marterkleid, wie die bunten Mäntel, die man einst in Spanien den Kegern umhieng, wenn es auf den Scheiterhaufen gieng. Und doch ist das, wie wir heute wissen, nicht mehr allgiltig für das ganze Leben. Schon vor fast 50 Jahren zog der Berliner Naturforscher Ehrenberg, der es besonders auf die Kleinsten der Kleinen in Luft, Erde und Wasser abgesehen hatte, auf der Insel Ischia bei Neapel aus einer heißen Quelle von einigen 80° Hitze lebende Wasserpflanzen (Algen) und winzige, wurmähnliche Thiere (Näherthierchen), denen es gar nicht einfiel, sich da drinnen verbrühen zu lassen, sondern die offenbar seit Alters fidel in aller Hitze hanstern und sich vermehren. Auf derselben Insel leben Algen (also Pflanzen) in kochendem Dampf (die Insel ist vulkanisch und glüht und kocht allenthalben von unten her) von über 64° Celsius. Und im berühmten Yellowstonepark in Nordamerika, wo kochendes Wasser in thurm hohen Fontänen aus der Erde spritzt, sind noch viel höhere Temperaturen gemessen worden, und immer noch grünen die Pflanzen in dieser Kochbrühe. Das alles aber ist endlich noch nichts gegen gewisse jener allerniedrigsten Lebewesen, die wir Bacillen nennen und von denen heute soviel die Rede ist. Streng genommen ist so ein Bacillus nicht recht Thier und nicht recht Pflanze. Aber er

lebt und ist sozusagen der ganz schlichte, einfachste Ausgangspunkt sowohl des thierischen wie des pflanzlichen Lebens. Nun denn: einige solcher Bacillen, zum Beispiel der böse Milzbrandbacillus und der Heubacillus, sind nicht umzubringen mit einer Kälte von über 100°.

Diese gleichen Bacillen sind es dann auch, die mit unerhörtester Bravour der Kälte trotzen. Auch bei der Kälte war man schon früh auf gewisse Wertwürdigkeiten bei höheren Thieren aufmerksam geworden. Der eine sah Quallen einfrieren, daß der ganze Leib mit Eiskristallen durchsetzt war, und doch wieder thauend weiterleben. Den andern froren auf einer Nordpolfahrt die Karpfen hart wie die Steine, und als er sie aus Feuer brachte, sprangen sie ihm noch aus dem Topf, so wenig wirklich „erfroren“ waren sie gewesen. Ich selbst habe grüne Frösche in einem Glase mit Wasser dem Froste ausgesetzt, das Wasser wurde zu einem Eisklumpen, der das Glas sprengte, und durch das Eis schimmerten die grünen Leiber der Thiere; als aber der Klumpen im warmen Zimmer thaut, krochen die Frösche heraus, als sei nichts geschehen. Das mußte schon zu denken geben. Aber erst als Raoul Pictet, der famose Physiker, in seinem Laboratorium anfang, wahre Polarkälte, ja Weltraumkälte künstlich herzustellen, da begannen die ganz großen Wunder. Pictet erzeugte jene ungeheuerlichen Kältegrade, bei denen schließlich die Luft gefriert und die feinsten Gase in Tropfen, ja in Schneeflocken herabfallen. In solchen Eiskammern wurde da gelegentlich auch das Leben geprüft — und es bestand Proben, die keiner je geträumt hätte. Ertrugen Frösche eine Kälte von 28° Celsius unter Null, so kam der Tausendfuß noch lebendig davon bei 50° und die Schnecke hielt es gar noch mit 120° aus. Auch diesen Record aber schlug im Triumph der Bacillus, der mit 200° Kälte noch nicht umzubringen war. Auch getrocknete Pflanzenamen, zum Beispiel Kürbissamen, giengen erstaunlich weit mit und man konnte ihnen die Cur noch erhöhen, indem man sie auch noch geraume Zeit unter die Luftpumpe, also auch noch in eine Art künstlichen Stüdes luftleeren Weltraum legte: es half alles nichts, sie dauerten und keimten, der Luft, der Feuchte und der Wärme zurückgegeben, lustig auf, als sei das alles noch nichts gewesen.

Diese ganz schlichten Thatsachen haben nun praktisch sehr viel mehr Bedeutung für die Frage nach dem „Leben im Weltall“ als alle allgemeinen astronomischen Träumereien über Mondfestungen oder Marsmenschen. Sie eröffnen uns zunächst eine wirklich diskutierbare Möglichkeit, wie Leben von einem Weltkörper auf andere übertragen werden könnte. Schluß folgt.

Die Lehrerin.

Von Eola Margulies.

Kußverbot verboten.

Unmuthig betrat sie die Classe, die sie von einer erkrankten Collegin hatte übernehmen müssen. Sie wußte, es wartete ihrer eine mühevoll und wenig dankbare Arbeit, wenn sie die durch ihre leidende Vorgängerin etwas verwahrloste Classe wieder in Ordnung bringen wollte. Ihr strenger Blick sog musternd über die Köpfe der Schülerinnen, die sich ängstlich duckten; es gieng ihr der Ruf großer Strenge voraus.

Die Schulglocke hatte noch nicht geläutet, folglich brauchte sie den Unterricht noch nicht zu beginnen; es war nur so eine Gewohnheit von ihr, immer zeitlicher zu kommen.

Sie stellte sich ans Fenster und starrte hinaus. Sie hätte weinen mögen vor Jorn und Erbitterung. Daß man gerade sie dazu erwählt hatte! Ihre energische Hand taugt am besten dazu,“ hatte der Schulleiter mit verbindlichem Lächeln gesagt. Er glaubte wohl gar, ihr eine Freude damit gemacht zu haben. Weil sie eine gute, tüchtige Lehrkraft war, riß man sie mitten im Schuljahr von ihren wohlgeschulten Kindern weg und steckte sie da hinein. — Aber so war es ihr immer gegangen, überall — in ihrem ganzen Leben. Sie hatte keine Kindheit gehabt, keine Jugend — das Schicksal hatte von allen Seiten unbarmherzig auf sie losgehämmert. Der Vater war früh gestorben, die Mutter hatte mit der larmigen Pension sich und das Kind erhalten müssen und war eine alte, verbitterte Frau geworden, die keinen Frohsinn, kein Lachen um sich duldet. So hatte sie ihre Kindheit verbracht — ernst, düster, ohne Freude, ohne Sonnenstrahl. Und später — lernen und lehren, mühen und plagen — das war ihre Jugend gewesen. Nichts, nichts, woran sie mit Freude zurückdenken konnte; kein Lichtstrahl in dem öden, schweren, traurigen Leben.

Nur einmal — — — doch das war vorbei — lang, lang vorbei, schon an die zehn Jahre. Wie ein Traum lag es hinter ihr, dieses armselige Stückchen Glück, das sie hinterher mit heißen Thränen in wilder Verzweiflung aus ihrem Gedächtnis hatte ausmerzen wollen. Noch heute, nach so langer Zeit, packte es sie voll Scham und Jorn, wenn sie daran dachte. Die alte Geschichte: sie hatte geliebt und war betrogen worden. Ihr Herz war nicht gebrochen; sie hatte sich eingehüllt in ihren Stolz und ihren Haß und dabei hatte sie allmählich, sich selbst unbewußt, alle Güte, alle Weichheit abgestreift und war ernst und streng geworden gegen sich und andere; streng bis zur Härte, bis zur Unerbittlichkeit.

Das gelbe Klütchen der Schulglocke riß sie aus ihrem Brüten. Sie fuhr sich müde mit der Hand über die Augen und wandte sich um. Mechanisch sprach sie mit den Kindern das Schulgebet, dann setzte sie sich an das Pult und begann mit dem Verlesen der Namen. Wegen ihrer sonstigen Gewohnheit blühte sie nicht auf, wenn das gerufene Kind mit einem mehr oder minder schüchternen „Hier“ auf den Namensaufruf antwortete. Es war ihr heute ganz gleichgiltig, ob die „Huber“ und die „Maier“ so oder so ansah. Plötzlich stupte sie: „Wellinghausen!“

„Hier,“ rang es zurück; ein feines, leises Stimmchen, das zu der Füllgrangestalt und dem kleinen, zarten Gesichtchen paßte.

Wellinghausen! — Sein Name — sein Kind! Doch nein, das war ja nicht möglich, er war ja damals in eine andere Stadt gezogen, wo dem armen, patientenlosen Arzt eine gute Praxis winkte; er brauchte nur neß der Praxis auch die Tochter zu übernehmen. Er hatte zugedrückt, ohne zu bedenken, daß er doch gebunden war, wenn auch nicht durch den Ring am Finger, so doch durch Wort und Schwur. Er hatte sich feige geflüchtet, ohne Wort, ohne Zeile — durch Fremde hatte sie es erfahren müssen. Sie hatte es nicht glauben wollen, bis sie es selbst in der Zeitung gelesen, daß Herr Robert Wellinghausen und Fräulein Grete Heim sich als Verlobte empfehlen.

„Wellinghausen, komm heraus!“ Da stand es nun vor ihr, das fränklich aussehende, unschöne Gesichtchen, und blickte sie mit den furchtsamen Kinderaugen an.

„Tritt näher!“ Das Kind trat ängstlich einen Schritt heran.

„Noch näher!“ Sie nahm das Kind bei den Schultern und studierte aufmerksam jede Linie des kleinen Gesichtchens: das schlichte, weißblonde Haar, die wasserblauen Augen, die kleine, dicke Stumpfnase, und dann dachte sie an seine lachenden braunen Augen, an das dicke, wellige Haar und das lähne, energische Profil.

„Nein,“ dachte sie, „kein Zug von ihm; es wird nur eine Namensgleichheit sein. Und doch, es ist ein so seltener Name.“

„Wie heißt du? Mit dem Vornamen, meine ich.“

„Margarete!“

„Also doch! „Grete“ heißt ja die Frau, um decentwillen er sie verlassen hatte.“

Es gab ihr einen Stich, und einen Moment flimmerte es ihr vor den Augen. Sie wollte vergessen, und nun hatte sie es vor sich, Tag für Tag, Stunde für Stunde. Müsste sie denn alles ankosten, durfte ihr denn nichts erspart bleiben von dem, was das Leben an Kämpfen und Leiden enthält? — Sie durchlebte schon im voraus all das Feinliche, das durch dieses unselige Zusammentreffen hervorgerufen werden konnte. Wie oft kam es vor, dass sie, in ihrer Eigenschaft als Lehrerin, die Mutter oder den Vater des Kindes zu sich bitten musste, oder dass die Eltern aus eigenem Antriebe kamen, sich über die Aufführung des Kindes zu erkundigen. Oder wenn das Kind zu Hause den Namen der neuen Lehrerin nannte; er würde sofort wissen, dass sie es sei; hatte sie doch schon damals an dieser Schule gewirkt. Und plötzlich reckte sie sich in die Höhe: sie brauchte sich nicht zu verstecken; er war es, der die Augen niederschlagen musste. Wenn der Zufall sie wirklich einmal zusammenführte, dann würde sie ihm wie einem Fremden entgegentreten. Im Grunde genommen, war er doch nichts anderes, durfte nichts anderes sein.

Ob er sich wohl verändert hatte! Ob ihm der Schalk noch so aus den Augen blühte, ob er noch so schallend hinauslachte und ob er mit seinem schönen, kräftigen Bariton noch all die lustigen Studentenlieder sang? Das hatte sie ja an ihn gefesselt, diese überströmende Heiterkeit, dieser nicht zu besiegende Frohsinn, der gegen ihr ernstes Temperament so contrastierte und sie dennoch gefangen hatte vom ersten Moment des Kennenlernens. Wie hatte er ihr die Traurigkeit, die Sorge vor der Zukunft weggeschertzt und weggelacht! „Heute leben wir,“ hatte er immer gesagt, „und das Heute wollen wir genießen. Was morgen kommt, braucht uns heute nicht zu bekümmern; wenn es da ist, haben wir Zeit genug, uns damit zu befassen.“ Und dann hatte er sie lachend beim Kopf genommen und ihr die Sorgenfalten von der Stirn gelöst.

Eine Blutwelle schoß ihr bei diesem Gedanken ins Gesicht. Er hatte sie geküßt und sie ihn — oft und oft — und hier stand nun sein Kind und das einer anderen. Sie ertappte sich bei dem Wunsche, diese andere kennen zu lernen. Hübsch musste sie nicht sein, nach dem Kinde zu urtheilen. Ob sie wohl auch so krank und gebrechlich ausah? Etwas wie Schadenfreude erwachte in ihr. Sie stellte im Geiste ihre hohe, imponierende Gestalt, ihr, wenn auch nicht ausgesprochen hübsches, so doch angenehmes und keineswegs verblühtes Gesicht an die Seite der Frau, der dieses Kind hier ähnlich sah. „Geschickt ihm schon recht,“ dachte sie, „er hat sich ja sein Schicksal selbst geleckt; er hat ja an das Morgen nicht gedacht, hat nicht kämpfen, nur genießen wollen.“ Nun, er sollte nur genießen an der Seite dieser Frau, der Mutter dieses Kindes; sie gönnte es ihm.

„Gut, du kannst gehen,“ sagte sie zu dem Kinde. „Roch eins.“ Sie hielt es nochmals zurück; sie wollte positive Gewissheit haben. „Wie heißt deine Mama?“ „Margarete!“ „Und der Papa?“ „Der Papa?“ sagte das Kind und senkte traurig das Köpfchen. „Nun, du wirst doch wissen, wie dein Papa heißt, so ein großes Mädel.“ „Papa ist todt — schon lange — lange.“ Das Kind schrie plötzlich auf; die Lehrerin hatte es bei den Schultern gepackt und schüttelte es heftig. „Dein Papa, wie hieß er?“ „Robert!“ Eine Weile blieb es still, und dann sahen die Kinder, wie die strenge, gefürchtete Lehrerin aufstöhnend den Kopf in die Hände vergrub, und durch das stille Schulzimmer klang ein wildes, verzweifertes Weinen.

Frauenchronik.

Kochbuch nur unter Cucklenangabe gestattet.

Karoline Pichler. Am 6. September d. J. wurden die sterblichen Ueberreste von Karoline Pichler, die bisher auf dem Währinger Fried-

hofe in Wien geruht hatten, exhumirt und in das vom Stadtrath der Stadt Wien dem Andenken der vor bereits langen Jahren Verstorbenen gewidmete Ehrengrab überführt. Mit dieser Ehrung, der sich die Errichtung eines künstlerischen Grabdenkmals angeschlossen hat, die Stadt Wien an eine ihrer bedeutendsten Töchter eine alte Dankeschuld getilgt.

Karoline Pichler war eine echte Wiener Dichterin; aus ihren Büchern und Schriften, die das Entzücken unserer Großmütter bildeten, weht eine ehrliche, flammende Liebe und Begeisterung für Wien. Ihre Werke sind heute zwar verblasst und unserem Geschmack nicht entsprechend, allein sie liefern lebendvolle Bilder aus Wiens Vergangenheit und verdienen daher schon aus diesem Grunde das Interesse der Nachwelt. Die Dichterin war überdies eine der charakteristischsten Erscheinungen des alten Wien, die Verkörperung der Wiener Bürgerin des Vormärz; schlicht und einfach in ihrem Wesen und Anschauungen, war sie eine musterhafte Hausfrau, der das Wohl und Wehe des Hauses sehr am Herzen lag, und zugleich eine der feinsten Frauen jener Zeit, in deren Salon sich die erlesensten Geister, Dichter, Gelehrte, Politiker und Künstler zu anregendem Gedankenaustausch vereinigten. Besonders erwähnenswert ist, dass Grillparzer und Bauernfeld in ihrem Hause verkehrten. Ihr Werk „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben“, das erst nach ihrem Tode herausgegeben wurde, kann daher als einer der wertvollsten Beiträge zur Geschichte Wiens bezeichnet werden. Der Lebenslauf von Karoline Pichler ist allgemein bekannt. Sie wurde am 7. September 1769 in Wien als die Tochter des Hofraths v. Greiner geboren und erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung, bei der das Hauptaugenmerk auf die Anhänglichkeit zum Kaiserthum gelegt wurde, da ihre Mutter eine der Lieblingskammerfrauen der Kaiserin Maria Theresia war. Im Jahre 1796 heiratete Karoline v. Greiner den Regierungsrath Andreas Pichler und veröffentlichte kurze Zeit nachher, im Jahre 1800, ihre ersten schriftstellerischen Versuche. Von ihren Romanen haben besonders „Frauenwürde“, „Die Belagerung Wiens“, „Das Schloß im Gebirge“ etc. große Erfolge errungen. Karoline Pichler starb am 9. Juli 1843. Die Exhumierung und Neubestattung der Ueberreste gab dem kaiserlichen Rath Dr. Hanns Maria Trnava, der die Anregung zur Errichtung des künstlerischen Grabdenkmals gegeben hat, Gelegenheit, am Ehrengrave eine schwungvolle Rede zu halten, in der die Verdienste von Karoline Pichler in trefflicher Weise zum Ausdruck gebracht wurden. Leider war die einzige überlebende Enkelin der Schriftstellerin, Fanny Edle v. Belzeln, eine hochbetagte Dame, infolge Kränklichkeit verhindert der schönen Feier beizuwohnen. Der Schöpfer des Grabdenkmals ist Prof. Alois Düll, ein hochbegabter Künstler, der wenige Tage nach Vollendung seines Werkes die Augen für immer schloß. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Schaffung des Denkmals durch eine hochherzige Spende Sr. Majestät des Kaisers in erfreulicher Weise gefördert wurde, und daß besonders das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, die Commune Wien und der Wiener Schriftstellerverein „Concordia“ dem Werke eine rege Unterstützung angedeihen ließen. Die Zulassung der Frauen zur Vormundschaft wird jetzt in Oesterreich von zahlreichen Frauenvereinen erstrebt. Es wurde der



Grabdenkmal von Karoline Pichler.

erfreulicher Weise gefördert wurde, und daß besonders das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, die Commune Wien und der Wiener Schriftstellerverein „Concordia“ dem Werke eine rege Unterstützung angedeihen ließen. Die Zulassung der Frauen zur Vormundschaft wird jetzt in Oesterreich von zahlreichen Frauenvereinen erstrebt. Es wurde der

Beschluß gefaßt, zu diesem Zwecke eine gemeinsame Petition an das Justizministerium zu richten. Im Hinblick darauf, daß es den Behörden oft sehr schwer fällt, eine geeignete männliche Persönlichkeit als Vormund zu bestellen, wäre es sehr wünschenswert, wenn das Gesuch eine günstige Erledigung fände, da ja dann der Kreis, der bei der Wahl eines Vormundes in Betracht zu ziehen ist, bedeutend erweitert werden würde. Dafür, daß die Frauen den Pflichten eines Vormundes in der gewissenhaftesten Weise nachkommen würden, bürgt schon der Umstand, daß ihnen von der Natur der Wirkungskreis als Mutter und Erzieherin zugewiesen wurde. Uebrigens haben andere Länder den Frauen das Recht als Vormund zu wirken längst zugesprochen.

In Budapest wurde vom Landes-Frauenbildungsverein ein Heim für weibliche Universitätslehrer geschaffen, eine Institution, die umso mehr an Bedeutung gewinnt, als der genannte Verein gleichzeitig die Befähigung getroffen hat, daß jene Studentinnen, die sich dem Lehrtische widmen wollen, un'er der Leitung tüchtiger Lehrkräfte an dem vom Verein erhaltenen Mädchengymnasium eine entsprechende Ausbildung und praktische Unterweisung für ihren künftigen Beruf finden sollen. Das neue Heim heißt nach dem Unterrichtsminister Dr. Wlassics, der

die Interessen der ungarischen Frauen bekanntlich in weitgehendster Weise unternimmt, „Wlassics-Heim“ und wird den Studentinnen einen sehr angenehmen Aufenthalt bieten.

Frauen im österreichischen Eisenbahndienst. Das österreichische Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zur probeweisen Verwendung von Frauen im Betriebsdienst erteilt und zwar vorläufig für die Strecke der Bozen-Meraner Bahn. Selbstverständlich können Frauen zu diesem Dienste erst nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung zugelassen werden, sie haben jedoch Aussicht, auch als Stationsleiterinnen fungieren zu können.

Fräulein Louise Paschona aus Lausanne wurde von der École du Louvre für ein Werk über den bekannten Maler und Kupferstecher Martin Schongauer (Martin Schongauer, sa vie et ses œuvres, son influence sur les arts en Suisse) mit der höchsten Auszeichnung, dem Diplôme d'honneur bedacht. An der École du Louvre werden Vorträge über Kunstgeschichte, Sprachen, Schriften etc. gehalten. Das in so leistungsvoller Weise ausgeführte Werk von Louise Paschona wird auch in Deutschland großes Interesse erwecken, da es einen sehr wertvollen Beitrag zur deutschen Kunstgeschichte bildet. G. U.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Das in Heft 24, XIV. Jahrgang, veröffentlichte Gedicht „Fliegender Sommer“, das allgemeinen Beifall gefunden hat, stammt aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Frau Jenny Schönbach.

M. K., Wienerin in Linz. Sie fragen ja in einem Atem mehr, als zehn kräftige Briefkastenmänner in einem Jahre zu beantworten vermöchten. Die verantwortliche Redaction dieses Blattes ist doch nicht zugleich jene der Schriften der Frau Ellen Key. Warum beehren Sie also uns mit der Hochflut Ihrer Vorwürfe?

Emil in Wien. Sie besingen eine junge Dame mit „blondlichem“ Haar, vermutlich blondem dichten Haar; obbemeldetes Fräulein besitzt weiters einen „süßsprudelnden Vorn für der Durstigen Roth“. Wir finden das alles fürchterlich geschnitten und so geschmacklos, wie den oben Refrain: „Mein Liebchen ist das“ — „Mein Liebchen, gib das.“ In ein Stammbuch verewigen Sie sich:

Du, meiner Seele Stroh,
Du flücht in mir fort;
Ob Wohl oder Dür,
Du weißt es nur.

Ob Dur oder Dür — mein Herr, sind Sie toll?

H. M. Zimmergrün. Die genannten Sachen sind eine Art Puder, der dem Waschwasser beigemischt wird. Den Preis können Sie von der Bezugsquelle erfahren. — Wenn Sie uns die Zeichnung auf Ihre Kosten übersenden, sind wir gern bereit, Ihnen zu raten und sie bei Conuenienz eventuell zu acceptieren.

J. D. Sie versprechen, Ihr erstes literarisches „Verbrechen“ werde auch Ihr letztes bleiben, und erwecken in uns trügerische, unerfüllbare Hoffnungen. Wir sollen „ohne Spott“ kurz „tauglich oder untauglich“ sagen? Dermalen haben Sie noch nicht das volle Maß zum Wasserdienst mit der Feder. Wir wollen den Recruten vorläufig superarbitrieren. Abtreten!

Gemma in Monaco. Der elegante Herr, mit dem Sie den kleinen Streit hatten, hat ganz recht; schwarze Handschuhe sind thatsächlich nur für Trauerkleidung zulässig und werden zur Straßentourlette gar nicht mehr getragen. Die Zeiten, wo schwarze Handschuhe als das Feinste galten, sind längst vorüber. Ihre andere Anfrage erledigen wir bei Einwendung des Rückports brieflich.

St. P. in St. P. Wir veröffentlichen gern Ihre Verlastungsanzeige. Der abhanden gekommene Aniswedel kann in der Redaction der „Wiener Mode“ für Sie abgegeben werden.

Klagelied der Hausmutter.

O Schrecken, o Schrecken!
Der Kistwedel
War nicht zu entdecken.

Wer that sich ersehen,
Die Hand' auszukrecken,
Zu hehlen den Wedel?

Kann' Flora* verstehen,
Mit Erde zudecken
Den bedäunlichen Wedel?

Er möcht' ihr wohl schmecken,
Wie wohl blau Flecken
Verursacht der Wedel!

Kann' Flin** es wagen,
Den Wed' fortzutragen
Für Liebhabers Wagen?

O, wie dich fragen
Von Herzen mit nagen,
Woh' höchstlich plagen!

O, wann' mir wer sagen,
Wer fort ihn getragen,
Ich nahm' ihn beim Kragen

Und thäte ich schlagen
Trotz all seiner Klagen,
Kann niemand mir's sagen?

* Hausband. ** Dienstmagd.

Befcheidenheit. Sie sind mit Ihrer Anfrage viel zu spät gekommen, da eine Erledigung im Briefkasten nicht sofort erfolgen kann. Sollten Sie noch Auskunft wünschen, dann wollen Sie uns Ihre werthe Adresse mittheilen.

Arbeit. Wir würden Ihnen gewiß recht gern gefällig sein, aber eine Zeitungsredaction ist schließlich doch kein Stellenvermittlungsbureau oder eine Anstalt für Arbeitsnachweis. Es läßt sich auch rein technisch absolut nicht bewerkstelligen, daß wir allen unseren Abonnentinnen in jeder Lebenslage nicht nur mit Rath, den wir ja bereitwilligst und nach bestem Wissen zu erteilen bereit sind, sondern auch mit That beistehen. Das geht wirklich nicht.

J. N. J. In dem Gedichte steht oratorischer Schwung. Die ersten Strophen sind eine hübsche dialektische Spielerei. Kommen Sie bald wieder.

Langjährige Abonnentin in Halle a. S. Das ist durchaus keine schwierige Lastfrage, weil es überhaupt keine ist. — Von einem Herrn, dessen Namen sie nicht kennt, nimmt eine Dame keine Blumen an; Künstlerinnen sind ausgenommen. — Der Ruhm ist ja, nach Chamfort, das zweifelhafteste Vergnügen, von jenen gekannt zu sein, die wir nicht kennen. — Wir laden Sie übrigens ein, in allen schwierigeren Fragen der gesellschaftlichen Sitte das in unserem Verlage erschienene Buch, „Die Frau comme il faut,“ vertrauensvoll zurathe zu ziehen. E. S. E. „Sie“ möge es an dieser Stelle lesen:

An „Sie“.

Du hübsch vorbei:
Jahrzehnt in meines Wagens tiefe Rissen,
Sendeten keine Blide Feuerarden aus,
Verfügend und verbrennend, was sie trafen.
O Königin, auf deinen Supercilien
Daß du mit einer Regung je darau gebacht,
Wie viele Seele wüßte,
Wie viele Herzen zu Selaven du gemacht?
Ich weißte drum.
Wie häßlich von der Sonne man verlangen,
Falsch sie in jacter Rücksicht es bedenkt,
Wie sie mit ihrer Strahlen Wunden macht
Die Augenarten, Schweißblößen verengt!
Draus ist sie Sonne!
Und hat auch einem Blüthenlein für den Tod gegeben,
Es wüßte sie taufend doch zu neuem Leben.

Abonnentin in Kronstadt. Kohleidene Kleider lassen sich ohne weitere Behandlung mit Wasser und Seife waschen. Zur Entfernung etwa vorhandener Flecken thut ganz verdünnter Salmiakgeist gute Dienste. (Aus dem „Praktischen Rathgeber“ der „Wiener Mode“.)

B. V. in St. P. Sie stehen um Gnade? „Bardon wird nicht gegeben.“ Also lassen Sie sehen! Oben zwölf Punkte als Einleitung. Nicht übel. Wir empfehlen Ihnen, Ihre Poesie abzusteppen oder mit Säunchen zu versehen. — Sie haben „fast den Glauben an die Menschheit verloren“. Aber wenn Sie noch lange so weiterdichten, wird die Menschheit bald den Glauben an Sie verlieren. — Schwarz steht Ihnen nicht zu Gesicht. Wir wünschen Sie in Weiß, Hellblau oder Rosa zu begrüssen.

Wally K., „Componistin“ in K. Die entschlossene Handschrift eines alten Generals und die unsicheren Entfindungen eines kleinen Schamädhens! Ihr „Schlummerlied“ ist wenigstens dem Zwecke entsprechend; es schläfert ein. Wenn Sie die banalen Wendungen in Ihren Reimereien durch echten poetischen Auffschwung, die trivialen Allerwelts-Redensarten durch wirklich dichterisches Gefühl, den luxen Hunderrath der Versfäße durch edel gemeisterte Formschönheit ersetzen, dann — aber nur dann — werden Ihnen auf poetischem Gebiete schöne Erfolge erblühen. — Sonst nicht.

Eine Chinesin. Sie dürfen mit dem weisen Rathen sagen:

Ja, gut erzählt ist man meine Sache nicht.

Es ist Ihnen thatsächlich gelungen, auch eine ganz kurze Geschichte so zu verlangweilen, daß der Leser von Ihrer confusen Sentimentalität langsam eingeschläfert wird. Um, was Sie meinen, zu ergründen, müßte man die uninteressante Angelegenheit zweimal lesen. Doch das verlangen Sie selbst nicht.

Pandpomeranze — M. Sch. Wir theilen Adressen principieil nur brieflich mit.

Silma K. „Einige Winke für fernere Versuche?“ Sie singen:

Grummelnde Grummeln
Die Wäse durchdummeln
Von Wäse zu Wäse
Mit trudem Grummeln...

Wir winken ab.

Erna B. Kupferstiche und Bücher bedeckt man an den besetzten Stellen mit feingeschabter Pfeifenerde, dann mit einem Blatt Papier, worauf man einige Minuten lang ein heißes Bügeleisen hält. Die Thonerde wird nachher mit Gummi elasticum abgetrieben. Del- und Fettsäcken entfernt man auch mit aufgeldöster Pottasche; Tintensäcken können mit verdünntem Scheidewasser entfernt werden. Jedenfalls empfiehlt sich bei jeder Art von Fleckenernennung aus Papier größte Vorsicht.

Albertine K. Herzlichsten Dank!

Unentbehrlich für jedermann!

Enorme Preisreduction der Toilettepräparate.

Um die **Vaseline-Toilettepräparate** in den Universalgebrauch zu bringen, haben wir die Preise so kolossal herabgesetzt, dass es jetzt dem grossen Publicum ermöglicht ist, diese ausserordentlich feinen **Toilettepräparate** ständig zu gebrauchen, was früher nur beim wohlhabenden Publicum der Fall war.

Zum Beispiel offerieren wir jetzt:

Pomade-Vaseline

die Flasche zu 80 h.

Diese Pomade ist die allerbeste und reinste, welche überhaupt existiert. Beim Gebrauch erhält sie die Kopfhaut immer rein und frei von Schinnen und macht das Haar geschmeidig.

Vaseline-Cold-Cream

jetzt Milchglasdosen zu 80 h, K 1.20 und K 2.—.

Das hochfeinste und wirksamste Mittel für den Teint und die Hautpflege. Bei Sommersprossen das allervorzüglichste Präparat.

Mittheilung. Vaseline ist ohne jegliche Ausnahme das beste Hausmittel und das reinste zur Bedeckung von Wunden etc. Da es ein reines Mineral-Product ist, kann es weder ranzig noch schlecht werden, was bei allen anderen derartigen Präparaten der Fall ist, die aus Thierfetten oder Pflanzenstoffen hergestellt sind.

Original-

Dose

in Papier-Umschlag.



8 kr., 15 kr.
und 20 kr.



Original-

Flasche



30 kr. und
60 kr.

Original-



Tube 25 kr.

Um vor Nachahmungen sicher zu sein, verlange man nur Original-Packungen, die alle unseren Namen tragen müssen.

Vaseline-Camphor-Eis

weltberühmt als das beste Mittel gegen Frost, aufgesprungene und rauhe Haut, Hände, Lippen etc.

Blehdosen und Blechschiebetuben jetzt 80 h per Stück.

Bor-Vaseline

jetzt Tuben zu 50 h.

Besonders hergestellt für den Gebrauch bei Kindern und bei leicht empfindlicher Haut.

Salicyl-Vaseline

Blechschiebetuben 40 und 80 h.

Der beste Fussbalsam und überhaupt das wirksamste Präparat gegen Wundreiben, Wundlaufen etc.

Ein einziger Versuch mit irgendeinem dieser Präparate wird jedermann von den vorzüglichen Eigenschaften der Vaselinepräparate überzeugen.

Vaselinepräparate sind durch alle Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäfte Oesterreich-Ungarns zu beziehen oder direct von uns.

o New-York o Chesebrough Manufacturing Comp.
Berlin W., Werderschler Markt 7.

Wien
I. Stefansplatz 8.

Man achte auf Originalpackungen.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18. — per Meter.
Specialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoiletten und für Blousen, Futter etc.
 Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
 Seidenstoff-Export. 4197

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke.

Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen **Rosa Schaffer**.



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erweihen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me}. Rosa Schaffer Wien I. Kohlmarkt 6 königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgebräuteten **Schönheitsmitteln** gelangen.

Poudre ravissante

I. I. patentiert und privilegiert, ist für jede Dame, die es einmal versucht, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiss, löst unter feinem herrlichen Email alle Hautfehler, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und löst jedes Fleckchen ab, blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. **1 Carton K 3. — und 3. —** versüsst um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und zart und soll des Abends von jeder

Crème ravissante

Dame benützt werden. **1 Tiegel K 3. —**

Eau ravissante

gerühmte Toilettenwasser. **1 Flasche K 3. —**

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1897 mit der **grossen goldenen Medaille** prämiert. **Savon ravissant** ist eine unübertroffene Schönheitsseife. **Preis K 1.60 und 2.40.**

M^{me}. Rosa Schaffer jedem ergrauten Haar die farbe raubert mit ihrem **„Kinoir“** der Jugend zurück: herrliches blond, glänzendes kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, Einmaliger Gebrauch des „Kinoir“ genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Beschädigung der Haare, die ergraste Haare zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weiss. **Cartons sammt Gebrauchsanweisung K 3. — und 10. —** Weiter neu erfunden

Stirnbinde zur Erhaltung einer feinen, warmen, glatten Stirne und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. **Preis K 3. —** 4350
Für die wunderbare Wirkung aller meiner Mittel lehne ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Werbekundenschriften aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.



Bei Blutarmut

und als hervorragendes Kräftigungsmittel für Reconvalescente und Kinder verwende man

Klöckler's China-Eisen-

Maltose-Wein. Derselbe ist auch ein schnellwirkendes Mittel bei Magenleiden, Blutarmut, Nervosität und Frauenkrankheiten und wird verordnet auf den Kliniken der Herren Professoren Dr. Bayer, Meixner, Michel, Bubeška, Schauta, Singer, Thomayer etc.
 Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, wo nicht Lager, im Hauptdepot des emser. Apothekers **Friedrich Klöckler, Prag-Lieben**, von dort auch 2 Flaschen Postooll **K 5.20 franco.** 4305
 Höchste Auszeichnung im Jahre 1900: **Brüssel, Paris, Prag, Rom, Wien.**



Schöne Büste

und harmonische Körperfülle erlangen zart gebaute Frauen und Mädchen durch Apotheker **Huszár's** **orientalische Pillen.**

Dieses garantiert unschädliche Präparat wird auch bei **Blutarmut, Heichsucht** und deren Folgen mit günstigem Erfolg angewendet.
1 Dose K 6.50 franco zugewendet von:
A. Huszár, Fabrik kosmet. und diät. Artikel
 Budapest-Ujpest, Stefansplatz 21.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus **ALOIS HERLINGER**
 Wien, IV. Margarethenstrasse 20.
 Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit jährlicher schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 4053
 Das neue reich illustrierte Möbelbuch wird gratis und franco versendet.



Pariser Diamanten-Imitationen in echt Gold- u. Silberfassungen. Anerkannt die schönsten der Welt; haben rückwärts keine Unterlage, daher waschbar wie echte Brillanten, u. bedürfen keiner auffallenden Beleuchtung, da die Pariser imitierten Steine auch am hellen Tage ebensohelles Feuer wie kostbare Juwelen besitzen. Preisliste gratis. **„Zur Brillanten-Königin“**
 Alleinstige Niederlagen
 Wien, I. Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Hofoper, und I. Adlegasse 3.



Die schönste Gestalt macht ein **Pessl-Mieder** mit der geraden Front (straight front) (Droit devant)
Nur L. Pessl
 Wien, I. Adlegasse 12.
 (Kein Druck auf den Magen.)

Apparate, Requisiten, Werkzeuge, Materialien, Vorlagen, Holzwaren mit und ohne Zeichnung eigener Erzeugung für Malerei jeder Art, Holz- und Tiefbrandtechnik, Pyrosculptur, Kerb- und Lederschnitt, Laubsägerei, Kleinarbeit etc.
BIER & SCHÖLL, Wien, I., Tegethoffstrasse 9.
 Bei Bestellung von Special Katalogen Angabe des Faches erbeten.
 Alle in der „Wiener Mode“ erschienenen Arbeiten stets vorrätlich.

Gesundheitsbinden für Damen mit Holzwole-Watta-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stück
 Grösse 24 x 7 1/2 K 1.50 per Paket
 Grösse 27 x 9 1/2 K 1.80 per Paket
 Depot für Wien: **Robert Gehe, III/3, Heumarkt 7.**
Hartmann & Kleinig
 Prospecte und Muster zu Diensten. **Hohenelbe (Böhmen).** 4303

Mechanische Strickerei
Emilie Brukner, Wien, I. Strobelgasse 1.
 Bestsortiertes Lager in unzählbaren Kinderstrümpfen aus feinem Garne mit Doppelknie, Damenstrümpfen, Socken, Toxisten-Strümpfen, in- und ausländischer Wirkwaren.
 Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens angefertigt. 4301

Spitzenvorhänge
 nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und eern; ebenso Applicationsvorhänge, Störs und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabrik-Niederlage von
Carl Feiner, Wien, I. Hoher Markt 1.
 Illustrierte Preisliste gratis und franco. 4304

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder
Leichner's Aspasiapuder.
 Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendlich, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Anstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Man verlange stets:
Leichner's Fettpuder. L. Leichner, Leiterant der königlichen Theater, Berlin. 4164

Stärkung der Nerven

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

durch

Kräftigung

Appetit

Sanatogen.

Schlaf



Vor der Sanatogen-Cur.

Sanatogen ist ein weisses Pulver, welches aus 95% Casein und 5% Glycerinphosphorsäure, einem Spaltungsproduct der Nervensubstanz, besteht. Die ausgezeichnete Wirkung der Glycerinphosphorsäure in Verbindung mit Casein wird von Aerzten allgemein anerkannt.

Sanatogen übt vermöge seiner Zusammensetzung einen ausgesprochenen Einfluss auf die Nerven aus, erheitert das Gemüth, kräftigt den gesammten Organismus, bringt Schlaf und Appetit.

Sanatogen ist in den angesehensten Kliniken und Krankenhäusern, sowie im Sanatogen-Kinderheim in Birkenwerder erprobt und als glänzend bewährt befunden worden. — Viele hundert Atteste von Professoren und Aerzten. —



Nach 4wöchentl. Sanatogen-Cur.

Broschüre mit Beschreibung glänzender Erfolge bei **Kranken, Schwächlichen, Blutarmen, Kindern, Nervösen** auf Wunsch gratis und franco durch die

Vertretung für Oesterreich:

Apotheker C. Brady, Wien, I. Fleischmarkt I.

Fabrikanten:

Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Einige ärztliche Urtheile:

„Die Sanatogen-Präparate haben sich insbesondere bei schweren Fällen von Anaemie (Blutarmut) auch älterer Personen sehr bewährt,“ schreibt Herr Dr. med. L. Redtenbacher, k. k. Primararzt, Vorstand der III. medicinischen Abtheilung im k. k. Allgemeinen Krankenhause zu Wien.

„Bei Frauenleiden, die mit starken menstruellen Blutungen einhergehen, dürfte Sanatogen den Eisenpräparaten zu mindest scharfe Concurrrenz machen,“ schreibt Herr Prof. Dr. med. Walther, Universität Giessen.

„Die Wirkung war prompter als bei Bromtherapie und die Patienten blühten förmlich auf,“ schreibt uns Herr Dr. med. Carl Steiner, Krems a. D., nach Beobachtung der Erfolge, welche er mit Sanatogen bei der Behandlung von Nervenleidenden erzielt hat.

„Bei hochgradig nervösen Menschen wirkt Ihr Sanatogen äusserst beruhigend und geradezu nervenstärkend und ist es namentlich Neurasthenikern dringend und warm zu empfehlen,“ schreibt uns Herr Dr. med. Käbel in Leuben.

„Das Präparat hat sich ausgezeichnet bewährt in einem Falle von schwerer Hysterie sowie bei Chlorose (Bleichsucht)“ schreibt Herr Dr. med. W. Tieber, Deutschenofen bei Bozen.

„Ich hatte Gelegenheit, das Sanatogen bei einer stillenden, über Milchmangel klagenden Frau anzuwenden, und zwar mit überraschendem Erfolg. Nicht nur die tägliche Milchmenge vergrösserte sich bedeutend, sondern auch der Appetit wurde erheblich gebessert,“ schreibt Herr Dr. med. Wanke, Zorgo im Harz.

„Sanatogen darf in keiner Kinderstube fehlen,“ bemerkt Herr Dr. med. Eichel, Skole (Galizien), nachdem derselbe das Sanatogen in Fällen von Darmerkrankungen bei Kindern mit bestem Erfolge angewendet hatte.

„Nach den persönlichen Erfahrungen muss ich Ihnen bekennen, dass Sanatogen ein ideales Nährpräparat für Kinder darstellt,“ schreibt Herr Dr. Erich R. v. Matzner, Birkenfeld in Steiermark.

„Ein vorzügliches, sich stets bewährendes Mittel“ nennt Herr Regierungsrath Dr. med. Tilkowsky, Director der Landes Irrenanstalt in Wien, das Sanatogen.

Gegründet 1875.



Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmäßig erzogenes Mieder.
„Miederhaus“ Ign. Klein, Wien

Größtes und elegantestes **VI. Mariahilferstrasse 39.**
 Wiener Mieder-Atelier. Filiale: I. Stefansplatz (Thonethaus).

Moderne Façon. Als bequemes Corset sehr empfehlenswert. Einfache Ausführung K 8.—, bessere Qualität K 10.— bis K 12.—. Gediegen u. geschmeidig K 16.— bis K 20.—.
Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung K 16.—, aus kräftigem Stoff mit Flachbein K 20.—, mit feinem schmiegsamen Material K 24.—, aus Falst und brochierten Seidenstoffen K 24.— bis K 36.—.
 Gediegene und sorgfältigste Ausführung aller Bestellungen. — Versandt nur per Nachnahme.
 Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Telephon 4725



Herb. de von **Bergmann & Co.**
 Tetschen a. E.
 fabrizierte **Bergmann's**
Ellenmilch-
Seife
 macht die Haut weiche, weilt
 Haut und rötliche Teint und
 ist zugleich beste Seife
 gegen Sonnenprossen.
 Schutzmarke:
 Zwei Bergkuppen.
 Ueberall vorrätig.

Queen Quality
 Einheitspreis **K 20.—**.
 Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn:
 Gegründet 1867. **Schuhwarenhaus** Gegründet 1867.
S. Reschovsky
 Wien I.
 Rothenurmstrasse 4.
 Illustrierte Originalkataloge
 gratis und franco.

der beliebteste **Damen-**
amerikanische Schuh
 Unerreicht an
 Eleganz.
 Passt wie kein
 anderer Schuh.
 Ueberraschend
 bequem.
 Unverwüstlich in Façon.
 Genau
 Abbildung des
 Originalschuhes.

1900 höchste Auszeichnung Oesterreich: A. I. Silberne Staatsmedaille.
 J. Peterka's
Alaska-Diamanten
 keine Diamanten-Imitation, sondern
 Ersatz für echte Diamanten.
 Farbige Halb-Edelsteine und Perlen in edler Gold- und Silberfassung.
 Reich illustrierte Kataloge gratis. 4169
Wien, I. Bezirk, Opernring Nr. 11.
 Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Paris 1900: Grand Prix Paris 1900: Grand Prix
Gebrüder Brügger
 VI. Magdalenenstr. 10a Wien VI. Magdalenenstr. 10a
 k. k. priv. Fabrik von
Beleuchtungs-Objecten
 für Petroleum und elektrisches Licht
 empfehlen
 ihr reichhaltiges Lager
 von
Lustern, Tischlampen, Deckenbeleuchtungen etc.
 für Wohnungen
 Hotels und Restaurants.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut
KALODERMA
 KALODERMA-GELEE KALODERMA-SEIFE
 KALODERMA-PUDER.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE
 Zu haben in den Parfümeriehandlungen. Filiale: Wien, I., Kollnerhofgasse 6.

F. E. Bilz **Bilz**
 Sanatorium (Rangos)
Naturheilanstalt Dresden-Kadehenl, 3 Aerzte,
Naturheilmittel Günstige Kurerfolge bei fast allen
 Krankheiten. Prospekte frei.
 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd.
 3000 Seiten, 1226 Abbild., 30 bunte Tafeln,
 8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22 50, auch Theilzahlg. d.
 Bilz' Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung.

Leinwänden reinleinen, von bestem Ketten-
 garn, Handarbeit, deshalb schön
 und dauerhaft, von den grössten
 bis zu den feinsten. — Damaste, Handtücher in allen Gattungen,
 Tischtücher, Taschentücher etc. versendet zu billigsten Preisen
Mathias Netval Hausweberei in Roth-Kostelec
 (Böhmen)
 Muster gratis und franco. (unter dem Rie-engebirge).

Tricot-Wasch- Plüsch, 72/75 x 160 cm breit
 Preise: K 1.70 bzw. 3.75
Tuch, 80 cm breit
 Preis: K 1.60
 hervorragend geeignet für **Kinderkleider, Damen-**
blousen, Sportkleider, Schlafrocke, Bébés etc.
 vorzüglich waschbar, unverwüstlich. 4315
M. ZUCKER, TEPLITZ (Böhmen)
 Muster, Versandbedingungen gratis und franco.

D. Coundé
 I. Spiegelgasse 2. Centralen: I. Kolowratring 4.
 Niederlagen in allen Hauptstrassen.
 Postaufträge werden bestens und prompt effectuirt.

Färberei und chemische Waschanstalt
 (Fabrik: Floridsdorf bei Wien) 4113
 für Kleider, Balltoiletten und Spitzenwäsche
 Vorhänge, Teppiche, Möbel und Decorationsstoffe
 sowie Federn und Handschuhe.
 Glanzentfernung von Kammgarn-Stoffen.

Zur Einführung unserer Artikel!

Bei unseren Gönnern jenseits des Oceans bedurften wir keiner Einführung, aber indem wir uns jetzt an das p. t. Publicum wenden, erlauben wir uns zu bemerken, dass, so fremd und unbekannt wir auch hier sein mögen, unser Geschäft schon viele Jahre in den Vereinigten Staaten existiert, während uns andererseits gerade einige unserer bedeutendsten Bestellungen aus Europa zugekommen sind.

Wir hoffen uns des Vertrauens des p. t. Publicums würdig zu zeigen, indem wir alle unsere Versprechungen getreulich halten und alle uns erteilten Aufträge auf das prompteste und sorgfältigste ausführen.

Tait's Diamanten

weisen die grösste Aehnlichkeit mit allen bis jetzt existierenden echten Diamanten auf. Sie haben Glanz und Feuer, können wie jeder echte Diamant gewaschen und gereinigt werden und sind die einzige bis jetzt bekannte Imitation, deren Feuer nicht durch eine künstliche Rückseite hervorgerufen wird.

Tait's Diamanten sind keine echten Steine, aber die

beste Imitation der Welt.

Sie werden insbesondere zu Ringen, Brochen, Vorhemdknöpfen, Ohrringen, Haarnadeln, Halsketten, Schnallen, Manchettenknöpfen etc. etc. verarbeitet und bieten in Form und Fassung eine genaue Copie der vornehmsten Erzeugnisse der modernen Goldschmiedekunst.

Die meisten unserer Steine haben

keine künstliche Rückseite.

Kommen und sehen Sie, wie sie funkeln.

Kommen und sehen Sie die grossartigste, hervorragendste und glänzendste
Schaustellung von imitierten Brillanten, die jemals stattfand.

Kommen und sehen Sie, ob Sie einen Unterschied zwischen Tait's
Diamanten und echten entdecken können.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass unsere imitierten Diamantenwaren nicht alle amerikanischen Ursprunges sind. Wir führen auch Neuheiten in österreichischen, deutschen, französischen und englischen Erzeugnissen.

Tait's Diamanten sind in echt Gold, echt Silber und plattiert gefasst.

Tait's American Diamond Palace

Wien, I. Kärntnerstrasse 3, vis-à-vis Stock im Eisen.

Berlin W.

Friedrichstrasse 169.

New-York

116 Nassau Street.

Illustrierte Preiscourante gratis und franco.

Thee: Messmer

Mk. 2.80 und Mk. 3.50 per Pfund. Der Name ist eine Garantie. 343

**TEPPICHHAUS
ORENDI**
K. K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN, I., LUGECK Nr. 2

Gut und billig

1 Stück besten Nenden-Chiffon, 20 m lang, 50 cm breit	8 Kronen
1 bester Garnlewand 25/2	14
1 Louisianatuch 30	12

Louisianatuch ist ein weicher, weisser Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten geeignet. Bettzeuge, Hausmacher-Leinwände, Piqués, Bett- und Tischwäsche in nur guter, solider Qualität zu niedrigsten Preisen liefert die

Leinenwaaren-Fabrik des JOS. KRAUS in Nachod, Böhmen.
Einzige Fabrik dieser Branche, welche ihre Erzeugnisse direct an Private liefert.

Muster gratis und franco.

HEWEL & VEITHEN, Köln u. WIEN,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten.

Dr. Lahmann's
Nährsalz-
Extract, -Hafer-Biscuits
und Nährsalz-Hafer-Cacao.

BAUMWOLLE
SEIDE & LEINEN
NÄHEN - STICKEN - STRICKEN - NÄHELN
500 FARBEN
D.M.C.
DEPOTIRTE FABRIKMARKE
SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
WEIBLICHE HANDARBEITEN
VORMALS BOLEFUS-MIEG & CO. MULHAUSEN-BELFORT

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schmerzmittel bekannt; wird aber dieser Saft noch bereichert des Götters zu einem köstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstehenden Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weichheit und Frische, entfernt sie für eine Zeit Sommerproben, Leberflecke, Mottenmale, Rötterflecke, Milcheiter und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Senecio-Seife
4190
mildeste und zartestliche Seife für die Haut, eigens präpariert, per Stück 60 kr.
Zu haben in allen grösseren Apotheken und Parfümerien Wiens und der Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stephansplatz, in Berlin, Gust. Lohse; Schwarzlosa, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

**Ich
Anna Csillag**

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar habe solches infolge vierzehmonatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopfe als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels
fl. 1, 2, 3 und fl. 5.
Postversandt täglich
bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I. Seilergasse 5.
Berlin, Friedrichstr. 56.

Herrliche Büste
erzielt jede Dame in kurzer Zeit sowie wunderschöne Körperfülle nur durch das gesetzlich geschützte „**KOPOLO**“
bestes Kräftigungs- und Nährmittel, das auch bei schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit etc. und namentlich für schlechternährte Kinder vorzüglich ist. Ohne jeden Nachtheil.
Dose fl. — 50 1.50 5.—
auf 6 14 30 Tage
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.
Depots: In Wien: S. Mittellach, Krebsapothek, I. Hoher Markt 8. In Budapest: Dr. J. & L. Egger, VI. Wäitner Boulevard.
Central-Drogerie **Fr. Vittek & Co.**, Prag, Wasserg. Postversandt tägl. u. direct.

Schlangenbader Wildwasser
Kosmetisches Waschwasser ersten Ranges.
Bei Hautleiden, unreinem Teint und empfindlicher Haut von alterherber berühmter Wasserversand gegen vorherige Einsendung des Betrages (der Krug incl. Kiste und Verpackung 50 Pfg.) sowie Auskunft über alle Curverhältnisse 4299
durch die königliche Badeverwaltung in Schlangenbad bei Wiesbaden.

Mohrenseife.
Patentirte Waschseife.
Man wäscht nur einmal statt dreimal. Eminent hygienisch, da absolut desinficierend. Schon die Wäsche und verleiht der Haut Frische und Weichheit. Ueberall zu haben.
F. K.
Patent-Hauptdepot
J. Reichelt, IV. Hauptstraße 37.

Mandelkleie mit Veilchengengeruch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Mutsch & Co.
WIEN, LUGECK Nr. 3

Bescheiden.



— Was haltest denn du für das höchste Glück?
— Ein gutes Mittel gegen Sommerprossen.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantiert unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Olthofen, Spinn- und Zwirnereien in Gerningaago lago maggiore. Diese Stoffe sind alle vöigal voll- kommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4157

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

Erste Preise auf allen Welt- ausstellungen.
Neueste Stickereien u. Stick- materialien in allen Stilarten.
Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.
Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.
Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst erteilt. — Auswählun- gen stehen zu Diensten.
k. u. k. Hof-Lieferant
WIEN
I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10
„Zum goldenen Löwen“.
Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.



Orientalische Pillen

verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
1 Dose 6 Kronen. 4065
Zu beziehen: L. Vértes, Adler-Apothek, Lugos, Nr. 240, Panat, Oest.-Ung.
General-Depot Berlin:
W. R. Hofers, Reichenbergerstrasse 55.



OSAN

ist das Allerbeste für Mund und Zähne.
OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr.
OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Czerny's orientalische
Rosenmildt

ist das beste und beliebteste
Schönheitsmittel à n. 1.—
Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.
Fritsch' Sonnenblumen-Öl-Seife à 50 und 35 kr.

Tanningene

ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.
Dunkelblond, braun und schwarz à 2,50.

ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/I.
Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 6. Hauptverleider: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc. Prospekte gratis.

Kais. u. kön. Hoflieferant

Ludwig Herzfeld

empfiehlt zur Herbst-Saison:
Crème und schwarze Spitzenkleider, **Batistoblen, Spitzenkrägen,** Boas, Rüchen, Jabots, Gilets und Plastrons. Grösste Auswahl in Schleiern und echten Spitzen.

WIEN, I. Bauernmarkt 5.

Marie Antoinette

Modes et Parfumerie de Paris.

WIEN, I. Tuchlauben Nr. 7.

Einziges Depot in Wien von „La Reine des Crèmes“.

Der Wunsch jeder Frau

steht jung und schön zu bleiben, ist gewiss erfüllt bei täglichem Waschen mit der weltberühmten **Gurkenmilch-Seife** à Stück 80 k., echten Hantzschel's Gurkenmilch-Puder, rosa, weiss u. gelb à K 2.—, Lieblingssäse in- und ausländischer Fürstlichkeiten, Hofeiten, Künstlerinnen etc. Gurkenmilch, Flasche K 1.60 u. 3.—. **Georg Hantzschel, Hoflieferant, Dresden.**
Zu haben in Parfumerien, Droguerien und Apotheken.



Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection

nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung
Wien, I. Bauernmarkt 2a. **Bertha Biskup.**

Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur

F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf (Nordwestböhmen)
empfiehlt sich zum Bezug von weissen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waaren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: **Hamburger Leinenweben, Irländer und schlesische Leinen, Hausleinen** in allen Beiten für Leib- und Bettwäsche; **Stirtinge, Gradl und Damast, Fiqué, Barehente,** weiss und bunt; **Damenloden, Congress-Stoffe** zu Vorhängen in Crème und Weiss, **farbige Wasch-Kleiderstoffe** u. s. w.
Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe.
Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorten zu verlangen.
Lieferant für die meisten hohen Adelsfamilien Oesterr.-Ungarns.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.

Bester Zusatz zur Milch. Kindermehl.

Von tausenden Aerzten empfohlen.



Wie man eine Schöne Büste Erzielt

Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht wunderbar zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen-Weit bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von den berühmtesten Pariser Ärzten gutgeheißen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen, den Busen zu entwickeln und wieder Versenkungen der Schilben zu vermeiden, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Embonpoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Nahrung in plastische Substanzen erleichtern und befördern, welche letztere sich in der Brustgegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat besteht in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

Durch ihre heilsame Wirkung verleihen **RATIE'S PILULES ORIENTALES** überdies einen frischeren Teint, verschönern die Gesichtszüge und verjüngen das ganze Wesen. Sie sind für alle Naturen zuträglich, für das in seiner Entwicklung begriffene junge Mädchen ebensowohl, wie für die vollständig ausgebildete Frau. In keinem Falle können sie für die Gesundheit im Geringsten schädlich wirken. *Gesetzlich geschützte Marke.*

Die ungefähr zwei Monate dauernde Behandlung ist leicht zu befolgen, ohne die geringste Aenderung in der gewohnten Lebensweise zu heischen. Preis per Schachtel mit Gebrauchsanweisung Kronen 4.50. (Frankreich) franco unter Direction gegen Nachnahme Kronen 6.75.)

Man verschaffe jede Schachtel welche nicht mit dem Stempel der Union des Fabricants versehen ist, und auf dem Etikett folgende Adresse trägt: **J. RATIE, Pharmicien, 5 Passage Verdeau Paris.** Depot für Oester.-Ungarn in Budapest: **Joseph von Tóvá. Apotheker, 12. Kiraly-utca.**

Modernste hygienische Mieder



Für neue Costüme unentbehrlich. Beseitigt starken Leib und starke Hüften. Kein Druck auf den Magen. 4281

MIEDERSALON
FRAU LOUISE HORA
Wien, Wieden, Hauptstrasse 6.
Massanweilung gratis und franco.

Goldene Medaillen

Paris 1900 London 1901

! diese Zahnschmerzen! Wer bringt Hilfe?

Wie glücklich bin ich seit Anwendung d. Saniplombina

Saniplombina!

Einziges Mittel, um Zahnschmerz zu verhindern, der durch hohle Zähne entsteht, indem es die hohlen Zähne ausfüllt und wieder zum Kauen fähig macht.

- Mit Saniplombina kann jeder sich seine Zähne selbst plombieren, so dass der kranke Zahn vor allen äusseren Einwirkungen geschützt ist.
- Die Saniplombina bestimmt dem hohlen Zahn durch Ausfüllung mit derselben den üblichen Geruch infolge ihrer desinficirenden Eigenschaften.
- Die Saniplombina verhindert die weitere Zerstörung der Zähne und dadurch auch den Zahnschmerz.
- Die Saniplombina macht jeden hohlen Zahn zum Kauen fähig.
- Der Saniplombina kann sich jedermann selbst bedienen, sich vor Zahnschmerzen schützen und unbrauchbare Zähne wieder zum nützlichen Gebrauch machen, da die Anwendung desselben nach der beigegebenen Gebrauchsanweisung sehr einfach und leicht ist.
- Die Saniplombina nebst zugehöriger Pinzette und Watte in einem eleganten Carton verpackt, kostet nur K 2.— (Mk. 1.50) und ist in Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Friseurgeschäften erhältlich, sonst auch direct gegen Vereinsendung oder Nachnahme des Betrages zuzüglich Porto.

Saniplombina ist gesetzlich geschützt in den meisten Staaten Europas und wurde auf der internationalen Ausstellung in Paris 1900 sowie auf der internationalen Ausstellung in London 1901 mit Diplom und goldener Medaille ausgezeichnet.

Saniplombina-Compagnie, Weinböhl-Dresden.
Generaldapot für Oesterreich (excl. Mähren): Mehrenapotheka, Wien, I. Tuchlauben 27.

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart, sammetartiger, dichter und sparsamer als alle Poudres de riz und Fettpuder, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haltend.

Für den Tag und den Abend.
In Weiss und Rosa für Blondinen, in Gelb (frachel) für Brünette; à Schachtel 2 fl.
Beim Ankauf achte man genau auf die volle Firma:

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 45 BERLIN

Kgl. Hof-Parfumeur.

In allen Parfumerie- und Galanteriewaaren-Handlungen, sowie Apotheken und bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns käuflich.

Kostenfrei!

Jede Dame verlange illustr. Catalog **Hand-Brand-Bändchen-Arbeiten**

BRÜHL - Hoflieferant - **BERLIN**
Leipzigerstrasse 109.

Baby-

Anstaltungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäft

S. WILHELM,
Wien, VIII. Alserstr. 45w.
Preisrestaurant gratis 4103

RIVIERA VEILCHEN

WAHRER VEILCHENDUFT

Alleinherzeuger **A. MOTSCH & CO**
WIEN, LUGECK 3.

Carl Schmidt

Büsten-Fabrik
Berlin W.
23 Taubenstrasse 23

empfiehlt seine **weiberrühmten Stoffbüsten** für jede Körperform (verstellbar u. zusammenlegbar) 3999

Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.

Katalog 0. gratis und franco.
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ mit BISMUTH zubereitet

Das beste und berühmteste Toiletpuder

Von **CH. FAY, Parfumeur**
9, rue de la Paix, PARIS

Möbel-Fabrik für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung

Edmund Gabriel's Söhne Wien, VI. Webgasse 2a
nächt der Gumpendorferstrasse.

Gezündet 1855
Telephon Nr. 5635

Räthsel

Auszählräthsel. „Deutsche Kinder.“



Was thun sie, die da summen,
Vor lauter Angst so schweigen?
Bei uns, da heißt es: „brummen“,
In Deutschland doch: „ — — —“

Akrostichon-Sapselräthsel. Pelopidas, Podiehrad, Aurikel, Amnestie, Thalia.

In jedem der obigen 5 Wörter birgt sich ein anderes Wort, welches zu finden ist. Die Initialbuchstaben der richtig gefundenen „eingelassenen“ Wörter, der Reihe nach gelesen, nennen eine liebliche nordische Göttin.

Die zu findenden (eingelassenen) Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Mädchenname.
2. Schwärzer.
3. Schweizer Canton.
4. Ein wenig kleines Heim.
5. Ralf.

Scherzräthsel.

Wie Lotthens vierter Geburtstag war,
Erhielt sie — zu großem Bedauern —
„ne Suppe, künstlerisch wunderbar,
Die „Papa“ und „Mama“ konnte sagen.

Wie Lotthens fünfter Geburtstag war,
Da feierte — zu größerem Bedauern —
Ein Jüngling vor ihr mit lediger Haar,
Der konnte „Ich liebe dich!“ sagen.

Wie Lotthens sechster Geburtstag war,
Da lag — zum großen Bedauern —
Das Viechtches auf dem Schoße ihr gar,
Das konnte — noch gar nicht — sagen.

Ihr schönen Tamen, das wäre nicht mehr?
Wollt ihr das Viechtchen nur freier?
Sie war geboren im Jänner —
Wollt ihr den wievielsten mir sagen.
Rub. Sperting

Räthsel in Distichonform.

Oerlichstes Weib, das den Gatten geistmüht mit dem
Kopfnug des Hirsches,
Nimmst man „Neuf“ die und „Fünf“, trägt du selbst
ein Gemüth!
Kubel Sperting

Lösungen der Räthsel in Heft 1.

Auflösung des Reptogramms.

Lässt man die Lettern, aus welchen die Worte
„Knie mein!“ bestehen, so aufeinanderfolgen, wie es
die Fäden unter dem Wäbchen andeuten, so erhält man:

Metapher.

Auflösung des Räthselringses.



Warum so herrlich die Rosen blüht'n?
Tollst du an ihrem Tuche dich heranfühl'n?
Warum so röhst du Lippen glüh'n?
Tollst dich mit ihnen Raub um Raub zu tauch'n!
E. W. v. Dehnbach

Auflösung des dreifährigen Scherzräthfels.
Berlinde.
(Ber — Linde)

LAUREOL

Ein Versuch beweist, dass „Laureol“ das beste und billigste Fett zum Kochen, Braten u. Backen ist.

Zu haben in besseren Geschäften, wo nicht, von der Fabrik:
HERMANN FINCK, Wien, XIX. Boschstrasse Nr. 12.

Kochproben gratis und franco.

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwische, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barebente liefert ins Haus die

Rumburger Leinwand-
Niederlage von **Lorenz Kühnel** in **Dux**,
Böhmen.

Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg.

Gegründet 1868.

Probirblätter und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft. 4252

Allererste Qualitäten:



Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde



Mann & Schäfer's „Hercules“ schwerste Mohairschutzborde

„Styria“-Kinderwagen

elegant und vornehm ausgestattet,
solid und tadellos gearbeitet!

Modernste Façons in Kasten- und Korb-
Liege- und Sitzwagen. Preisocourante gratis!

Styria-Fahrrad-Werke Joh. Puch & Co., Graz.
NIEDERLAGE: WIEN, I., KÄRNTNERING 15. 4241

Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage. II: Markt I (Rathhaus).

SPECIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- u. Regenschirmen
in größter Auswahl u. zu jedem Preise.
Auswahlsendungen franco. 4176 Preisliste franco.

Unbestrittene Thatsache ist!

Alle Seifen, selbst die theuersten Soda als Nöthig ist, greifen dadurch die
französischen, enthalten mehr Haut an und zerstören den Teint.

Wer einen rosigen, zarten Teint,
Wer eine schöne, weiße Hand haben will,
Wer von Mitessern, Krenkeln, Wimpern,
Nasenröthe etc. befreit sein will, benutzt nur

„MANOL“

australische Seife ohne Soda.
1/2 Dose 1 K., 1/4 Dose 2 K. gegen Einsendung in Briefmarken oder Nachnahme.
Urtheile und Anerkennungen werden auf Wunsch eingesendet.

MAX FEIGL, Prag-Lieben 148.

UM SCHLANK

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bedient man sich der „Pillules Apollo“, deren wirksames Prinzip das aus Pflanzen gewonnene „Vesiculosine“ ist. Dieses von Erztüchtigen für gut befundenen Filien macht schlank, wirkt aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte, die füttern nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.

Ausser der Heilung von übermäßigem Embespoint regularisieren die „Pillules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und versteinern dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Das ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pillules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.

Die ungefähre zweimonatliche Behandlung ist nicht zu befehlen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesamtlich gewöhnliche Marke).
Flacon mit Notiz: Kronen 6.45 franco; gegen Nachnahme Kronen 6.75. J. RATTÉ, Apoth.-
5, Place Verdau, Paris, IX. — Allein-Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. v. Tóth, A. P. Königsplatz, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Höchlichst bekannte antiseptische Zahnmittel

Man verlange stets **DAS ECHTE**

EAU DE BOTOT

das **EINZIGE** von der
Medizinischen Akademie in Paris
für gut befundene Zahnmittel.

BOTOT | **BOTOT**
GLYZERINZAHNPASTA. | CHINAZAHNPULVER.

Um Nachahmungen und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden,
die oft gefährlich & immer schädlich sind,

Verlange man auf dem
Etikett die Unterschrift
und Adresse:
17, Rue de la Paix, Paris.

Das Echte BOTOT-Zahnwasser ist nur
in versiegelten Flacons erhältlich

Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen.** Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4081

Empfehlenswerte Bücher

für die

Praktische Hausfrau und die vornehme Damenwelt.

Gegen vorherige Einfindung des Betrages zu beziehen vom

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße 87.

Die im Besitz der Abonnentinnen der „Wiener Mode“ befindlichen Posterslagscheine und Postanweisungformulare können auch zur Einzahlung von Geldbeträgen zur Ueberendung von Büchern benützt werden.

Häutelmuster-Album der „Wiener Mode“

Eine Sammlung gehäutelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 168 Abbildungen und erläuterndem Text. In eleganter Mappe. Preis K 2.40 = M. 2.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 2.— = M. 1.70.

Die Kunst der Weißtäderei.

Lehrbuch zur Erkennung aller Sticharten und Verzierungsweisen der Weißtäderei nebst Anleitung zur Hochstäderei. Reich illustriert und herausgegeben von Louise Schönerer, Lehrerin an der k. f. Fachschule für Kunststäderei in Wien. In eleganter Mappe. Vom k. u. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. — Preis K 6.— = M. 5.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.— = M. 3.50.

Der Wäscheschrank.

600 Stücke der Haus-, Leib-, Kinder-, Bade-, Diener- und Küchenwäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammdrucke. Für das große Haus ebenso nützlich und brauchbar wie für den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe. K 3.00 = M. 3.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = M. 2.50. Käufer des Werkes erhalten Schmitz nach Maß gratis, Porto dafür 30 K in bar der Bestellung beizufügen.

Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens

nach dem System der „Wiener Mode“ in drei Bänden. Band I Das Schnittzeichnen. Eine wohnterprobte und durch langjähriges Studium gewonnene, von der Schnittmusterabtheilung der „Wiener Mode“ seit Jahren angewendete Methode zur Herstellung aller Kleiderarten von der einfachsten Taille bis zur complicirtesten Reittaille. 61 Abbildungen und Tabellen. In Leinwand heiß broschiert. — Band II Das Kleidermachen. Eine ausführliche Darlegung der Damenkleiderei in ihren Einzelheiten, deren Vortheile und Handgriffe, vom Anlegen des Schnittes an bis zur Vollendung. 42 Abbildungen. In Leinwand heiß broschiert. — Band III Die Kindergarderobe und Leibwäsche. Eine einfache und leicht faßliche Methode zur billigen Herstellung der Kindergarderobe und Leibwäsche. Die sichere und vorthelhafte Selbstanfertigung zu lehren ist der Vorzug dieses Buches. 137 Abbildungen. In Leinwand heiß broschiert. Preis jedes Bandes K 3.— = M. 2.50, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 2.50 = M. 2.—, Vollkommenstes und praktischstes Lehrbuch der Schneiderei.

Ein Jeder lebt's.

Novellen von Auguste Rod. Octavoformat, 172 Textseiten, sauber ausgestattet. Preis geheftet K 2.40 = M. 2.—, Elegant in Leinwand gebunden K 3.00 = M. 3.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet K 1.80 = M. 1.50, gebunden K 3.— = M. 2.50.

Mutter Eva.

(Der Dorfpoet. — Die Aergia. — Mater Dolorosa.) Drei Novellen von H. Hort-Steiener. Mit Illustrationen von R. Karpellus u. a. Preis elegant broschiert K 2.40 = M. 2.—, In vornehmstem Einbände K 3.00 = M. 3.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet K 1.80 = M. 1.50, geb. K 3.— = M. 2.50.

Die Siegerin.

Roman von Clara Sudermann. Illustriert von H. Mojer und mit dem Porträt der Verfasserin (Gemälin des Dichters Hermann Sudermann) versehen. Mit moderner Umschlaggestaltung. Preis K 2.40 = M. 2.—, elegant gebunden K 3.00 = M. 3.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet K 1.80 = M. 1.50, gebunden K 3.— = M. 2.50.

Für die Weihnachtszeit.

Ich kann schon singen.

56 neue und alte beliebte Volks- und Kinderlieder mit über 40 Bildern und 4 farbigen Tafeln. Dauerfest in Leinwand gebunden. Preis K 6.— = M. 5.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 5.00 = M. 4.—.

Ich kann schon lesen.

Ein Fele- und B. I. I. I. Buch mit schönen Gedichten und frischen Geschichten für ganz kleine Leser und Lesertinnen. Von Oberlehrer Ph. Brunner. Preis K 2.40 = M. 2.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 2.— = M. 1.70.

Für Kunst- und Literaturfreunde!

Lebensbilder hervorragender Dichter und Darsteller.

Schiller. Von Dr. phil. Ludw. Belleremann, 259 Seiten Text mit 115 Abbildungen. Preis elegant broschiert K 4.80, geb. K 6.— = M. 4.—, geb. M. 5.—.

Goethe. Von Prof. Dr. G. Wittowski. 270 Seiten Text mit 160 Abbildungen und Beilagen. Preis elegant cart. K 4.80, geb. K 6.— = M. 4.— geb. M. 5.—.

Das Wiener Burgtheater. Von Dr. Rudolf Lothar. Text mit 260 Abbildungen und Beilagen. Preis elegant cart. K 3.60, geb. K 4.80 = M. 3.— geb. M. 4.—.

Dante. Von Dr. C. Federn. 234 Seiten Text mit über 150 Abbildungen und Beilagen. Preis eleg. cart. K 4.80, geb. K 6.— = M. 4.— geb. M. 5.—.

Shakespeare. Von Dr. Leon Kellner. 238 Seiten Text mit 205 Abbildungen. Preis elegant cart. K 4.80, geb. K 6.— = M. 4.— geb. M. 5.—.

Bauernfeld. Von Dr. Emil Hörner. 164 Seiten Text mit 142 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = M. 3.— geb. M. 4.—. (Mit dem Bauernfeld-Preis — 2000 Kronen — ausgezeichnet.)

N. S. Tolstoi. Von Eugen Jabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen. Preis eleg. cart. K 3.60, geb. K 4.80 = M. 3.— geb. M. 4.—.

Kesselfunder Text der die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt; die Namen der Verfasser und des Herausgebers bürgen für eine anziehende, gemüthreiche Lectüre.

Reiche Illustration die das vorhandene Material in sorgfältiger Auswahl und vorzüglicher Wiedergabe vor Augen führt und viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.

Geschmackvolle, splendide Ausstattung. Wohlfeiler Preis.

Für die Ballaison und Faschingszeit!

Costüm- und Trachtenalbum der „Wiener Mode“

Fünf Serien je 25 Blatt. Preis jeder Serie K 15.— = M. 12.50. Einzelne Blätter K 1.— = M. —.85.

Jedem Blatte der Costümbilder ist eine Anleitung zur Herstellung des Costüms mit Angabe der Maassrißlinien sowie eine Anweisung auf Seite eines Schnittes nach Maß von der Schnittmusterabtheilung der „Wiener Mode“ beigegeben. Dadurch ist es möglich, das gewählte Costüm selbst anzufertigen. Man verlange Verzeichnisse von der Verlagshandlung gratis.

Der Scheidungsschmaus.

Lustspiel in einem Aufzuge von Sigmund Schlegelinger. Preis K 1.80 = M. 1.50.

Schönheit.

Schauspiel in drei Acten von Otto Sachs. Tafelb. Preis K 1.80 = M. 1.50.

Die Nihilistin.

Roman von Sonja Kawalewska. Aus dem Russischen überleht von Louise Sachs-Sofschaneanu. Octavoformat. Elegant geheftet K 1.80 = M. 1.50, gebunden K 2.40 = M. 2.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ geheftet K 1.30 = M. 1.—, gebunden K 1.80 = M. 1.50.

Englische Märchen.

Sür die deutsche Jugend bearbeitet von Anna und Leon Kellner. Illustriert von John Dr. Batten. 285 Seiten, elegant ausgestattet. Preis K 3.60 = M. 3.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = M. 2.50. Ein gutes Buch für die Jugend!

Die „Vaterländ. Frauenzeitung“, Frankfurt a. M., sagt über das Buch: In der Märchen phantastisches Reich führt uns das ebenso originell wie vornehm ausgestattete Buch. Seen, Effen, Bäume, alle kommen zum Vorschein und werden bald das Entzücken der Kinderwelt sein. Lobend besprechen das Werk ferner: „Das literarische Echo“, „Die Romanwelt“, „Deutsche Modellemzeitung“, „Köln'scher Frauenzeitung“, „Quellwasser für deutsches Haus“, „Preussische Schulzeitung“, „Die Nation“, „Evangel. Volkskunde“, „Innen-Grün“, „Ueber Land und Meer“, „Jugendblätter“, „Schweizer Wochenztg.“, „Schweizer Familien-Wochenblatt“ u.

Kindertheater.

Sestspiele und Festspiele zur Aufführung durch Kinder im Familienkreise. Gesammelt und herausgegeben von Philipp Brunner, Oberlehrer in Wien. Sieben Hefte, auch in einem Bande zu beziehen. Preis der ganzen Sammlung K 3.— = M. 2.50. Einzelne Hefte K —.60 = M. —.50.

Inhaltsverzeichnis: Heft I. Herbstspiel (4 Per); Frühliche Weihnachten (10 Per); Die kleine Verführerin (Sologese). — Heft II. Pappas Geburtstag (ein Dialog); Schnelle Hilfe (Aufführung zu Mamas Geburtstag, 2 Per); Das Winkchen Dunderholz (Festspiel zum Geburtstag des Vaters) 6 Per); Frühlingsspruch (3 Per); Der alte Spielmann (5 und mehr Personen). — Heft III. Das Puppenfest (4 Per); Das geheimnisvolle Pater (6 Per); Die Heilmägen (7 Per); Märchenstück (10 Per); Spätherbst (2 Per); Zur Weihe des neuen Hauses (4 Per). — Heft IV. Scheiden thut — wohl! (5 und mehr Per); Weihnachtsfreude (5 Per); Der Gedeckerte (4 Per); Solcherfestspiel (6 Personen). — Heft V. Großhanns Eierteller (ein Charakterbild, 6 größere Kinder); Zur Hausfeier (Scherzhafte Scene zur Hochzeit, 2 Kinder). — Heft VI. Großpapas Geburtstag (Festspiel, 2 Kinder); Stöckerin und Bäuerin (zu der Mutter Namensstag, 2 Mädchen); Der Zwerg und die Blumen (Weihnachts- u. Neujahrsfestspiel, 4 Kinder); Ein Festspiel und seine Folgen (Theaterstück für größere Kinder, 8 Per).

Kindergeschichten für Erwachsene.

Erzählungen von Ferdinand v. Saar, Marie v. Ebner-Eschenbach, Vinc. Chiavacci, Balduin Groller, Ferd. Groß, Otto Sachs, Colah, A. Noe, Paul v. Schönthan, Emanuel Schaller, Siegmund Schlegelinger, Eduard Böhl, Ad. Wilbrandt, Minna Urbansky und H. Hort-Steiener. Illustrationen von A. Trentin u. a. — Ein Geschenkwert für Eltern und Erzieher. Preis K 2.40 = M. 2.—, Vorzugspreis für Abonnentinnen d. „Wiener Mode“ K 1.80 = M. 1.50.

Die Frauenabtheilung auf der Ausstellung in Glasgow.

Von Ilse Pandau.

Die internationalen Ausstellungen folgen sich, aber sie gleichen sich nicht; bald ausgedehnter, bald weniger groß, bald geschmackvoller, bald mit weniger Geschick geordnet; eines aber ist ihnen allen gemeinsam: Immer hört man über ihren Wert, über ihre Daseinsberechtigung die widersprechendsten Urtheile von dem besuchenden Publicum.

„Sehr interessant“ — „es ist gar nichts“ — „besonders die Abtheilung für Schiffsmobelle ganz hervorragend“ — „ziemlich öde — nichts Neues“ — das wurde uns über die diesjährige internationale Ausstellung in Glasgow durcheinander erzählt, aber eine ihrer interessantesten Abtheilungen blieb bei diesen Schilderungen unerwähnt, nämlich die „Womens-Section“ — „Frauenabtheilung“. Sie nimmt in dieser nicht eben allzu großen internationalen Ausstellung einen verhältnismäßig bedeutenden Raum in Anspruch und bringt auf dem Gebiete der Frauenbeschäftigung vielerlei, was besonderer Aufmerksamkeit wert erscheint.

Unter dem Vorsteher der Lady Blythwood hat sich ein Damencomité gebildet, in dem wir die vornehmsten Namen der englisch-schottischen Aristokratie vertreten finden, den der Prinzessin Louise, Duchess of Fife, Tochter des regierenden Königs, ferner die Herzoginnen von Angull, Hamilton, Burelend, Sutherland und andere. Dem ausführenden Comité ist es gelungen, die verschiedenen Zweige der Frauenarbeit auf das geschickteste zusammenzustellen und geschmackvoll anzuordnen, so daß man sich in dieser Abtheilung sofort zurecht findet und sehr bald einen vollständigen, klaren Ueberblick gewinnt über das, was die Frauen in Großbritannien heute auf den verschiedenen Gebieten des Kunstgewerbes, der Hausindustrie, der humanitären Bestrebungen zu leisten imstande sind.

Wie alle Ausstellungen, so ist auch die in Glasgow am Eröffnungstage natürlich nicht ganz fertig gewesen, und sogar nach mehreren Wochen waren noch Arbeiter mit der Aufstellung von Schränken, Glaslasten, Zelten u. beschäftigt. Während die lebenswürdige Secretärin der „Womens-Section“, Miss Tessa Madenzie, mich umherführte, um mich auf einzelne, besonders interessante Ausstellungsgegenstände aufmerksam zu machen, wurde sie alle Augenblicke schnell einmal fortgeholt, weil man ihren Rath einholte. Freundlich und ruhig gab sie ihre Anordnungen — das ist überhaupt ein überaus angenehm in die Augen fallendes Merkmal des englischen Verkehrs: Diese gelassene Ruhe, die sich so leicht nicht aus der Fassung bringen läßt. Im öffentlichen Verkehr, in den Kaufhäusern, in der privaten Unterhaltung, überall sehen wir die Leute

still, mit halblauter Stimme, verhandeln. Wenn wir bei uns nachmittags in eine Damenconditorei eintreten, klingt uns ein lebhaftes Durcheinander der verschiedensten Organe entgegen, in einem englischen, mit Damen dicht besetzten „tea-room“ hören wir kein lautes Wort.

Vielleicht, weil sie sich ruhiger geben, scheinen die englischen Frauen selbst sicherer, zielbewußter. Was sie uns hier in ihrer Ausstellung bieten, läßt ihr Selbstgefühl begreiflich erscheinen. Ein gutes Stück Tüchtigkeit, starkes Gefühl für das Praktische und auch künstlerisches Empfinden tritt uns hier überall entgegen.

Wir stehen vor einem Glaschrank, der auf dunkelrothbrauner Unterlage moderne Schmuckgegenstände zeigt. Hier eine Broche in wunderbar fein ausgeführter Emailarbeit, dort ein ebensolches Collier, aus einzelnen Stücken von zartester Form zusammengesetzt, da Nadeln und lange Halsketten. Als Motiv sehen wir mit Vorliebe weibliche Köpfe, oft auch ganze Körper verwendet, in weichen, schlanken Linien, Kissenleiber in grünlichem Email schimmernd.

Besonders fein empfundene und künstlerisch vollendete Schmuckgegenstände haben Miss Oliverjon und Mrs. Grennes ausgestellt, einzelne Stücke sind schon acht- bis zehnmal verkauft. Überall sehen wir kleine Zettel mit den Preisen angebracht, und wir stellen fest, daß die meisten Sachen von vornehmerem Material und künstlerischer Form gar nicht sehr kostspielig sind; wenigstens sind wir hier in Deutschland bei den modernen, sogenannten „secessionistischen“ Schmuckgegenständen noch an recht ansehnliche Preise gewöhnt.

Einen prächtigen Wandschirm in Lederarbeit mit Malerei hat Amy Sawyer ausgestellt. „Via mundi“ nennt sie das dreitheilige Bild, das uns in glühenden Farben aus dem bräunlichen Hintergrunde entgegenleuchtet. In großem Eile und voller Kraft hat sie ihren Gegenstand behandelt, in einer farbenfrohen Symphonie stellt sie ein Stück Welt, ein Stück Leben dar.

Sehr hübsche Buchdeckel mit origineller Malerei zeigt Mrs. Treguair, Edinburgh; vielfach sehen wir hier auch gestickte Bucheinbände in feinsten Nadelmalerei. Allerliebste Umschlagzeichnungen für Kinderbücher hat Miss Baylis-Bernard geliefert, ähnlich in der Art, wie sie kürzlich im Gebäude der Secession in Berlin auf der Ausstellung „Die Kunst im Leben des Kindes“ bewundert wurden, naiv in der Darstellung, einfach in der Form und lustig in der Farbe. In der Buchbinderei scheinen die Frauen in England besonders Tüchtiges zu leisten, sie haben da freilich an ihren männlichen

Vorzügliche Volks- und Haus-Heilmittel



NAFTALAN

Naftalan-Specialitäten:
 Hausnaftalan,
 Naftalan-Heftpflaster,
 medicin. Naftalan-Seife,
 Naft.-Hämorrhoidal-Zäpfchen,
 Naftalan-Toilette-Seife u. Crème.

Naftalan-Gesellschaft, G. m. b. H., Magdeburg.

Serravallo's Chinawein mit Eisen

Für Blutarmer und Meeconalescenten. Ueber 1000 Drach. Entschien. Preis 1/2 Liter Kr. 2.40, 1/4 Liter Kr. 1.40. Hauptdepot für Groß-Wien: Rite L. I. Gelpapothek, Wien, I., Stephanplatz 9. Zu haben in allen Apotheken. Apothek. Serravallo, Triest.

ANTON BÖCK

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoh. des durchl. Herrn Erzherzogs Otto

Original englische Messingbetten

Moderne Betteinrichtungen. — Complete Kinderbetten und englische Wagen.

Wien, I. Kärntnerstrasse 51 (Palais Todesco).

Anerkennungsschreiben an die Leinen- und Baumwoll-Weberei Max Pick in Nachod

Herr Max Pick. Erlaube mir nachstehende Bestellung zu machen und hoffe, dass selbe gleich wie die vorerwähnten zu meiner Zufriedenheit ausfallen wird. Thomas v. Starafeld, Oekonom, Radaberg, Post Ebenthal.

Größte Auswahl in Gradin, Damast, Grisetten, Zephyren, Oxforden, Sarchanten, Piqué, Tisch-, Hand- und Taschentüchern, Servietten, Gläser- und Staubtüchern u. s. w. Muster auf Verlangen gratis und franco. Einzig und allein in der Leinen- und Baumwollwarenfabrik MAX PICK in Nachod. 4259

45	Meter garant. schiffarb. grasso Recta von Honiden-Oxford, Ziechen- u. oelast. Kleiderzephyr u. Leinwand	9 fl.
30	Meter, 112 cm breit, vorzügl. Ziechenleinwand, färbig, in schmalen oder breiten Streifen	9.90 fl.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. lila, Quantität	10.50 fl.
30	Meter, 120 cm breit, vorzügl. lila, Inlet, rosa	12.30 fl.
30	lila, Rumburger Hemdenwebe, 9 fl. 84 cm breit	

High-life! High-life! Wien, I. Graben 17.

Parfumerie „Violette“

Manicure americain
 Teintpflege, Gesichtsdampfmassage.
 Sensationeller Erfolg! o o o o o o o o

Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.



Probeflacon 1 fl., großes Flacon fl. 2.50. Nur beim Erfinder Franz Janik, t. u. l. Hof-Damenfriseur, Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrenmitglied, t. u. l. Staatspreis. Wien, I., Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.



Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung

Magasin Parisien, Wien, VI. Mariahilferstrasse 31.

Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Collegen die trefflichsten Lehrmeister; haben wir doch kaum in irgend-einem anderen Lande so gediegen und kunstvoll gebundene Bücher ge-sehen wie in England.

Besonders reichhaltig bebildet ist die Abtheilung „Hausindustrie“, zu der auch die andern Länder beigetragen haben. Deutschland ist mit Stickereien vertreten, die von den englisch-schottischen Frauen viel bewundert werden, weil ihnen diese Arbeiten entschieden bedeutender erscheinen als die einheimischen, wie meine freundliche Führerin behauptete.

Ungarn hat seine buntsfarbigen Decken ausgestellt, Schweden Holzbrandmalerei und eigenartige Kleidungsstücke und Decken, Tuch auf Leder appliciert, meist olivgrün, braungelb und sanft bor-deauxroth, sehr wohlthuend in der Farbzusammenstellung. Diese Art schwedischer Handarbeiten hat sich in den letzten Jahren auch bei uns in Deutschland sehr eingeführt und ist rasch beliebt geworden.

Ihre berühmten feinwollenen Tücher stellen die Schetland-Wäse aus; jene zarten, schleierartigen Shawls, die als „Schetlandtücher“ bekannt sind, ein durchsichtiges, so spinnenfeines Gewebe, daß man ein großes Tuch, zusammengefaltet, bequem durch einen Fingerreiß ziehen kann. Ähnliche Tücher werden unseres Wissens nur noch in Orenburg in Rußland gewebt.

Die irische Hausindustrie bringt ihre kunstvoll gearbeiteten Spitzen und das als hervorragend fein und haltbar bekannte „irische Leinen“. Vor unseren Augen wird hier an großen Webstühlen der Stoff hergestellt. Auch sehr hübsche Weißstickereien auf Leinen liefert Irland. Die Kopfstützen und Decken mit reicher Stickerei für den „Afternoon-tea“, in denen hier großer Luxus getrieben wird, würden jeder deutschen Hausfrau eine wahre Augenweide bieten. Mit der neuen, geschmackvollen Anordnung des Tisches gibt die Engländerin sich überhaupt viel Mühe — meiner Meinung nach wird bei uns noch viel zu wenig Wert darauf gelegt, und das gute Beispiel un-serer Schwestern von jenseits des Canals sei zur Racheiferung wärm-stens empfohlen. Hübsche Decken mit Einsätzen und Spitzen auf dem Tische, an mehreren Stellen vertheilt zarte, schlanke Gläser mit einigen frischen Blüten darin, dazu zierliche Tassen aus buntem Porzellan oder Fayence, das gibt einen anmuthigen Theetisch, der sofort eine behagliche Stimmung in die Gesellschaft bringt.

Eine andere Art Weberei führt uns Miss Elise-Baillys Web-schule „Bushey“ vor. Die weiße Wolle der langzottigen Schafe, die man im schottischen Hochland in großen Herden beisammen findet, wird hier von einer jungen Hochlandsschmiedin, die nur ihren heimat-lichen Dialekt und kein Wort englisch spricht, zu Fäden gesponnen. Eine zweite Hochländerin steht am Webstuhl, mit der Anfertigung eines sehr hübschen, buntsfarbigen Teppichs beschäftigt. Die ausgestellten

Webereien, im Material ziemlich dorb, zeigen in zart abgetönten Farben geschmackvolle, moderne Muster.

Die „Erziehungsabtheilung“ stellt Schülerarbeiten der verschiedenen öffentlichen Institute aus; weit interessanter aber ist die „Phil-anthropie Division“. Und diese Abtheilung zeigt uns deutlich, welch großes Gebiet erproblicher Thätigkeit sich den Frauen auf dem Felde der Wohlfahrtspflege öffnet. Bei uns ist das Interesse dafür in Frauenkreisen noch nicht so lebhaft und allgemein wie in den vereinigten Königreichen, und doch gibt es kaum ein Gebiet im öffentlichen Leben, das für die weibliche Verthätigung geeigneter wäre und das man ihr williger überlasse.

In einer großen Vitrine stellt die „Brabazon Employment-Society“ (Vorsichterin Lady Bell) die verschiedenartigsten Erzeugnisse aus, die von den Schülern dieser Vereinigung hergestellt worden sind. Wir sehen Korbarbeiten, hübsche, holzgeschnitzte Truben und Stühle, von ungelübten Händen, doch geschickt verfertigt. Jeder, der in dem Institut Aufnahme findet — meist elende, invalide, verkom-mene Menschen — wird zur Arbeit angehalten, erhält Unterweisung und Anleitung, bis er imstande ist, irgendeine seiner Fähigkeiten zu verwenden. Die so entstandenen Erzeugnisse werden dann verkauft, und die Leute gewinnen allmählich Freude an ihrer Arbeit.

An der Temperenzbewegung, die durch alle nördlichen Länder geht, sehen wir die englischen Frauen stark betheilig. Die Ausstellung der „British Womens Temperance-Association“ bringt eine Anzahl Bücher, Erzählungen und Romane mit der Temperenzidee, dann Flug- und regelmäßig erscheinende Zeitschriften, die sich mit der Frage beschäftigen und eingehende Berichte über den Fortgang der Bewe-gung bringen; daß diese bedeutende Erfolge aufzuweisen hat, davon konnten wir uns auf einer Reise durch Großbritannien mit eigenen Augen überzeugen. In allen Städten, namentlich aber in den Hafen- und größeren Fabriksstädten fanden wir unzählige Tem-perenzhotels, Speisehäuser und tea rooms, in denen für ein geringes Löhe, Kaffee und Milch ausgekostet wird. Das übermäßige Trinken wird freilich damit noch nicht aus der Welt geschafft; immerhin ist auch die kleinste Besserung mit Freuden zu begrüßen, und die Frauen dürften zufrieden sein, wenn sie ihr Theil beitragen können zur Vinderung dieses fürchterlichen, völkerverstörenden Uebels.

Wir können die Ausstellungen der verschiedenartigen Wohl-thätigkeitsinstitute nicht einzeln aufzählen, aber alle geben sie uns, im Verein mit den Erzeugnissen auf den bereits erwähnten Gebieten, die Gewißheit, daß die „Womens-Section“ sich mit allen Ehren be-hauptet und sich dem Interessantesten anreicht, was die internationale Ausstellung in Glasgow zu bieten hat.

FRIEDR. TRAUB'S **PARQUETIN**
Bestes Mittel zum
Fussbodenbürsten.
Ueberall zu haben.

Angelangene **Handarbeiten**
und fertige
sowie alles Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei
Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“
Herrengasse Nr. 21 — GRAZ — (gegen die Stadtplanke)

Hôtels **Paris**
St. James
Albany
211 Rue St. Honoré (Eine Minute von der Rue de la Paix)

Zimmer von Frs. 4.— an.
Licht, Bedienung und Heizung in-begriffen.
Frühstück Frs. 1.50.
Dejeuner Frs. 3.—
Diner „ 4.—
an separaten Tischen.

Mechanische Strickerei Besteht seit 1865
Leopold Feldstein, Wien, I. Schottengasse 10.
Lager von Strick- und Wirkwaren erprobter Qualität. — Besondere Specialität: Fast unzerreißbare Kinderstrümpfe. Anstricken und Anwirken nur mit bestem Material. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt.

Ärztliche Schönheitspflege
nach wissenschaftlich erprobter Methode MUDr. M. Vituj, PRAG, II., Fleischhacker-gasse 14, I. Stock. 10-11, 3-4 Uhr.

Stickerei - Material
und **Stickereien** jeder Art.
Grosses Lager von Point-lace-Bändchen.
Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten.
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4010

BYROLIN
BYROLIN-SEIFE
Das Beste für die Haut. Von Aerzten glänzend begutachtet.
Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfumerien. Wenn nicht erhältlich, direct durch
Dr. Graf & Comp., Wien, VI. Amerlingstr. 2.
Wiederverkäufern hoher Rab. att.

Tapiserie und Weissstickereien
in kunstvoller Aus-führung. Alle Neu-heiten in Material, Modellen und Muster.
Auswahlensatz auf Wunsch. **L. KHU** WIEN, I. Plankengasse 4.

Leinen- und Baumwollwarenweberei
HEINKE & BROD TRAUTENAU
(Riesengebirge)
empfehlen ihre als solidest bekannten
Leinenweben, Bettuchleinen, Chiffons, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeegedecke, Nanking (Isiell), Glas- und Staubtücher, Kleiderzephyre und Flanelle.
Specialität: Handstickerei.
Proben sowie Aufträge von K 40.— an postfrei.
Zum Versandt gelangen ausschliesslich die verlässlichsten Warensorten.
Lieferanten des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrhaus-vereines und des Vereines für Güterbeamte.

In den Wirkungskreis gehören: Kosmetische Massage, das Erhalten eines frischen schönen Teints, Entfernung der Gesichtsfahle, wir: Gesichtshaare (Epilation zur dauerhaften Entfernung des Gesichts-haars), Gries, Mitesser, Sommersprossen, Geschwülste, Gesichts- und Nasenröthe, Warzen, Muttermale, unreine Büste (geschörter Hals), Runzeln, Narben etc.
Den betheiligten Anfr-ern wolle man nur 20 Heller in Marken bei-legen und soll zunächst der Wunsch des Patienten mitgetheilt werden, worauf der Arzt die zweckentgegen-gehenden Fragen s. hon selbst stellen wird.

Kleine Anzeigen.

Unterricht.

Täglich für erwachsene Töchter!
Vom hochl. k. k. Landeslehreramt concurrenzirt
Industrieschule

der Fr. Paula Grosse, Wien, IX, Hofg. 15
Unterricht in allen Fächern weiblicher Hand-
arbeiten, Webstoffen, Stickereien, Weiß-,
Woll- und Knopfmachen, Schnittzeichnen,
Kleidermachen zur Ausbildung für Haus- oder
Beruf. Spezielle Kurse für auswärtige Fräulein
See- und Nachmittagscurse. Besondere aner-
kannte Zeugnisse. Eintritt täglich.

Geprüfte Handarbeitsteherin
übernimmt Vorträge in allen modernen Hand-
arbeiten, Knopfmachen auf der Wollwolle. Unter-
richt im Knopfmachen u. Fäden. Honorar möglich.
Marie Jodergasse, XVIII, Strumwägen 54.

Zu der bestrenommierten beh.
conc. Privat-Veranstaltung für Schnittzeichnen
u. Kleidermachen der Kath. **Konst.**, Wien,
I, **Hoher Markt 10**, werden Damen in
2-6 Monaten gründlich in allen Fächern
der Damenschneiderei ausgebildet. Schnell-
kurs im Schnittzeichnen. Nach der Begehrtheit
Arbeitsbuch u. Zeugnis, 1. Kostn. 2.000.

Wo in der Provinz wäre die
Abhaltung eines Lehrcurses im Schnittzeichnen
und Kleidermachen nach Wiener Methode
erwünscht? Offerte erbeten unter „Wiener
Chlor“ an die Inserentenabteilung d. Bl.

Schuldirektors-Familie

in einem der beschaffensten Caracole Kleider-
geschäfte zu bereiten, ein oder zwei Kinder
von jarter Constitution oder junge Mädchen in
Besicht zu nehmen. Unterrichts in allen
Fächern durch geprüfte Lehrkräfte, Aus-
bildung für den Hausfrauenberuf gegen
mögliche Kapitale. Zuschriften unter „Er-
ziehung und Unterhalt“ an die Inserenten-
abteilung dieses Blattes.

Käufe und Verkäufe.

Enthaarungs-Pulver „Atme“
ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Ent-
haarung. Mithin dauerhaft. Preis per Schachtel
fl. 1.50, auch Postversandt. — Nur durch:
Parfümerie H. Burger, Wien, I, Alberg 5/4

Preiselbeer-Compot 1901

in Flaschen schwer eingetostet, ein 5 Kilo-
gramm-Pflichtgewicht franco der Poststation
fl. 3.00. Paraskovieh, Gutenfeld, K.-Cest.

Senne Arpad's Poloska-villam

(„Wangen-Blin“) patentiert, gelbliche hübsche, bezauberndes
und sicheres

Wangen-Beiligungsmittel.

Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung
kostet 3 Krone. — Württemberg'scher
Senne Arpad, Reibitz, Ost. Oberungarn.

Verschiedene Anträge.

Als Geschäftsführerin oder Erziehlerin
sucht 20-jähr. Fräulein, Oberberenswils,
berühmt in Frankreich Erziehlerin gemisch-
ten (Gitarrenspiel u. französisch). Gutes Familien-
anschluß u. liebevolle Behandlung. Beding-
ung: A. P., I. E. Johann Reisinger, K.-Cest.

Schneiderin, die jahrelang in

den ersten Städten tätig war, empfiehlt
sich den p. l. Damen. Auch Privatunterricht
werden gewissenhaft und billigt ausgeführt.
Zdarsky, Wien, IV, Gröbnerstr. 14

Damenhüte, Theaterhauben,

elegant und die arrangiert. Mme. Anne
Berger, Wien, II, Fusterstraße 68.

Sichere Erziehung für gebildete

christliche Sprachkundige Dame mit etwas
Capital, die in einem ärztlichen Institut für
manuelle, elektrische und instrumentale Be-
handlung im Sommer in Bad Nauheim, im
Winter in Nizza als Mitarbeiterin eintreten
will. Beimarbeiterinnen erforderlich. Offerten
unter „Pharmacie“ an die Inserenten-
abteilung dieses Blattes.

Nebenverdienst für Damen.

Damen, welche in besseren Familien verkehren
und geneigt wären, durch Beschäftigung eines
sehr angenehmen und in jeder Familie ge-
brauchten Artikels, sich einen angenehmen
Nebenverdienst zu sichern, werden um gefällige
Anzeige ihrer Adressen gebeten, worauf näher
Mittheilung beliebig erfolgt. Sehr geeignet
für Damen in der Provinz. Anträge unter
„Nebenverdienst für Damen“ an die
Inserentenabteilung der „Wiener Mode“.

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation 4171
für Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
Brautausstattungen besonders empfohlen,
versenden porto- und woffrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen, Schweiz.
Geft. Muster verlangen
Briefporto 25 Heller.
Nach der Schweiz: Postkarte 10 Heller.

Stiftung von Zimmermann'sche
Naturheilanstalt
Chemnitz in Sachsen.
Dirig. Arzt **Dr. Disque**, Kreisarzt a. D.
II. Arzt **Dr. Burkhart**, 4 Aerzte.
Special-Behandlung von **Nerven-,
Magen- Frauenleiden** etc.
Preis 5-12¹/₂ Mark täglich. Prospekte frei.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld-Wien.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den
Nährstoffen des Fleisches (Käsekörper
und Salze) bestehendes Albumen-
Präparat, geschmacklos, leicht lös-
liches Pulver, als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in
der Ernährung
zurückgeblie-
bene Personen,
Krankle,
Nervenleidende,
sowie in Form von 4213

Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit
2% Eisen in organischer Bindung.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Ersichtlich in Apotheken und Drogerien.
Nur echt, wenn in Original-Packung.

Mad. M. Weiss
k. u. k. Hof-Lieferantin,
Wien, I. Neuer Markt 8
Mozzavilla

Pariser Mieder (Corsets)



Preis der Mieder
von 10 fl. aufwärts.
Bei Bestellung durch
Correspondenz er-
hältet man das Mass
in Centimetern von:
1. Ganzer Umfang
v. Brust u. Rücken
unter den Armen ge-
nommen. 2. Umfang
der Taille. 3. Um-
fang der Hüften.
4. Länge von unter
den Armen bis zur
Taille. Das Mass ist
am Körper über das
Kleid zu nehmen, ohne abzuziehen.
Postversandt in Original-Packung
oder Vorauszahlung. 4207

Jede Dame muss
die hochinteressante, weltberühmte
und praktische Handarbeit, die
Meissner
Smyrna-Knüpfarbeit
kennen lernen zur Selbsterstellung
von prachtvollen Teppichen
in jeder Größe, Vorlegern für
Bett, Piano, Schreibtisch, Treppen-
läufern, Fenster-Beklei-
dungen, Bezügen für Sophas,
Divans, Fauteuils, Schaukel- und
Ruhestühle, für Stühle jeder Art,
Ofenbänke, Salontritte, Fusskissen
und Bänke, Hooker-, Nessel-,
Höcker-, Fenster-, Stuhl-
und Kissenkissen etc.
Man lasse sich Probestücke u. Muster-
vorlagen mit Angabe des Ge-
wünschten kommen.
Leichte Erlernung nach geogr. Anleit.
F. Louis Bellich, Meissen,
Smyrna-Teppich-Fabrik.
Sämtl. Möbel mit Smyrna-Arbeit
bezogen sind auch fertig zu haben.
Irrthum mit goldenen Medaillen,
Anerkennungen aus allen Ländern.

Geisha-
Fett-Puder

Beste deutsche Marke.
Verleiht dem Gesicht zartes
jugendliches Colorit, ohne seine
Anwesenheit auch nur im gering-
sten zu veratheten.
Garantiert unschädlich.

Parfams:
Peru Heliotrop.
Veilchen
Cornelia Vanderstraaten.
Japan Elite.
Indische Seerose.

Die Loise kostet 2 Mark.
Zu beziehen durch Parfümerien
oder direkt vom Fabrikanten.
H. G. Spiess, Nürnberg.

Ein modernes Heim!

Die künstliche Ausdämmung
und Einrichtung moderner Wohn-
und Repräsentations-Räume. 15
ca. 100 Illustrationen
Katalog der Verlags-Anstalt von ALEXANDER KOCH - Darmstadt.

Gegen Einzahlung
von
50 Pf.



**Eau de
Cologne**
**„Zur Stadt
Mailand“**

Allein echt hergestellt nach
dem Originalrezept
des auth. Erfinders.
prämiert d. d. höchsten Dtsch. Preis:
Kgl. Preuss. Staatsmedaille.
Generalvertrieb für Oesterreich:
Dr. Sedlitzky, 4278
k. u. k. Hofapotheke, Salzburg.

SOLIDESTES FABRIKAT
IN
STRUMPWAREN
FABRIKSPREISE
für Privatkunden



RUDOLF LEISS
NEUTITSCHEN MÄHREN.
PREISLISTEN GRATIS.

Hüte dich!

vor minderwertigen Zuthaten für dein Kleid.
Nur das Soldeste ist das Billigste. Darum verlange man ausdrücklich
die vorzüglich bewährten, in jedem besseren Geschäfte erhältlichen
Vorwerk'schen Original-Qualitäten: Veloursboile, Mohairboile,
«Primissima», Krage- und Gürtleinlage, besonders «Practica»,
sowie die vulcanisierten, nahtlosen Schweinblätter «Exquisita»,
«Perfecta» und «Matador» mit der Marke des Erfinders «Vorwerk».

Englisches LINOLEUM **Wilh. W. WAGNER** **WACHSTUCH-**
Wien, I., Echer Markt 2. **FABRIKS-LAGER.**

Die besten Waschmittel sind

Schicht's Patentseife



und Schutzmarke.



Schutzmarke.

Schicht's Bleichseife

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt und glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kindernährmittel. Fleisch-, Blut- und Knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefürchteten Durchfall bei kleinen Kindern. **Man achte auf die Marke „Knorr“.** Padete à 1/4 Kilogr. 50 h, 1/2 Kilogr. 90 h. Ueberall zu haben.

KALODONT

unentbehrliche Zahn-Crème

festigt das Zahnfleisch, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.



WILH. RITTER, Ingenieur.

Fabrik und Central-Niederlage für

Gas-Koch- und Heiz-Apparate, Badeeinrichtungen etc. System Houben und Junker & Ruh. Gas-Koch- Heiz- und Badeapparate, Gas-Kachelöfen, System Wobbe.



Ritterlaternen, Beleuchtungsgegenstände etc. Preisverzeichnisse und Kostenveranschläge gratis und franco.

Ausstellungs- und Verkaufsort: **WIEN, I. Tegethoffstrasse I, Ecke Neuer Markt.**

Wer seinem Hausmütterchen eine Freude bereiten will, schenke ihm „MEIN KOCHBUCH“ von Lotti Richter, Wien. In Wien 1899 und Paris 1900 ist „Mein Kochbuch“ prämiert worden. „MEIN KOCHBUCH“ lehrt mit einfachen Mitteln, wie man gut essen könnte. Man probire es nur — Hausmütterchen wird sicherlich Freude haben.

Preis K 4.80, gebunden K 6.—. Verlag von Ullr. Moser, Graz. 4050



Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

Anna Ramharter's Büsten-Atelier empfiehlt den p. t. Damen **Gustir-Büsten** zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form. **WIEN** I. Goldschmiedgasse 10. Illustrierte Preiscurante gratis und franco. 3050 **Damen** theile ich auf Anfrage mit, wie ich spigge Büste erlangte. **Frau v. Dolls** in Charlottenburg 11, Stuttg. Pl. 16. 4273

Schutzmarke: **Unter Liniment Caps. comp.** aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 Heller, Kronen 1.40 und 2 Kronen vorräthig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. **Richters Apotheke** „zum goldenen Löwen“ 4125 in Prag. I. Elisabethstrasse 5.

GERMANDRÉE en POUVRE et FEUILLES. Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE et BEAUTÉ.** Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR** **MIGNOT-BOUCHER, 49, Rue Vivienne, PARIS**

Kolb=Cichorie

Ist der beste und gesündeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehm bitterlichen Geschmack. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger. Ueberall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

Liebe's Sagrada-Wein
Auszug entblitterter Cascara. — 1 com. = 1 gr. frischer Rinde. Unübertreffliches mild abführendes Verdauungsmittel, für Kinder, Frauen, Greise, ärztlichermäßig bevorzugt. **Dresden. J. PAUL, LIEBE. Tetschen a. E.**

Billige böhmische Bettfedern!
5 kg neue, geschlossene K 9.00, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—. Daunen (Flaum) graue K 3.60, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. **Benedict Sachsel, Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.**

für Heiratsausstattung **I. HERLINGER** Tischlermeister **WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49** (ehemalige Heiratsausstattungsstrasse). Preiscurant gratis. 4351

Neue Marmeladen
Conservenfabrik **HERRMANN TAUSSIG, Prag-Karolinenthal.**

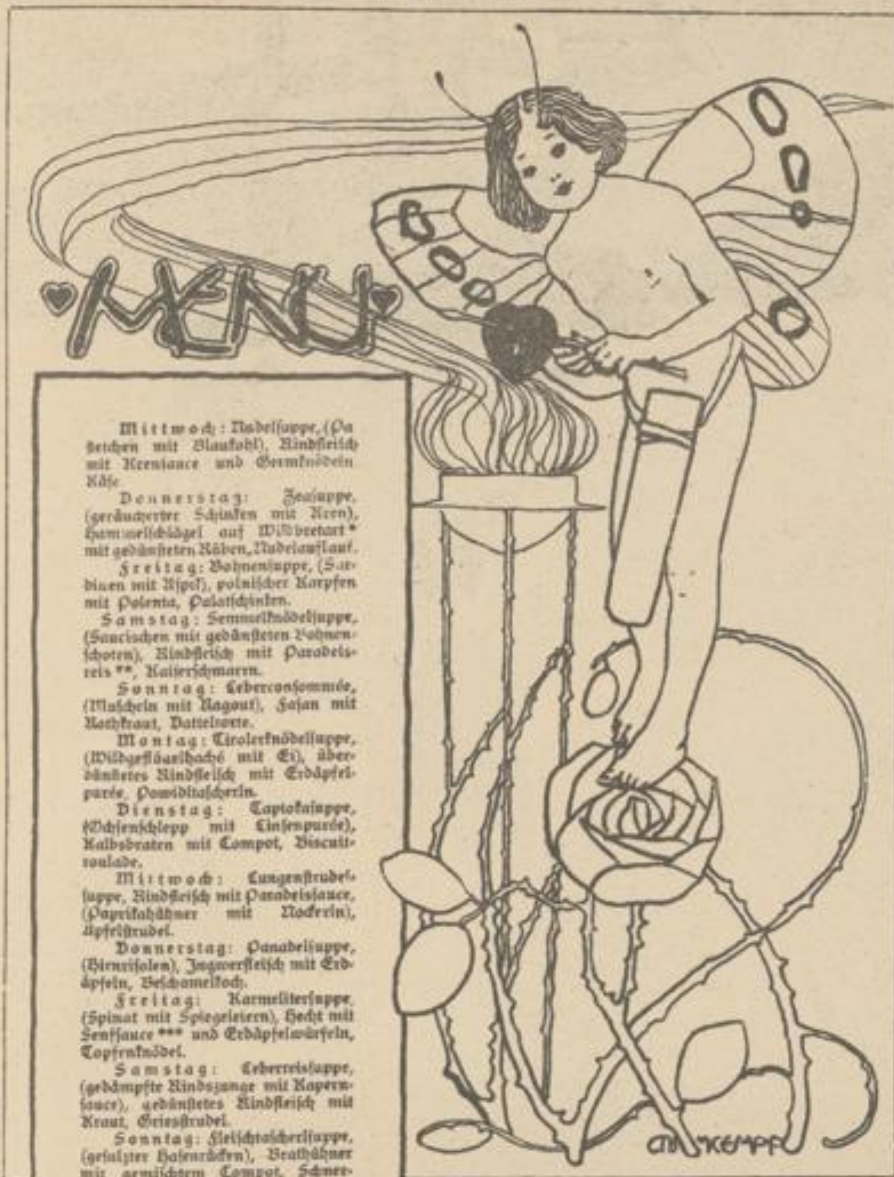
Orig. Karlsbader Oblaten erzeugt u. versendet in bester Qualität **Karl Bayer, k. u. k. Hoflieferant, Karlsbad.** Probefendung von 4 Kronen aufwärts. 4225

Dr. Josef Krieger's echt englisches **Tannochininpomade** verbindet das vorzeitige Ausfallen und Ergrauen der Kopf- und Barthaare und befördert das Wachsen derselben. Ein Tiegel franco und spesenfrei gegen Vorausanweisung von **3 Kronen** Chief Office 48, Brixton-Road, London SW. Die Anweisung ist zu adressiren an: **Apotheker A. THIERRY'S Balsam-Fabrik** in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Regros-Abnehmern namhafter Nachlass.

Aprikosen, licht, schneidefest, rein à fl. — 58 Himbeeren — 58, Weichseln — 58, Hagobuften — 50, Preiselbeermarmelade — 60 (Preiselbeerencompot — 50), Ananas 1.30, Stachelbeeren — 60, Apfelmarmelade — 38. Alles per 1 kg netto ab Prag in 5 kg-Kübeln. In decorierten Büchsen von 1/2 kg à 7 kr. per 1 kg thinnerer. Fruchtsäfte u. Fruchtsäfteh. mit und ohne Zucker, Himbeer-saft, Himbeersyrup etc. Alles in ta-felloser Qualität und billig. **Dunstlobst**

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacherem Menus weggelassen werden.

Entwurf zu einer Speisekarte. Nachzeichnen für den Privatgebrauch gestattet. Jede mechanische Vervielfältigung ist verboten.



Mittwoch: Nudelsuppe, (Pa-
setchen mit Saufröhrl), Rindfleisch
mit Meenauce und Semmelknödel.

Donnerstag: Sojasuppe,
(geräucherter Schinken mit Ären),
Hammelschlagel auf Wildpretart
mit gedünsteten Nüssen, Nudelauflauf.

Freitag: Bohnensuppe, (Sard-
bienen mit Käse), polnischer Karpfen
mit Polenta, Salatkränzen.

Samstag: Semmelknödeluppe,
(Saucisoden mit gedünsteten Nüssen-
schoten), Rindfleisch mit Paradeis-
reis**, Kaiserlichmarm.

Sonntag: Leberconsommé,
(Malscheln mit Ragout), Sajan mit
Kochkost, Dattelsauce.

Montag: Tiroler Nudelsuppe,
(Wildpretartbisch mit Ei, über-
dünstetes Rindfleisch mit Eddäpfel-
purée, Pommeschöcklein).

Dienstag: Liptowsuppe,
(Nudelschlepp mit Cinsenspurée),
Kalbsbraten mit Compot, Dinschi-
soulade.

Mittwoch: Lungenstrudel-
suppe, Rindfleisch mit Paradeisauce,
(Paprikahühner mit Nudeln),
Apfelschmelz.

Donnerstag: Panadelsuppe,
(Hirschkäse), Ingwerschinken mit Erd-
äpfeln, Weichschmelz.

Freitag: Karmeliteruppe,
(Spinat mit Spiegeleiern), Hecht mit
Senfsauce*** und Eddäpfelwürfeln,
Topfratnidel.

Samstag: Lebertrüffel-
suppe, gedünstete Rindfleisch mit Kapern-
sauce, gedünstetes Rindfleisch mit
Kraut, Orieschmelz.

Sonntag: Fleischschmelzsuppe,
(gebratener Kalbsbraten), Brathühner
mit gemischtem Compot, Schner-
kellen mit Chausson.

Montag: Wildsuppe mit Semmelknödeln, (Geflügelbraten), Rindfleisch mit Kohlraben
Mohnnudeln.

Dienstag: Gemüsesuppe, (Schinkenwanseln), bayerische Kalbsbraten mit Nudeln,
Nepfel im Schlotrad.

Mittwoch: Rindsuppe mit Eddäpfelwürfeln, Rindfleisch mit Champignonsauce,
(Schäufelcotelette mit weichen Nüssen), Nussstrudel.

Donnerstag: Salschmelzsuppe, (fein Dinstschüssel mit Krustentopf), Frazz mit
Reis, Gemüsesuppe.

Hammelschlagel (Schäpfen) auf Wildpretart. Ein schöner Schlagel
von einem gut gemästeten Hammel wird sehr gut geklopft, dann sorgfältig
abgehäutet, vom überflüssigen Fett befreit und hierauf in eine Serviette
eingewickelt, die man vorher in Estragonessig getaucht hat. So wird der
Schlagel vier bis fünf Tage an einen kühlen Ort gehängt; man muß die
Serviette jedoch täglich entfernen, frisch mit Essig befeuchten und wieder
um das Fleisch wickeln. Dann wird der Schlagel mit Speckstreifen durch-
zogen und hierauf in Milch gelegt, worin man ihn 12 bis 24 Stunden
liegen läßt. Durch diese Behandlung wird das Fleisch besonders zart.
Man trocknet den Schlagel nun ab, salzt ihn ein und läßt ihn auf
ziemlich viel frischer Butter zuerst dünsten und dann braten. Sobald er
weich ist, nimmt man ihn aus der Pfanne, schneidet ihn zu zierlichen
Schnitten, läßt das zurückgebliebene Fett mit ein wenig Rahm aufkochen
und gibt diese Sauce über das Fleisch. Der Schlagel kann kalt garniert
oder mit einem beliebigen Gemüse gereicht werden.

Paradeisreis. (Von einer Abonnentin mitgeteilt.) Man läßt
50 kg sauber gewaschenen Reis in einer Casserolle mit einer halben
Zwiebel in Butter halbweich dünsten und zu gleicher Zeit einige rohe,
reife Paradeisäpfel (sechs bis acht Stück), die man gleichfalls sauber ge-
waschen und aufgedreht hat, in Wasser weichkochen. Sobald der Reis

Ludwig Nowotny Handarbeits-
Specialitäten-
Geschäft
Wien, I. Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montierungen, wie sämtliche dazu gehörende
Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der Wiener Mode* er-
scheinenden Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind stets auf Lager. — Muster-
und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2540

gewaschen und aufgedreht ist, wird die Zwiebel entfernt und
der Reis mit den Paradeis gemischt, die man vorher sehr
gut parsiert hat. Nun mengt man der Speise noch ein
wenig kräftige Fleischsuppe und ein Stück Butter bei, ver-
mischt alles gut und gibt dann den Reis in eine Pfanne,
die mit Butter reichlich bestrichen wird, worauf man ihn
in der Röhre backen läßt, bis er am Rand Krusten
bekommt. In der Mitte muß er jedoch weich und saftig
bleiben. Dieser Reis wird zu verschiedenen Fleischspeisen
serviert.

Hecht mit Saucen. Einen frisch getödteten
schönen Hecht wäscht man ab, schuppt und öffnet ihn,
nimmt ihn aus, schwenkt ihn nochmals im Wasser durch,
schneidet ihn dann der Länge nach durch und hierauf in
drei finger breite Stücke, die man salzt und so eine
halbe Stunde liegen läßt. Dann werden die Fischstücke
abgetrocknet und in Butter mit einigen Pfefferkörnern,
einem Lorbeerblatt, 1/2 Citrone, einigen fein geschälten
Schalotten und ein wenig Petersilie, die man zu einem
Bündelchen gebunden hat, auf möglichem Feuer gedünstet,
wobei man ein wenig guten Weißwein dazugibt. Sobald
die Fischstücke weich sind, werden sie auf eine Schüssel
gegeben und mit einer inzwischen in folgender Weise
bereiteten Saucen übergossen: Man läßt 8 kg frische
Butter braun werden, vermischt sie mit zwei Eßlöffeln
feinen Senf, gießt eine Tasse kräftige Fleischsuppe dazu
und läßt diese Sauce unter beständigem Rühren gut
kochen. Bevor man sie über den Fisch gießt, legirt man
sie mit einem Eidotter. Man serviert zu dem Hecht Erd-
äpfelwürfel, Erdäpfel à la maître d'hôtel etc.

Fischsalat. (Aus Seefischen.) Von übriggebliebenen
Fischresten aller Art läßt sich ein vorzüglicher Salat
bereiten. Die Fischreste können sowohl gekocht als auch
gebraten sein. Man kann aber auch einen frischen Fisch
abheben und dann zur Bereitung des Salats verwenden.
Handelt es sich darum, den Salat für ein festliches Mahl
zu bereiten, so läßt man verschiedene Sorten von Fischen,
wie Schellfisch, Seelachs, Seedeich, Kabeljau etc., am Tag
vorher in gelatinem Wasser, dem man einige Pfeffer-
körner und Zitronensaft beimgibt, kochen. Man entgrätet
dann die Fische (falls man Reste verwendet, so beobachtet
man dieselbe Bereitungsweise), schneidet sie in nette
kleine Stücke, begießt diese mit Essig und Öl und läßt
sie so stehen. Nun bereitet man aus einigen hart-
gekochten und einem rohen Eidotter, einem Theelöffel
französischem Senf, Salz, Pfeffer, einem Eßlöffel Weinessig,
einem Theelöffel Tafelöl, einigen fein gehackten Kapern
und Schalotten eine Sauce, gießt diese über die Fisch-
stücke und garniert den Salat mit hartgekochten Eiern,
Käse, Zitronenscheiben, Vögelchen, Oliven, kleinen
Pfefferkörnern u. s. w.

Lingertorte. Man rührt 21 kg Vanillezucker mit
21 kg Butter, ein wenig abgeriebener Zitronen- und
Orangenschale und 3 Eidottern eine halbe Stunde lang
ab und mengt dem Abtriebe dann den Saft einer kleiner
Citrone, 21 kg abgeschälte, feingeriebene Mandeln und
21 kg Mehl bei. Die Hälfte des Teiges wird in eine mit
Butter ausgestrichene Tortenform gegeben und mit Ribisel-
(Johannisbeer-)Marmelade gleichmäßig bestrichen, worauf
dann die andere Teighälfte darüber gegeben wird. Die Torte muß lang-
sam gebacken werden. Dann läßt man sie mindestens zwei Tage lang
stehen und bringt sie erst nach dieser Zeit zu Tisch. Eine hübsche Ver-
zierung mit eingefrorenen Früchten trägt zu einem einladenderen Aus-
sehen viel bei.

Zu jeder Suppe, Sauce oder Fleischspeise gebe man etwas Citogen (Pflanzen-
Nährstoff-Extract), wodurch Wohlgeschmack und Nährwert außerordentlich
erhöht werden. Kochproben sendet gratis Citogen-Gesellschaft in Reichenberg.

EDELWEISS-CRÈME

weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüten-
reinen Teint. Preis sammt Franco-Zusendung 2 Kronen 40 Heller. 4048
Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Mattoni's Ciesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Ver-
dauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis,
Keuchhusten etc.

KRAFTNAHRUNG

TROPON

Klinisch erprobt und wissenschaftlich
empfohlen.
Kochbücher gratis und franco.

Appetitnregend und
außerordentlich nahrhaft.
Als Zusatz zu Speisen für Gesunde
und Reconvalescente.

Überall erhältlich,
wo nicht, theilt die nächste Verkauf-
stelle mit:

Das Central-Bureau
der österr.-ungar.
Tropon- und Nährmehlwerke
Dr. RÖDER & Co.
Wien, VIII., Kochgasse Nr. 3.

WIENER MODE



Vorlage für Temperamalerei; verwendbar zur Verzierung von Wandschirmen, Panneaux etc.

Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erfaß der Spesen von 30 h oder 30 Pf.) — Naturgroße gestochene Platte gratis gegen Erfaß der Spesen von 60 h oder 60 Pf.

Originalentwurf von August Dattel, Wien.